
BACHELORARBEIT

Frau
Mira Schild

**Demographische Einflüsse auf
Sportvereine**

2014

BACHELORARBEIT

Der Einfluss von veränderten sozial und ökonomisch be- dingten Lebenssituationen auf die Organisation und Pro- grammgestaltung von Sport- vereinen

Autor/in:
Frau Mira Schild

Studiengang:
Medien-, Sport- und Eventmanagement

Seminargruppe:
AM11wS1-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. Thomas Müller

Zweitprüfer:
Prof. Dr. Gerhard Nowak

BACHELOR THESIS

The influence of changing social and economic situations related to the organizations and programming of sports associations

author:

Ms. Mira Schild

course of studies:

Media-, Sports- and Eventmanagement

seminar group:

AM11wS1-B

first examiner:

Prof. Dr. Thomas Müller

second examiner:

Prof. Dr. Gerhard Nowak

Bibliografische Angaben

Nachname, Vorname: Schild, Mira

Thema der Bachelorarbeit: Der Einfluss der veränderten sozial und ökonomisch bedingten Lebenssituationen auf die Organisation und Programmgestaltung von Sportvereinen

Topic of thesis: The influence of changing social and economic situations related to the organizations and programming of sports associations.

65 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	V
Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis.....	VIII
1 Einleitung	1
1.1 Hinführung zum Thema	1
1.2 Fragestellung	2
1.3 Aufbau der Arbeit	3
2 Definitionen	5
2.1 Soziale Lebenssituation	5
2.2 Ökonomische Lebenssituation	6
2.3 Sport.....	7
2.4 Sportverein und Sportorganisation	9
3 Veränderung der Lebenssituation.....	11
3.1 Entwicklung von 1990 bis 2013	11
3.2 Bereiche der Veränderung.....	15
3.2.1 Demographie.....	15
3.2.2 Arbeitswelt und Freizeitgestaltung.....	21
3.2.3 Wertewandel	28
3.2.4 Sportverhalten	31
4 Einflussbereiche von veränderten Lebenssituationen auf Sportvereine	38
4.1 Finanzierung	38
4.2 Angebot.....	42
4.3 Partnerschaften.....	48
4.4 Satzungen und Rechte	51
5 Fallbeispiele TuS Germania Horstmar und SV Westfalia Leer	55
5.1 Rahmendaten.....	55
5.2 Entwicklung von der Gründung bis 2013.....	56
5.3 Ausblick ab 2013.....	59
6 Schlussbetrachtung.....	61
6.1 Fazit.....	61

6.2	Ausblick	65
Literaturverzeichnis.....		XI
Anlagen		XXI
Anlage 1 Sportdienstleistungen aus ökonomischer Sicht		XXII
Anlage 2 Definition von Sport		XXIII
Anlage 3 Bevölkerungspyramide 2009 und 2060 (in Millionen, in Prozent)		XXIV
Anlage 4 Bedürfnispyramide nach Maslow		XXV
Anlage 5 Statistik Fit for fun		XXVI
Anlage 6 Statistik ARAG/Focus		XXVII
Anlage 7 Statistik TNS Opinion & Social/Europäische Kommission		XXVIII
Anlage 8 TuS Germania 1910 e.V. Horstmar		XXIX
Anlage 9 SV Westfalia Leer e.V. 1945.....		XXX
Anlage 10 Fragebogen Seniorensport		XXXI
Anlage 11 E-Mailverkehr mit SV Westfalia Leer 1945 e.V.		XXXII
Eigenständigkeitserklärung		XXXIII

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wohnen im Alter (eigene Darstellung in Anlehnung an Schmitz-Veltin) ..	13
Abbildung 2: Todesursachen (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)	14
Abbildung 3: Altersverteilung (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)	17
Abbildung 4: Bevölkerungspyramide Deutschland, (Stat. Bundesamt)	18
Abbildung 5: Familienformen (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)	21
Abbildung 6: Bildung Berufler (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)	23
Abbildung 7: Erwerbstätige und Erwerbslose (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)	24
Abbildung 8: Versorgung ab 70 (eigene Darstellung in Anlehnung an Mayer/Wagner)	25
Abbildung 9: Lebenszyklus (eigene Darstellung in Anlehnung an Gans u.a.)	30
Abbildung 10: Sporttreiben (eigene Darstellung in Anlehnung an Motel-Klingenbiel u.a.)	34
Abbildung 11: Freizeitaktivität (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)	35
Abbildung 12: Einnahmen (eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer/Wicker)	39
Abbildung 13: Kosten Sportverein (eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer)	42
Abbildung 14: Sportverletzungen (eigene Darstellung in Anlehnung an ARAG/Focus)	44
Abbildung 15: Zielgruppen (eigene Darstellung in Anlehnung an Bundesministerium)	47
Abbildung 16: Partner Verein (eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer/Wicker)	50
Abbildung 17: Sportausbildungen (eigene Darstellung in Anlehnung an DOSB)	53
Abbildung 19: Sportdienstleistungen aus ökonomischer Sicht	XXII
Abbildung 20: Definition von Sport	XXIII
Abbildung 21: Bevölkerung 2009 und 2060, Statistisches Bundesamt	XXIV
Abbildung 22: Bedürfnispyramide nach Maslow	XXV
Abbildung 23: Internetquelle Fit for fun	XXVI
Abbildung 24: Internetquelle ARAG/Focus	XXVII
Abbildung 25: Internetquelle TNS Opinion & Social/Europäische Kommission	XXVIII
Abbildung 26: Screenshot Internetseite TuS Germania Horstmar	XXIX
Abbildung 27: Screenshot Internetseite Westfalia Leer	XXX

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Freizeitaktivitäten ab 70 (eigene Darstellung in Anlehnung an Baltes u.a.)	26
Tabelle 2: Probleme in Vereinen (eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer u.a.) ...	33
Tabelle 3: Kosten für Sportstunden (eigene Darstellung in Anlehnung an Fit for fun) ..	35
Tabelle 4: Sport im Alter (eigene Darstellung in Anlehnung an Pache; Univ. Bonn)	36
Tabelle 5: Sportanbieter (eigene Darstellung in Anlehnung an Heinemann; Heinemann/Horch)	49
Tabelle 6: Mitglieder TuS Germania Horstmar (eigene Darstellung in Anlehnung an TuS Germania 1910 e.V. Horstmar)	57
Tabelle 7: Mitglieder Westfalia Leer (eigene Darstellung in Anlehnung an Eissing)	58

1 Einleitung

1.1 Hinführung zum Thema

Diese Arbeit gliedert sich unter die Themenbereiche Sozioökonomie und Sport ein. Themenschwerpunkte sind hierbei die Demographie und die gesellschaftlichen Lebensverhältnisse, die damit im Zusammenhang stehen. Eine Eingrenzung der Bevölkerung besteht hinsichtlich der Personengruppe, da insbesondere dieser Arbeit Senioren und ältere Menschen im Zentrum stehen.

Anlass für diese Arbeit waren unter anderem eine Vorlesung zum Thema Sportökonomie und das eigene Engagement im Sportverein. Der Bezug zur Demographie ist durch eine Untersuchung des Berlin-Institutes für Weltbevölkerung und globale Entwicklungen entstanden, laut der 2003 nur 52 Prozent der Bevölkerung noch nie etwas von dem Begriff des demographischen Wandels gehört hatten.¹ Mit der Arbeit wird einerseits der Begriff der Demographie geklärt. In einem zweiten Schritt auf die Rolle der Sportvereine eingegangen.

Schon Hippokrates erkannte, dass „[w]enn wir jedem Individuum das richtige Mass Nahrung und Bewegung zukommen lassen könnten, hätten wir den sichersten Weg zur Gesundheit gefunden.“² Somit kommt dem Sport eine besondere Bedeutung zu, die auch mit dem Zitat: „Keine Stunde im Leben, die man im Sport verbringt, ist verloren.“³ von Winston Churchill unterstrichen werden kann.

In der folgenden Arbeit wird der Sport unter anderem unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung für die Bevölkerung in Sportvereinen behandelt. Die Verknüpfung zwischen den beiden Themen Sport und gesellschaftliche Entwicklung in Bezug auf die Demographie findet an dem Punkt statt, wo Sportvereine in der Gesellschaft agieren. So entsteht am Ende das Thema der Arbeit, das den Einfluss von veränderten sozial

¹ Vgl. Kröhnert u.a., 2004, S. 5

² Hippokrates, ca. 460-377 v.Chr.; Vgl. Cavelti (2013)

³ Winston Spencer Churchill 1874-1965; Vgl. Cavelti (2013)

und ökonomisch bedingten Lebenssituationen auf die Organisation und Programmgestaltung von Sportvereinen untersucht.

Die von Rainer Münz aus dem Online-Handbuch Demographie von dem Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung genutzte Definition für den Begriff Demographie bildet die wissenschaftliche Grundlage für diese Arbeit. Nach Münz befasst sich die Demografie „[...]mit den [...] Ereignissen, Strukturen und Prozessen [...]“⁴ der Bevölkerung „[...] zu einem bestimmten Zeitpunkt [...]“⁵ und „[...] [der] Verteilung [der] [...] Einwohner nach Alter, Geschlecht, Herkunft, Staatsbürgerschaft und Kinderzahl.“⁶ Außerdem sind nach Münz auch die Erwerbstätigen, Erwerbslosen und die Migranten Bestandteil der Demographie.⁷

Aufgrund des begrenzten Umfangs der Arbeit, werden unter dem Aspekt der Demographie nicht alle Punkte der Demographiedefinition von Münz ausführlich aufgegriffen. Schwerpunkte liegen beim Alter (Zielgruppe: Senioren und ältere Menschen), bei der Kinderanzahl und der generellen Anzahl der Bevölkerung. In einem zweiten Schritt wird nach der Analyse dieser demographischen Aspekte der Bezug zu den Sportvereinen hergestellt. Dabei wird anhand der Kriterien Alter, Geschlecht und Staatsbürgerschaft der Einfluss auf die Organisation der Sportvereine und deren Programm untersucht.

1.2 Fragestellung

Der Verfasser überprüft, in welchen Bereichen sich für Sportvereine aufgrund von Demographie und sich dadurch veränderten Lebenssituationen in Deutschland Konsequenzen im Zeitraum 1990 bis 2013 ergeben. Dabei werden die ökonomischen und sozialen Veränderungen in der deutschen Gesellschaft schwerpunktmäßig untersucht. Hauptzielgruppe der Untersuchung werden in allen Bereichen Senioren und ältere Menschen in Deutschland sein.

Aus der übergeordneten Fragestellung ergeben sich noch weitere Fragen, die im Laufe der Arbeit beantwortet werden. Zunächst wird die Frage geklärt, welche Veränderungen in der Gesellschaft seit 1990 in Bezug auf die Aspekte, Krankheiten, Gesundheit und Wohnverhältnisse stattgefunden haben. Im nächsten Schritt wird unter dem Aspekt der Demographie die Frage nach Veränderungen in den Bereichen Kinder, Familie,

⁴ Münz/Berlin-institut für Bevölkerung und Entwicklung (2013)

⁵ ebd.

⁶ ebd.

⁷ ebd.

Bevölkerung, Wanderungen und Migranten beantwortet. Außerdem wird unter dem Aspekt der Ökonomie untersucht, wie sich der Arbeitsmarkt und die Freizeitgestaltung verändert haben. Aus sozialer Sicht wird auf die Frage eingegangen, ob und wie sich Werte in der deutschen Gesellschaft von 1990 bis 2013 verändert haben.

Anschließend wird im Sportteil die Frage geklärt, welchen Einfluss die aufgeführten Veränderungen auf Sportvereine haben. Unter Berücksichtigung der Hauptzielgruppe der Senioren und älteren Menschen werden die Fragen der Häufigkeit, des Ortes, den Möglichkeiten im Verein und den Bedürfnissen beim Sport beantwortet. Abschließend wird in den Bereichen Finanzen, Partnerschaften, Satzungen und Rechte sowie Angebote die Frage nach den Möglichkeiten und Problemen, die sich aus den veränderten Lebensverhältnissen und der damit im Zusammenhang stehenden Demographie ergeben, versucht zu klären.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit umfasst insgesamt sechs Kapitel. Im ersten Kapitel erfolgt eine Hinführung und Einordnung des Themas im Gesamtkontext der Sozioökonomie und im Bereich Sport. Zudem wird das Thema eingegrenzt und es werden Schwerpunkte der Arbeit festgelegt.

Im folgenden Kapitel werden Begriffe, die für das Verständnis der Arbeit belangreich sind, erläutert und eingegrenzt. Darunter fallen die Begriffe soziale und ökonomische Lebenssituation und die Definition des Sportvereins beziehungsweise der Sportorganisation.

Der Hauptteil, bestehend aus drei Kapiteln, befasst sich mit dem Zusammenhang der veränderten Lebenssituationen aufgrund der Demographie und den daraus folgenden Einflüssen auf Sportvereine. Zuerst wird auf die veränderten Lebenssituationen im allgemeinen Sinne in den Jahren von 1990 bis 2013 eingegangen. Danach werden die Bereiche Demographie, Arbeitswelt und Freizeitgestaltung, Wertewandel und Sport unter dem Kontext der Veränderung analysiert. Aspekte, die dabei vertieft werden, sind die Altersverteilung, das Verhältnis von Arbeit und Freizeit, Individualisierung, Multikulturalität und die Situation von Senioren in den Bereichen Sport und Freizeit.

Eine Korrelation zwischen den veränderten Lebenssituationen und den Sportvereinen und deren Tätigkeit wird im vierten Kapitel der Arbeit untersucht. Dazu werden die Bereiche Finanzierung, Angebot, Partnerschaften und Satzungen/Rechte näher betrachtet. Schwerpunkte in diesen Bereichen liegen bei den Einnahmequellen der Vereine, der Rolle der Senioren bei der Finanzierung, dem Angebot der Sportarten, dem Verlet-

zungsrisiko für Senioren, der Qualifikation der Übungsleiter, den Kooperationen, den Versicherungen und der Mitarbeit im Verein.

Im fünften Kapitel dienen zwei Fallbeispiele als Grundlage für die Überprüfung und Anwendung der Erkenntnisse und Ergebnisse der Analyse des Kapitels *Veränderung der Lebenssituationen* und *Einflussbereiche von veränderten Lebenssituationen auf Sportvereine*. Gegenstand der Überprüfung und Anwendung sind die Mitglieder und das Sportangebot der Vergangenheit (1990 bis 2012) und der Gegenwart (2013). Anhand dieser Daten werden Rückschlüsse gezogen, in wie fern in der Arbeit und in den Sportvereinen ähnliche Erkenntnisse und Ergebnisse vorliegen. Zudem wird untersucht, ob die Erkenntnisse, die durch die Arbeit gewonnen werden konnten, bereits Anwendung bei den Sportvereinen finden und an welchen Stellen noch Handlungsbedarf besteht. Abschließend wird noch ein Ausblick aus Sicht der Vereine für die Zukunft gegeben.

In der Schlussbetrachtung werden alle gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und es wird ein abschließendes Fazit gezogen. Außerdem wird ein Ausblick gegeben über die Bereiche und Themenfelder, die noch beleuchtet werden könnten, aber in Bezug auf die Arbeit zu umfangreich sind. Dazu gehören unter anderen Themen wie Ganztags- und Sportvereine, Multikulturalität im Sportverein, Kooperationsmöglichkeiten von Sportvereinen in Bezug auf Senioren als Zielgruppe oder die Ausbaumöglichkeiten in der Programmgestaltung in Kooperation mit Unternehmen.

2 Definitionen

2.1 Soziale Lebenssituation

Die soziale Lebenssituation ist kein in der Wissenschaft fest definierter Begriff. Für die vorliegende Arbeit werden für diesen Begriff daher mehrere Definitionen aus dem Bereich der Soziologie benötigt, um ein einheitliches Verständnis der sozialen Lebenssituation zu erreichen und sicherzustellen.

Für die Definition der sozialen Lebenssituation müssen zunächst die Begriffe sozial, Gesellschaft und Vergesellschaftung geklärt werden. Diese Begriffe sind für die Erklärung des Teiles von *sozial* wichtig. Um die Lebenssituation einzugrenzen, wird der Begriff Senioren unter Berücksichtigung der Demografie und sozialer Wandel erläutert.

Der Begriff *sozial* ist ein Synonym für Gesellschaft.⁸ Diese Begriffe werden fortan simultan benutzt. Eine Gesellschaft entsteht dann, wenn Individuen bedingt durch Zwecke oder Triebe in Wechselwirkungen zueinander stehen.⁹ Der Autor Simmel erklärt zudem, dass die Wechselwirkung von Individuen als Vergesellschaftung verstanden wird.¹⁰ Des Weiteren spielt die Trennung von Arbeit und Freizeit, die Teil der „Vergesellschaftung“¹¹ sind, bei der vorliegenden Arbeit eine wichtige Rolle. Im Kapitel 3.2.1 wird hierauf näher eingegangen.

In der Arbeit wird die veränderte Lebenssituation im sozialen Bereich in Bezug auf Auswirkungen auf Sportvereine analysiert. Veränderungen in gewissen Zeiträumen innerhalb einer Sozialisation werden als sozialer Wandel bezeichnet. Geprägt hat diesen Begriff vor allem William F. Ogburn in seinem gleichnamigen Werk.¹²

⁸ Vgl. Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion, 1970, S. 604

⁹ Vgl. Simmel, 1908, S. 4

¹⁰ Vgl. Simmel, 1908, S. 5

¹¹ Vgl. Schäfers, 2012, S. 14

¹² Vgl. Schäfers, 2012, S. 22

Betrachtungsgegenstand in den folgenden Kapiteln ist nicht die Veränderung der sozialen Lebenssituationen von allen Menschen sondern nur auf die der ab 50 Jahre alten Menschen und der älteren Menschen, die als Senioren bezeichnet werden.¹³

Anhand dieser Definitionen wird in der nachfolgenden Arbeit unter sozialer Lebenssituation das wechselseitige Verhältnis von Individuen verstanden.¹⁴ Die Eingrenzung der Individuen erfolgt nach Altersgruppe (ab 50 Jahren) und der Definition von Kölzer für Senioren. Veränderungen der sozialen Lebenssituation dieser Menschen in den Jahren von 1990 bis 2013 werden hauptsächlich unter dem Begriff des sozialen Wandels gefasst.

Zur Betrachtung des wechselseitigen Verhältnisses der ab 50 Jährigen und Senioren wurden die Bereiche der Arbeitswelt und der Freizeitgestaltung ausgewählt, da sie unter anderem einen wichtigen Teil der Basis für die Vergesellschaftung darstellen. Im Bereich Kultur werden der Wertewandel und das Sportverhalten untersucht.

2.2 Ökonomische Lebenssituation

Die ökonomische oder auch wirtschaftliche Lebenssituation ist genau wie die soziale Lebenssituation kein feststehender Begriff. Dieser Arbeit legt ein Verständnis von Ökonomie in Bezug auf die Merkmale Konsum, Handeln und Märkten zugrunde, die nun genauer definiert werden.

Das Verständnis von Ökonomie als Handeln von Menschen, die Güter und Waren verbrauchen, stammt aus dem Bereich der Mikroökonomie.¹⁵ Denn es geht in diesem Bereich nur um die einzelnen Individuen und nicht um die Gesamtgesellschaft im ökonomischen Sinne. Für ein genaueres Verständnis der Ökonomie wird die Mikroökonomie noch weiter eingegrenzt. Die Begriffe Handeln und Märkte werden aus dem Bereich der Neoklassik bezogen.¹⁶

Das Handeln eines Individuums ist aus Sicht der Neoklassik geprägt vom eigenen Nutzen für das Individuum. Ziel und Zweck ist es dabei, für sich selbst den größtmöglichen Nutzen zu erreichen. Das Handeln, in Form von Wirtschaftsprozessen, findet auf Märkten statt. Märkte sind Instanzen, die für Einnahme und Ausgabe von Gütern benötigte

¹³ Vgl. Kölzer, 1995, S. 24

¹⁴ Vgl. Simmel, 1908, S. 4

¹⁵ Vgl. Rogall, 2013, S. 171

¹⁶ Vgl. ebd.

Auskünfte bereithalten.¹⁷ Im Rahmen dieser Arbeit wird der Sportverein als Markt verstanden. Dort findet der Austausch von Sportangebot und Geld statt. Um an einem Angebot teilzunehmen, muss das Individuum Geld bezahlen. Auskünfte werden über den Inhalt des Angebotes und die Leiter des Angebotes preisgegeben.

Analysiert wird in dieser Arbeit auch das Konsumverhalten der Individuen. Das Konsumverhalten von Individuen lässt sich nach verschiedenen Faktoren definieren. Es gibt in der Ökonomie der Nachhaltigkeit ökonomisch-rational, sozial-kulturell, psychologisch und idealistisch bedingte Einflussgrößen beim Konsum.¹⁸ Betrachtet werden bei dieser Arbeit nur die ökonomisch-rationalen und die sozial-kulturellen Größen. Schwerpunkte sind hierbei die Nutzung von Angeboten im Sportverein und Sporteinrichtungen und das allgemeine Konsumverhalten von älteren Menschen.

Zusammenfassend ergibt sich die Definition der ökonomischen Lebenssituation als Konsum und Handeln von Individuen auf dem Sportmarkt unter dem Aspekt von sozial-kulturellen und ökonomisch-rationalen Faktoren.¹⁹

2.3 Sport

Für die vorliegende Arbeit ist es von Bedeutung, dass auch der allgemeine Sportbegriff eingegrenzt und seine Intention für diese Arbeit festgelegt wird. Denn so wird verdeutlicht, unter welchen Aspekten des Verständnisses von Sport der Einfluss auf die Sportvereine durch veränderte soziale und ökonomische Lebensverhältnisse analysiert wird. Die Begriffe des Sportvereines und der Organisationen werden im nachfolgenden Kapitel näher definiert.

Vor dem Hintergrund der vorliegenden Arbeit ist unter Sport ein Bereich der Tätigkeit unter Berücksichtigung der Kultur zu verstehen. Beim Sport agieren Menschen miteinander, um sich im Bereich der Aktivität zu vergleichen und diese Aktivität auszubauen. Basis für den Vergleich bilden Regeln und Werte.²⁰ Schwerpunkt der Arbeit wird der Gruppensport sein, in dem Individuen zusammen aktiv einer Sportart nachgehen. Dadurch kommen die Punkte des menschlichen Miteinander Agierens und der Vergleich aus dieser Definition von Tiedemann zum Ausdruck.

¹⁷ Vgl. Rogall, 2013, S. 171

¹⁸ Vgl. Rogall, 2013, S.172

¹⁹ Vgl. Rogall, 2013, S.171f

²⁰ Vgl. Tiedemann (2013)

Sportliche Aktivität kann viele Gründe und Motive haben. Diese können in Form von subjektiven Bedürfnissen, die sich bei jedem Menschen unterscheiden, oder in Form von Grundbedürfnissen, die bei allen Menschen vorliegen, auftreten. Diese sind auch nicht fest verankert sondern flexibel und mit der Zeit veränderbar.²¹

Die Grundbedürfnisse jedes Menschen lassen sich in Form der sogenannten Maslowschen Bedürfnispyramide (*Maslow 1954*) erfassen.²² Diese besteht aus den von unten nach oben geordneten psychologischen Bedürfnissen. Zu den Bedürfnissen zählen das Sicherheitsbedürfnis, soziale Bedürfnisse, Ich-bezogene Bedürfnisse und die Selbstverwirklichung.²³ Auf Basis der Emotionalität kann Sport dazu dienen, dass die Bedürfnisse des Menschen gestillt werden.²⁴ In der Pyramide kann der Sport aufgrund der Tatsache, dass Menschen miteinander aktiv werden, als Befriedigung der sozialen Bedürfnisse dienen.²⁵ Die Befriedigung der Ich-Bedürfnisse kann beim Sport durch die individuellen Motive und Gründe des Sport Treibens begründet werden.²⁶

Der Begriff Sport wird somit in der vorliegenden Arbeit so verstanden, dass Menschen zusammen einer Aktivität nachgehen, um sich zu vergleichen und/oder diese Aktivität auszubauen.²⁷ Außerdem stellt der Sport für den Verfasser dieser Arbeit ein Grundbedürfnis dar, welches nach der Bedürfnispyramide von *Maslow* befriedigt werden kann.²⁸

Mit diesem Verständnis des Sportbegriffs wird in der folgenden Arbeit gearbeitet und Inhalte werden auf Grundlage dieser Definition untersucht und analysiert. Gegenstand der Untersuchung und Analyse wird vor allem der Sportverein als Institution der sportlichen Aktivität und Bedürfnisbefriedigung sein.

²¹ Vgl. Baumann, 2009, S. 132

²² Vgl. Janko/Janko (2005)

²³ Vgl. Hutzschenreuter, 2009, S. 275f (Pyramide als Anlage beigelegt)

²⁴ Vgl. Baumann, 2009, S. 133

²⁵ Vgl. Tiedemann (2013)

²⁶ Vgl. Baumann, 2009, S. 132

²⁷ Vgl. Tiedemann (2013)

²⁸ Vgl. Hutzschenreuter, 2009, S.275f

2.4 Sportverein und Sportorganisation

Sportverein

Ein Verein, und somit auch ein Sportverein, hat verschiedene Eigenschaften. Zu diesen Eigenschaften zählen die Freiwilligkeit, eine bestimmte Dauer des Bestandes, wechselnder Mitgliederbestand, die Führung eines Namens und das Nachgehen eines gemeinschaftlichen Zwecks. Außerdem bildet ein Verein eine eigene Institution.²⁹

Das heißt, dass kein Mitglied zur Teilnahme oder zum Eintritt gezwungen werden kann und auch zu jedem Zeitpunkt aus dem Verein austreten kann. Außerdem verfolgen die Mitglieder gemeinsame Interessen. In der vorliegenden Arbeit wird der Zweck des Sports in Vereinen betrachtet. Zusätzlich muss der Verein einen Namen führen. Die beiden Fallbeispiele *SV Westfalia Leer 1945 e.V.* und *TuS Germania 1910 e.V. Horstmar* sind Namensformen von Vereinen. Anhand dieser beiden Vereine wird auch die Beständigkeit eines Vereines anhand der Jahreszahlen des Gründungsjahres verdeutlicht.

Für den weiteren Verlauf der Arbeit ist der *Sportverein* als Institution mit Namen, die auf Freiwilligkeit, Bestand, wechselnden Mitgliedern und einem gemeinschaftlichen Zweck basiert, definiert.³⁰

Sportorganisation

Sportorganisationen oder auch Sportbetriebe gliedern sich in die zwei Bereiche Produzenten und Dienstleistung. Für die vorliegende Arbeit sind lediglich die Dienstleistungen mit Aktivität von Bedeutung. Noch spezieller ausgedrückt beschäftigt sich diese Arbeit mit dem Non-Profit-Bereich der Dienstleistungen. Die Teilbereiche mit passivem Konsum und der Profit-Bereich im Sport werden nicht näher betrachtet.³¹

Öffentliche Einrichtungen, Sportvereine und Sportverbände fallen unter den Begriff der Non-Profit-Organisationen. Diese Institutionen bieten Sport für Mitglieder an, managen den Wettkampfbereich und sind für die Sportanlagen sowie Veranstaltungen im sportli-

²⁹ Vgl. Neu, 2004, S. 137

³⁰ Vgl. ebd.

³¹ Vgl. Woratschek, 1998, S. 348 (Graphik als Anlage beigelegt)

chen Rahmen zuständig.³² Vor allem die Arbeit im Bereich des Angebotes, der Finanzierung, der Partnerschaften und der Satzungen und Rechte von nicht nach Gewinn arbeitenden Sportvereinen wird im weiteren Verlauf der Arbeit analysiert. Im Bereich der Partnerschaften wird es Schnittstellen zu Profit-Organisationen und Sportproduzenten geben, die sich in Hilfestellungen für die Vereine äußern.

Profit-Organisationen sind im Sportsektor an der höchsten Ausbringung ihres Gewinnes orientiert und zentrieren ihre Unternehmungen im Sektor Tourismus oder Aus- und Weiterbildung.³³

Für die vorliegende Arbeit, bei der der Einfluss der sozioökonomisch veränderten Lebenssituationen auf die Sportvereine untersucht wird, lässt sich aus wirtschaftlicher Sicht der Sportverein als Dienstleistung mit aktivem Verbrauch in den Non-Profit-Bereich eingliedern.³⁴

³² Vgl. Breuer u.a., 2009, S. 13

³³ Vgl. Woratschek, 1998, S. 348 und Vgl. Breuer u.a., 2009, S. 12

³⁴ Vgl. Woratschek, Herbert, 1998, S. 348

3 Veränderung der Lebenssituation

3.1 Entwicklung von 1990 bis 2013

Zunächst wird auf die allgemeine Entwicklung in Deutschland von 1990 bis 2013 eingegangen. Dies soll einen Überblick über die Veränderungen im Bereich der ökonomischen und sozialen Lebenssituation schaffen. Im Kapitel 3.2 *Bereiche der Veränderung* werden dann verschiedene Aspekte der Veränderungen und Entwicklungen spezifischer untersucht.

Der soziale Staat Deutschland hat sich seit 1985 von einem Versorgungsstaat zu einem Wohlfahrtsstaat entwickelt.³⁵ In erster Linie geht also nicht mehr darum, sich einfach nur zu versorgen, sondern gleichermaßen einen Wohlstand zu erzeugen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bevölkerung in Deutschland im Sinne der Multikulturalität immer älter, kleiner und vielfältiger wird.³⁶ Um die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse aus heutiger Sicht auf Dauer halten zu können, müssen Städte verändert werden. Ein Beispiel dafür ist die soziale Stadt.³⁷ So wird den kommenden Generationen die Möglichkeit eröffnet, gleichwertige Lebensverhältnisse mit einem lediglich veränderten Grundgerüst zu erlangen.³⁸

Seit der Nachkriegszeit leben die meisten Menschen in mittelgroßen Städten mit 2.000 bis 100.000 Einwohnern. Im Jahr 2000 lebten in Deutschland 62 Prozent der Menschen in mittelgroßen Städten und 31 Prozent in Großstädten. Im Vergleich zu 1990, wo 61 Prozent der Westdeutschen und 49 Prozent der Ostdeutschen in mittelgroßen Städten wohnten, gibt es keine großen Unterschiede.³⁹ Nur kann man heute feststellen, dass in Ostdeutschland teilweise ganze Orte unbewohnt sind.⁴⁰ Generell kann man aber nicht von einer Stadt- oder Landflucht in Deutschland sprechen, da die einzelnen

³⁵ Vgl. Kroll, 2010, S. 259

³⁶ Vgl. Dreyer, 2011, S. 56

³⁷ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S. 76ff

³⁸ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S. 78

³⁹ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 24

⁴⁰ Vgl. Schäfers, 2012, S. 70

Bundesländer mit ihren Regionen und deren Bewohner sich strukturell unterschiedlich verhalten.⁴¹

1991 waren etwa 34 Prozent der Haushalte in Deutschland mit einer Person gefasst. Bis 2009 stieg der Wert bis auf 40 Prozent an.⁴² 2010 waren von insgesamt 40 Millionen Privathaushalten elf Millionen von Menschen im Alter von über 65 Jahren alleine bewohnt.⁴³

Durch den Rückgang der Bevölkerung ist mit einem verstärkten Rückgang im Konsum für die Jahre ab 2013 zu rechnen. Außerdem werden durch die Alterung der Menschen die Preise für Kranken- und Pflegeversicherungen steigen,⁴⁴ Allerdings ist die Mehrheit der älteren Menschen nicht unbedingt pflege- und hilfsbedürftig. Solche Stereotypen können durchaus widerlegt werden.⁴⁵ Denn auch im hohen Alter wollen viele Senioren noch selbständig sein und das auch durch die Wahl der entsprechenden Wohnform. Sie wohnen lieber zu Hause und nutzen mobile Pflegedienste oder wohnen mit anderen Senioren in sogenannten Seniorenwohngemeinschaften.⁴⁶

Die Seniorenwohngemeinschaften werden zwar nur von einem Prozent der über 65 Jährigen bewohnt. Das liegt aber wahrscheinlich daran, dass diese Form des Zusammenlebens noch nicht so bekannt und verbreitet ist. Mit 92 Prozent der Menschen ab 65 Jahren lebt die Mehrheit in Ein- oder Mehrfamilienhäusern. Die restlichen sieben Prozent leben im Altenheim oder im betreuten Wohnen (siehe *Abbildung 1*).⁴⁷

⁴¹ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S. 15

⁴² Vgl. Kroll, 2010, S. 97

⁴³ Vgl. Schäfers, 2012, S. 85

⁴⁴ Vgl. Mayer, 2011, S. 48

⁴⁵ Vgl. Schenk, 2011, S. 29

⁴⁶ Vgl. Schenk, 2011, S. 35

⁴⁷ Vgl. Schmitz-Veltin, 2008, S. 79

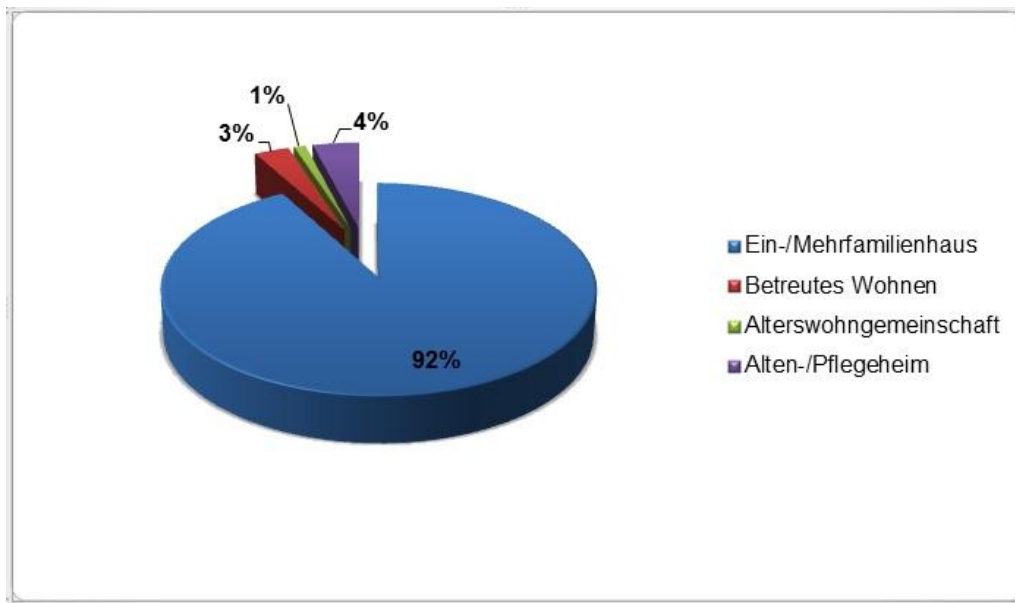
Wohnen im Alter ab 65 Jahren in Deutschland 2008

Abbildung 1: Wohnen im Alter (eigene Darstellung in Anlehnung an Schmitz-Veltin)⁴⁸

Die Lebensphase der Menschen im Alter ist bei Männern mittlerweile 20 Jahre lang und bei Frauen sogar noch zehn Jahre länger.⁴⁹ Dass die Menschen immer älter werden, liegt auch an den Verbesserungen im Bereich der Medizin. Dies ist auch eine Entwicklung hin zum Wohlstandsstaat, der am Anfang dieses Kapitels beschrieben wurde. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren die häufigsten Todesursachen bei den Menschen Infektionen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts sind nun chronische oder degenerative Krankheiten auf Platz eins der häufigsten Krankheiten, die zum Tod führen.⁵⁰ 2007 galten bei 69 Prozent der Todesfälle degenerative Ursachen als Auslöser für den Tod.⁵¹

Auch bei den älteren Generationen zeigt sich, dass Infektionen nicht mehr die häufigste Todesursache sind. Bei den 65 bis 75 Jährigen starben 2007 nur zehn Prozent und bei den ab 70 Jährigen nur sechs Prozent an Infektionskrankheiten. Die meisten 65 bis 75 Jährigen starben an bösartigen Neubildungen (40 Prozent) und Erkrankungen am Herzkreislaufsystem (30 Prozent). Bei den Menschen über 75 Jahren starben 2007 50

⁴⁸ Vgl. Schmitz-Veltin, 2008, S. 79

⁴⁹ Vgl. Schäfers, 2012, S. 85

⁵⁰ Vgl. Kroll, 2010, S. 51f

⁵¹ Vgl. Gans/Gall, 2011, S. 63

Prozent der Menschen hingegen an Krankheiten des Herzkreislaufsystems und 25 Prozent an bösartigen Neubildungen. Weitere Krankheiten, die im Alter zum Tod führten 2007 waren Krankheiten der Atmungsorgane und Verdauungsorgane oder Unfälle (*Abbildung 2* unter Sonstiges aufgeführt).⁵² Dass insgesamt der Anteil der Todesfälle in Deutschland gesunken ist liegt mitunter daran, dass sich die Menschen mehr auf ihr Verhalten und ihren Zustand in Bezug auf die Gesundheit konzentrieren. Seit 1980 sind die Einwohner in Deutschland aktiver und sportlicher geworden.⁵³

Todesursachen 2007 in Deutschland

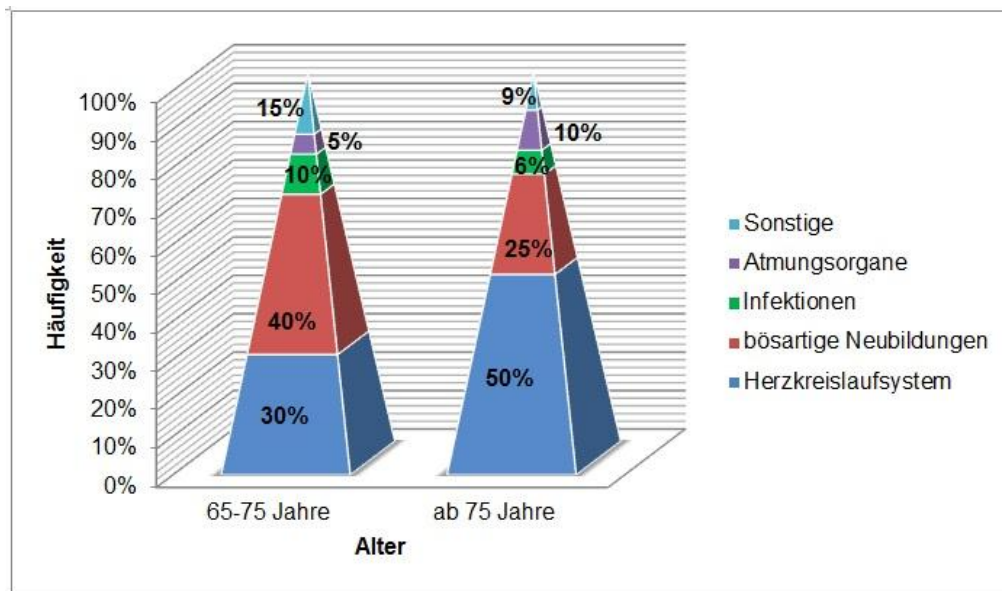


Abbildung 2: Todesursachen (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)⁵⁴

⁵² Vgl. Statistisches Bundesamt, 2009, S. 65

⁵³ Vgl. Kroll, 2010, S. 244

⁵⁴ Vgl. ebd.

Im Jahr 1990 starben in Deutschland insgesamt 921.000 Menschen. Bis ins Jahr 2011 ist ein Rückgang der Sterbefälle in Deutschland zu verzeichnen. Im Jahr 2011 starben nur noch 852.000 Menschen in Deutschland.⁵⁵ Auch hier zeigt sich wieder, dass die Bevölkerung altert, da die Menschen länger leben und somit auch weniger Menschen sterben. Im Jahr 2011 hatte ein Mann mit 60 Jahren eine zusätzliche Lebensdauer von 21 Jahren und eine Frau mit 60 Jahren würde voraussichtlich 85 Jahre alt werden.⁵⁶

3.2 Bereiche der Veränderung

Wie die allgemeine Entwicklung von 1990 bis 2013 im vorherigen Kapitel gezeigt hat, gibt es viele Bereiche und Situationen, die sich in dieser Zeitspanne für die Menschen verändert haben. Sämtliche Bereiche in allen Altersgruppen und Schichten zu untersuchen, wäre für diese Arbeit allerdings zu umfangreich gewesen. Deswegen beschränkt sich der Verfasser nur auf die Veränderungen für die Menschen in den Bereichen *Demographie, Arbeitswelt und Freizeitgestaltung, Wertewandel und Sportverhalten*.

3.2.1 Demographie

Die Demographie beschreibt einen voranschreitenden Prozess der Entwicklung der Bevölkerung.⁵⁷ Als Bevölkerung werden die auf einem bestimmten Raum lebenden Menschen bezeichnet. Im Rahmen dieser Arbeit ist der zu untersuchende Raum Deutschland und somit alle dort lebenden Menschen. Die Demographie bildet die Bevölkerung sozial und mathematisch ab.⁵⁸ Anhand der Merkmale männlich oder weiblich, Nachkommen, Lebensform, Aufteilung in der Gesellschaft, Anzahl der Personen und Alter der Menschen wird die Bevölkerung beschrieben.⁵⁹

Im Zusammenhang mit der Demographie steht der demographische Wandel. Der Begriff *Demographischer Wandel* bedeutet, dass sich ein Wechsel in der Gesellschaft in den Bereichen Zuwanderung, Sterblichkeit, Bevölkerungsanzahl und Lebensalter vollzieht.⁶⁰

⁵⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2011, S. 17

⁵⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2011, S. 16

⁵⁷ Vgl. ebd.

⁵⁸ Vgl. Dreyer, 2010, S. 11

⁵⁹ Vgl. Dreyer, 2010, S. 29

⁶⁰ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S. 14

Im folgenden Teil werden die einzelnen Aspekte der Demographie näher betrachtet und die Bevölkerung und deren Veränderung unter dem allgemeinen Punkt *Bevölkerung* und den Punkten *Wanderungen und Migranten* und *Kinder und Familie* abgebildet.

Bevölkerung

Während im Jahr 1990 circa 80 Millionen Menschen in Deutschland lebten, stieg diese Zahl bis ins Jahr 2011 auf 82 Millionen Menschen an.⁶¹ Allerdings wird sich diese Entwicklung nicht weiter fortsetzen, da in Deutschland von 2010 bis in das Jahr 2050 mit einer Schrumpfung der Bevölkerung um 14,1 Prozent gerechnet wird.⁶² Die Gesellschaft wird im Laufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte nicht nur weniger in Deutschland sondern auch älter.⁶³ Das durchschnittliche Alter der Menschen im Jahr 2050 steigt auf 51,7 Jahre an und die Menschen sind somit 7,4 Jahre älter als noch 2010.⁶⁴ Das bedeutet, dass um das Jahr 2040 die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland ein Alter von über 50 Jahren erreicht.⁶⁵ Außerdem wird es mehr Vielfaltigkeit aufgrund der im Kapitel *Wanderungen und Migration* beschriebenen Zuwanderungen von Menschen nach Deutschland geben.⁶⁶

In der Graphik über die Altersverteilung in Deutschland ist die Entwicklung der alternen Gesellschaft zu erkennen. Denn die Zahl der Menschen über 80 Jahren nimmt seit 1990 bei sinkenden beziehungsweise nur minimal steigenden Zahlen der unter 20 Jährigen in Deutschland konstant zu. Die Zahl der über 80 Jährigen ist um 1,6 Prozent seit 1990 gestiegen und die Zahl der unter 20 Jährigen bis 2011 auf 18,2 Prozent gesunken.⁶⁷

⁶¹ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 13

⁶² Vgl. United Nations, 2009, S. 47ff

⁶³ Vgl. Dreyer, 2011, S. 56

⁶⁴ Vgl. United Nations, 2009, S.47ff

⁶⁵ Vgl. Pötzl, 2006, S. 18

⁶⁶ Vgl. Dreyer, 2011, S. 56

⁶⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 14

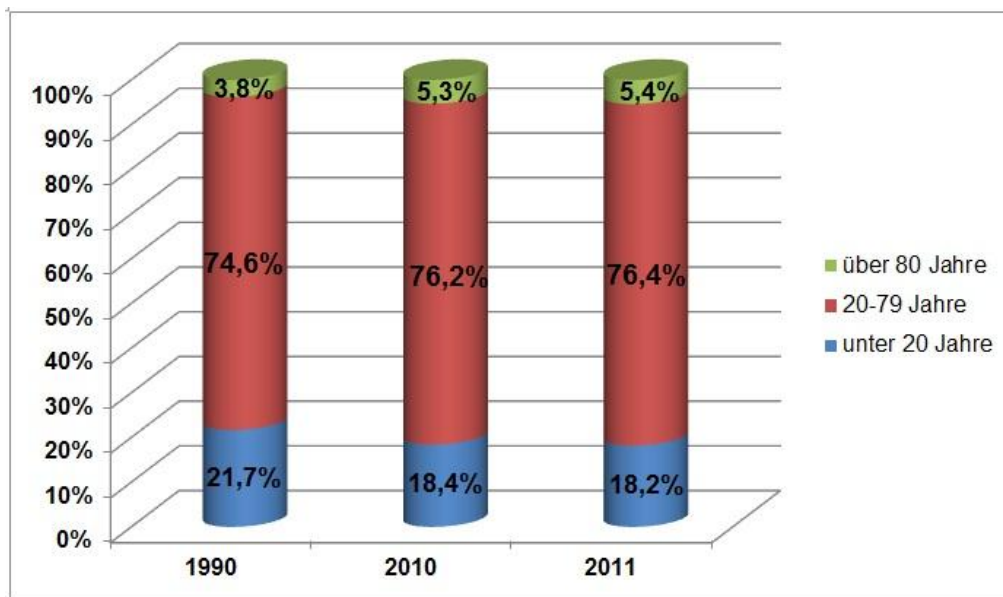
Altersverteilung in Deutschland nach Jahren

Abbildung 3: Altersverteilung (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)⁶⁸

Zur Darstellung der Bevölkerungsverteilung nach den Merkmalen männlich und weiblich kann auch eine sogenannte Bevölkerungspyramide genutzt werden. Die verschiedenen Formen geben Auskunft über den Aufbau der Gesellschaft. Es gibt die Form eines Dreiecks (wenig alte Menschen), die Form der Glocke (Alterung der Gesellschaft) und die Form der Urne (Aussterben der Gesellschaft).⁶⁹

⁶⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 14

⁶⁹ Vgl. Padel, 2010, S. 22f

Bevölkerungspyramide 2009 und 2060 (in Millionen, in Prozent)

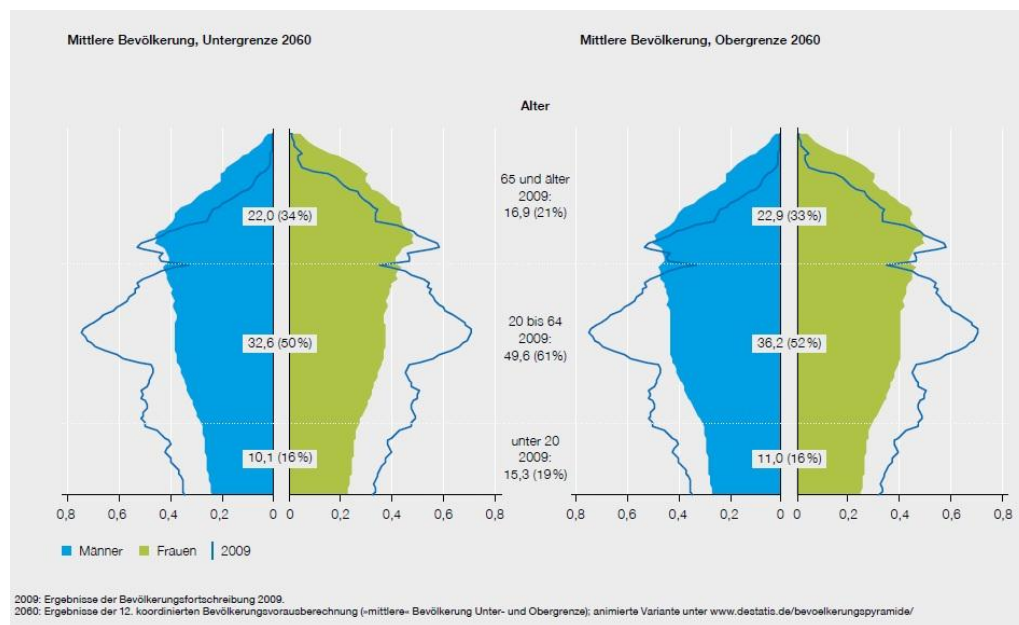


Abbildung 4: Bevölkerungspyramide Deutschland, (Stat. Bundesamt)⁷⁰

Bei dieser Darstellung wird im Gegensatz zur *Abbildung 3* die Form der Glocke der Pyramide deutlich. Somit kann die Alterung der Gesellschaft in Deutschland auch graphisch übersichtlich verdeutlicht werden. Sowohl bei der Unter- als auch bei der Obergrenze ist die Form der Glocke sichtbar. Im Vergleich zu 2009 stellt man eine Verschiebung der Pyramide nach oben fest. Das heißt, die Menschen werden immer älter und nach unten hin wird die Pyramide immer schmaler, was zeigt, dass immer weniger Kinder geboren werden.⁷¹

Nachdem nun eine Übersicht der Bevölkerung von Deutschland gegeben ist, folgt im nächsten Schritt die Betrachtung der Wanderungsraten und der Migration in und nach Deutschland.

⁷⁰ Statistisches Bundesamt, 2013, S. 23 (als Anlage in groß beigegefügt)

⁷¹ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S.23

Wanderungen und Migranten

Bis vor vier Jahren im Jahr 2009 ist eine innerdeutsche Wanderung von Ostdeutschland nach Westdeutschland von insgesamt 1,7 Millionen Menschen festzuhalten.⁷² In den Jahren 1989 und 1990 sind zusammen 800.000 Menschen von Ostdeutschland nach Westdeutschland gewandert. Durch diese Wanderungen erfolgt ein Ungleichgewicht der Bevölkerung im Osten und im Westen. Im Jahr 2000 lebten 82 Prozent der Menschen in Westdeutschland.⁷³ Ab 1988 kamen auch viele Asylbewerber nach Deutschland. Ein Anstieg der Einwanderer nach Deutschland ist bis 1992 mit 1,5 Millionen festzustellen. Das entspricht fast zwei Einwanderern pro 100 Einwohner.⁷⁴ Das Ungleichgewicht der Bevölkerung von West- und Ostdeutschland ist auch durch die Migranten und Asylbewerber zu erklären, da diese überwiegend in die alten Bundesländer ziehen. Somit ergibt sich ein Ausländeranteil von unter zwei Prozent für Ostdeutschland.⁷⁵

Um den im Teil *Bevölkerung* beschriebenen Rückgang der Einwohner von Deutschland zu kompensieren, müsste eine Zuwanderung von 17,8 Millionen Einwanderern erfolgen. Insgesamt würden dann nur noch 20 Prozent der Bevölkerung aus Deutschen bestehen und 80 Prozent aus Einwanderern und deren Kindern und Enkeln.⁷⁶

Im nächsten Schritt wird nun genauer auf die Situation der Familien und Kinder in Deutschland eingegangen. Zudem soll deren Entwicklung und Veränderung von 1990 bis 2013 aufgezeigt werden.

Kinder und Familie

Im Jahr 1990 gebar eine Frau etwa 1,5 Kinder. Das heißt, dass eine Frau im Durchschnitt zwei Kinder zur Welt brachte. Im Jahr 2020 würde bei gleichbleibenden Bedingungen eine Frau 1,4 Kinder erwarten, was einen leichten Negativtrend darstellt.⁷⁷ Dass es tendenziell in Deutschland mehr Männer als Frauen gibt, lässt sich unter anderem damit belegen, dass etwa 5 Prozent weniger Mädchen geboren werden.⁷⁸ Aller-

⁷² Vgl. Schäfers, 2012, S. 70

⁷³ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 17ff

⁷⁴ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 33

⁷⁵ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 17

⁷⁶ Vgl. United Nations Population Division, 2001, S. 41f

⁷⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2008, S. 21

⁷⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 15

dings leben Frauen auch länger, was sich in einem Frauenanteil von 68 Prozent im Alter über 80 Jahren in Deutschland 2010 widerspiegelt.⁷⁹

Im Jahr 2009 lebten in Ostdeutschland 3,3 Prozent weniger Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 14 Jahren als im Westen von Deutschland. An dieser Zahl lässt sich das im Kapitel *Wanderungen und Migration* aufgezeigte Ungleichgewicht von West- und Ostdeutschland in Bezug auf die Bevölkerungsverteilung feststellen.⁸⁰ Seit 2010 lässt sich ein konstanter Wert von Geburten und damit einhergehend einer gleichbleibenden Anzahl von Kindern und Jugendlichen in Deutschland ausmachen.⁸¹ Außerdem ist festzuhalten, dass die Säuglingssterblichkeit im ersten Jahr nach der Geburt bedingt durch den Ausbau der medizinischen Möglichkeiten und Methoden mittlerweile fast zum Erliegen gekommen ist.⁸²

Bei den Familienverhältnissen lässt sich konstatieren, dass immer mehr Menschen heiraten und sich anschließend wieder trennen. Im Jahr 2010 lebte ein Zehntel der 40 bis 50 Jährigen in Scheidung.⁸³ Bei Familien mit Kindern lässt sich seit der Jahrtausendwende der Trend feststellen, dass beide Elternteile arbeiten gehen.⁸⁴ In *Abbildung 5* ist zu erkennen, dass auf der einen Seite die Anzahl der Familien seit 1996 abnimmt, auf der anderen Seite allerdings die Anzahl der Alleinstehenden und der Paare ohne Kinder zunimmt.

⁷⁹ Vgl. Schäfers, 2012, S. 85

⁸⁰ Vgl. Schäfers, 2012, S. 70

⁸¹ Vgl. Gans, 2011, S. 45

⁸² Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 38

⁸³ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 50

⁸⁴ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S. 40

Familienformen in Deutschland

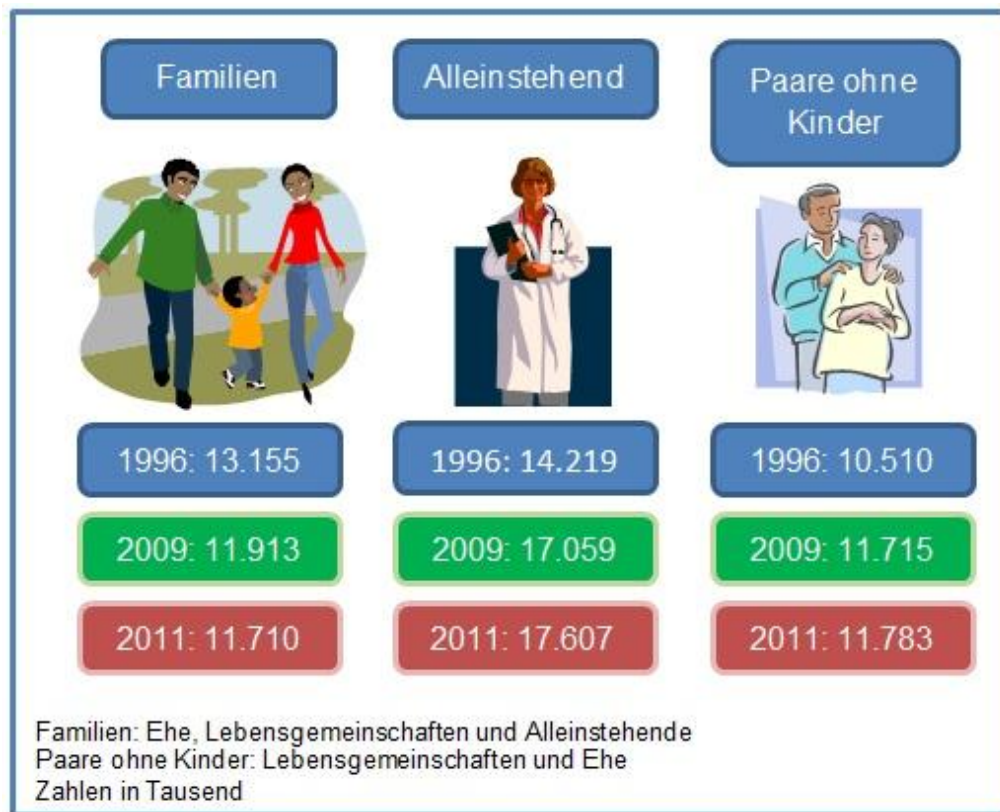


Abbildung 5: Familienformen (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)⁸⁵

Neben der Familie beziehungsweise dem Partner oder anderen Bezugspersonen nimmt auch die Arbeit einen großen Teil des Lebens ein. Wie sich Arbeit und Freizeit gestalten wird im folgenden Kapitel untersucht.

3.2.2 Arbeitswelt und Freizeitgestaltung

Nachdem die demographischen Veränderungen der Gesellschaft dargestellt worden sind, werden nun die Arbeitswelt und die Freizeitgestaltung der Menschen mit besonderem Schwerpunkt auf die Menschen ab 50 Jahren und die Senioren beleuchtet. Im Bereich Freizeitgestaltung wird zudem speziell die Entwicklung im Bereich Kultur betrachtet auf Grund des Bezuges zum Sport.

⁸⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2012, S. 53 (Bilder Clip Art aus Microsoft Word)

Arbeitswelt

Der Bereich der Arbeitswelt befasst sich nicht nur mit dem Feld der Berufstätigen sondern auch mit den Menschen, die nicht mehr arbeiten, weil sie das Rentenalter erreicht haben oder arbeitslos geworden sind.

Betrachtet man den Zeitraum von 1991 bis heute (2013), ist festzustellen, dass immer mehr Menschen im Laufe ihres Berufslebens ihren Job wechseln. Sie sind nicht mehr ein Leben lang fest an einen Beruf gebunden.⁸⁶ Bei den Berufen an sich sind auch immer mehr Veränderungen sichtbar. Denn vor allem die Berufe im Dienstleistungssektor gewinnen immer mehr an Bedeutung. Deutschland wandelt sich immer mehr zu einer Gesellschaft des Dienstleistungssektors.⁸⁷ Dies zeigt sich unter anderem darin, dass die Bruttowertschöpfung bei den Dienstleistungen von 1991 bis 2012 um sechs Prozent auf 68,5 Prozent gestiegen ist. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass das Gewerbe ohne den Bausektor an Bedeutung an der Bruttowertschöpfung verliert. Denn der Anteil an der Bruttowertschöpfung ist in den letzten 21 Jahren auf 26 Prozent gesunken (1991: 30 Prozent und 2012: 26 Prozent).⁸⁸ Die Entscheidung für einen Beruf legt nicht nur die spätere Tätigkeit fest, sondern kann auch für die Zugehörigkeit zum Sozialstand, zum Milieu und zur Einkommensschicht entscheidend sein.⁸⁹ Dass der Bildungsgrad gerade für die jüngeren Menschen (ab 25 Jahren) von Bedeutung ist, aber gleichzeitig auch die Zahl der Menschen im gleichen Alter ohne Abschluss hoch ist, zeigt die folgende *Abbildung 6*.⁹⁰

⁸⁶ Vgl. Schäfers, 2012, 186

⁸⁷ Vgl. Mader, 2012, S.95f

⁸⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 96

⁸⁹ Vgl. Schäfers, 2012, S. 186

⁹⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 119

Höchster Abschluss der Erwerbstätigen 2012

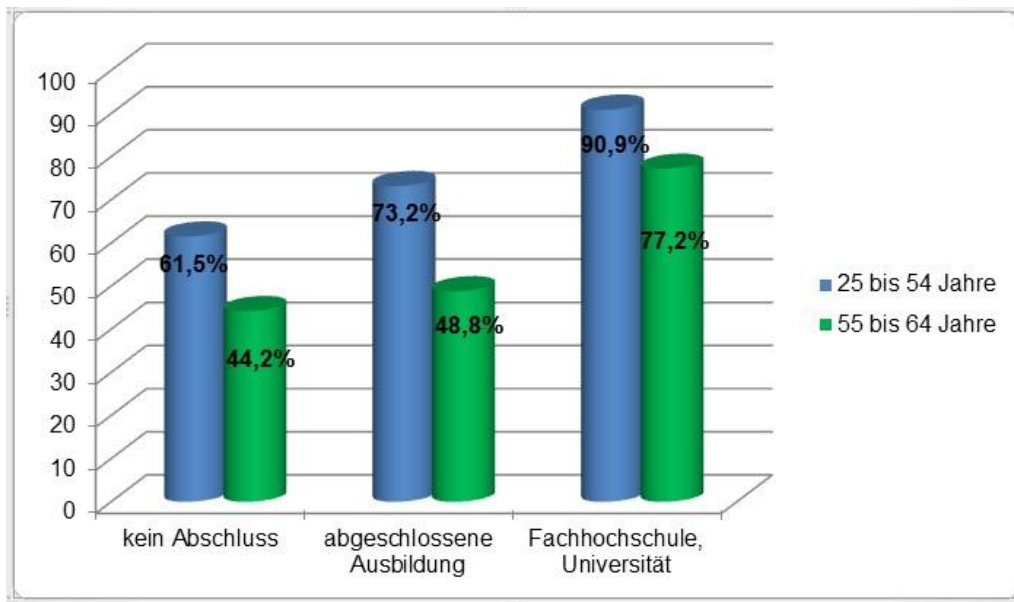


Abbildung 6: Bildung Berufler (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)⁹¹

Auf dem Arbeitsmarkt steigt die Nachfrage der Unternehmen nach Bewerbern, die qualifiziert sind und im Dienstleistungssektor arbeiten können und wollen.⁹² Weil die Bevölkerung, wie im Kapitel 3.2.1 *Demographie* beschrieben, stetig altert, ist abzusehen, dass sich Arbeitgeber verstärkt auch auf die Einstellung älterer Menschen fokussieren müssen.⁹³

Dass das Erwerbspotential in Deutschland bis 2015 stabil ist und anschließend einen negativen Verlauf aufzeigt, beweist eine Berechnung des statistischen Bundesamtes, wonach von 2005 bis 2020 die Zahl der Menschen im Erwerbsalter von 50 Millionen auf 48 Millionen sinken wird.⁹⁴ Zudem zeigt sich, dass die Anzahl der Erwerbspersonen von 1991 bis 2012 stärker angestiegen ist als die Zahl der Erwerbslosen unter ihnen (siehe *Abbildung 7*).

⁹¹ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 119

⁹² Vgl. Massig/Pohl, 2013, S.52

⁹³ Vgl. Bieber, 2011, S.68

⁹⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2006, S.21

Erwerbstätige und Erwerbslose in Deutschland

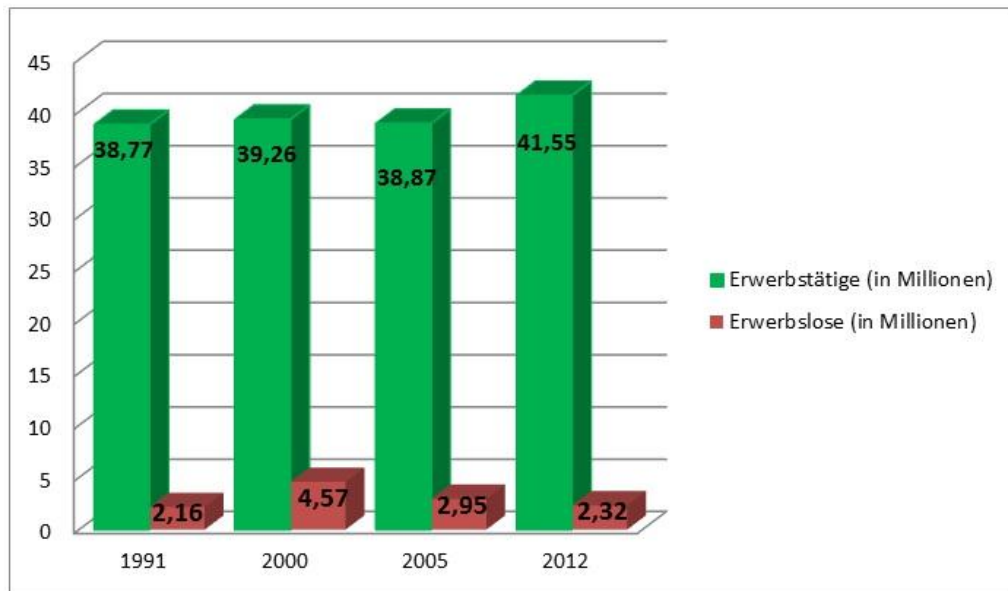


Abbildung 7: Erwerbstätige und Erwerbslose (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)⁹⁵

Die Gefahr arbeitslos zu werden steigt, je geringer qualifiziert man ist.⁹⁶ Hinzu kommt noch, dass auch das Alter einen bedeutender Faktor darstellt, der das Risiko der Arbeitslosigkeit erhöht.⁹⁷ Auf Grund des demographischen Wandels findet in Deutschland im Allgemeinen eine Alterung der Beschäftigten statt. Allerdings ist das Renteneintrittsalter auch vom Grad der Belastung der Arbeit abhängig.⁹⁸ Wie sich die Übergänge zur Rente gestalten ist individuell unterschiedlich. So wäre es möglich, vor der Rente von Vollzeit auf Teilzeit zu wechseln oder auch noch im Rentenalter weiter arbeiten zu gehen. Die Arbeit der freiwillig Tätigen hat hierbei in jeder Art und Weise zugenommen.⁹⁹ Als Beleg für den Anstieg kann die Zahl von etwa 13 Prozent der über 65 Jahre alten Menschen dienen, die 2009 noch gearbeitet haben. Darunter fallen alle Formen der Arbeit.¹⁰⁰

Im Rentenalter werden die Menschen durch die Rente versorgt. Das heißt, dass die erwerbstätigen jüngeren Menschen für die Rentner sorgen. Je mehr Menschen sich im

⁹⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 115

⁹⁶ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S.52

⁹⁷ Vgl. Hetze/Tivig, 2007, S. 70ff

⁹⁸ Vgl. Bieber, 2011, S. 67

⁹⁹ Vgl. Schenk, 2011, S. 33

¹⁰⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2011, S. 102

Rentenalter befinden desto mehr müssen sich die jungen Menschen finanziell um die älteren Generationen kümmern. Dies wird zum Problem, wenn es immer weniger junge Menschen gibt und immer mehr Alte.¹⁰¹ Verdeutlicht wird diese Situation in der nachfolgenden *Abbildung 8*, die die Verteilung der Unterstützung der Menschen im Alter über 70 Jahren aus dem Jahr 1996 zeigt. 21 Prozent müssen mit weniger als 700 € monatlich auskommen, circa drei Prozent leben von Sozialhilfe und 69 Prozent benötigen keine Hilfe.

Materielle Versorgung ab 70 Jahren

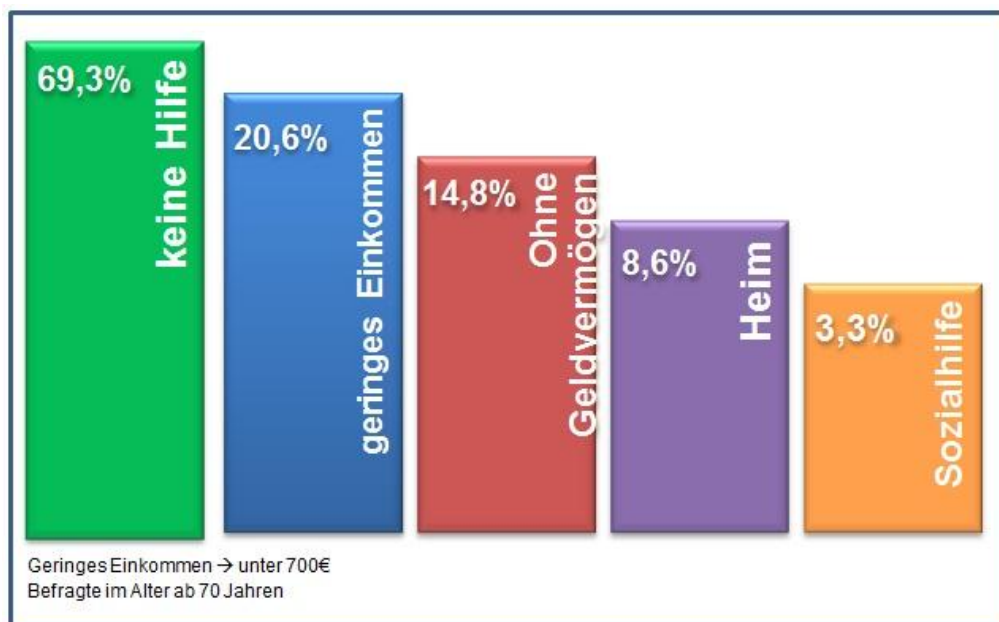


Abbildung 8: Versorgung ab 70 (eigene Darstellung in Anlehnung an Mayer/Wagner)¹⁰²

Freizeitgestaltung

Da der Tagesablauf eines Senioren im Regelfall nur aus einem Prozent Arbeit und 38 Prozent Freizeitgestaltung besteht, folgt nun eine Auswertung des Freizeitverhaltens der Bevölkerung mit besonderer Rücksicht auf Menschen ab 50 Jahren.¹⁰³

Da sich immer häufiger Menschen mit steigendem Alter einsam fühlen, sollten in diesem Bereich Anbieter Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung schaffen. Ob aktuell noch

¹⁰¹ Vgl. Massig/Pohl, 2013, S. 65

¹⁰² Vgl. Mayer/Wagner, 1996, S. 260/S. 270

¹⁰³ Vgl. Mayer/Wagner, 1996, S. 530

Angebote ausgebaut werden sollten, wird im Kapitel 4.2 *Angebote* geklärt. Ein Beleg für diese These bietet eine Statistik von Smith und Baltes, wonach ein Zehntel der 70 bis 84 Jährigen keine Bezugsperson hat.¹⁰⁴ Dass die über 70 Jahre alten Menschen nicht mehr in der Lage sind selbstständig zu sein, kann widerlegt werden, denn zwei Drittel der Stadtbevölkerung können eigenständig leben. Bei den über 70 Jährigen benötigen nur etwa 30 Prozent Hilfe beim Einkaufen oder Unterstützung bei bestimmten Transporten.¹⁰⁵

Lassen sich jüngere Generationen eher in Discotheken auffinden, trifft man ältere Menschen überwiegend auf Konzerten.¹⁰⁶ Im Alter von 50 bis 59 Jahren treffen Schlagwörter für Freizeitaktivitäten wie Action, Bewegung und Spontaneität zu, ab dem 60. Lebensjahr mehr die Verbundenheit von Traditionen und Vereinen.¹⁰⁷

Auch der Bereich Sport zählt zu den häufigsten Freizeitaktivitäten im Alter von 70 bis 84 Jahren. Sport befindet sich auch auf Platz fünf der zwölf beliebtesten Gestaltungsmöglichkeiten der Freizeit der 516 Befragten ab 70 Jahren für die Berliner Altersstudie. Dahinter liegen Essen gehen, Reisen, Tagesausflüge und Kultur.¹⁰⁸ Die genauen Prozentzahlen sind der nachfolgenden *Tabelle 1* zu entnehmen.

Ausschnitt der zwölf häufigsten Freizeitaktivitäten ab 70 Jahren

	Restaurant	Reisen	Ausflüge	Kultur	Sport	Spiele	Hobbys	Tanzen
Gesamt	55,4%	48,3%	46,5%	40,5%	27,5%	21,8%	11,1%	9,7%
70-84 Jahre	48,3%	69,0%	59,9%	56,2%	43,2%	34,5%	14,7%	17,9%

Befragt wurden 516 Personen wovon 50% im Alter von 70-84 Jahren waren

Tabelle 1: Freizeitaktivitäten ab 70 (eigene Darstellung in Anlehnung an Baltes u.a.)¹⁰⁹

Unterschiede bei der sportlichen Aktivität lassen sich zudem mit dem Grad der Bildung und dem Alter feststellen. Denn im Alter von 40 und 85 Jahren sind 42 Prozent mit hoher Bildung mehrmals wöchentlich aktiv. 74 Prozent der Menschen in dieser Altersgruppe mit niedriger Bildung treiben nur selten bis nie Sport. Im Alter von 76 bis 81

¹⁰⁴ Vgl. Smith/Baltes, 1996, S. 237ff

¹⁰⁵ Vgl. Steinhagen-Thiessen/Borchelt, 1996, S.169

¹⁰⁶ Vgl. Haselbach, 2011, S. 148

¹⁰⁷ Vgl. Haselbach, 2011, S. 151f

¹⁰⁸ Vgl. Mayer/Wagner, 1996, S.532

¹⁰⁹ Vgl. Baltes u.a.,1996, S. 532

Jahren war 2008 nur gut die Hälfte der Menschen sportlich aktiv. Seit 1996 ist die Zahl der sportlich nicht aktiven Menschen um 23 Prozent gesunken.¹¹⁰

Eine kostenpflichtige Möglichkeit, um unter den Aspekten Aktivität, Begegnung mit anderen Menschen und Gesundheit Sport zu treiben sind Fitnessstudios. Diese bieten auch für ältere Menschen die Möglichkeit sich zu aktivieren.¹¹¹

Um den Unterschied von Freizeit und Kultur in Bezug auf die Lebensverhältnisse deutlicher zu machen, wird nachfolgend der Aspekt der Kultur näher untersucht.

Kultur

Im Bereich der Freizeitgestaltung wird im folgenden Teil noch mal speziell auf die Besonderheiten der Kultur eingegangen. Grundsätzlich ist es so, dass die Faktoren Zeit und Mobilität der verschiedenen Altersgruppen bestimmen, welches Kulturinteresse besteht.¹¹² Mit der Einbindung der Bevölkerung in die Kultur werden Tradition und Kreativität gestärkt und somit können Freiräume zur Bildung von Identität mit dem Kulturangebot angestrebt werden.¹¹³

Probleme, die durch die Demographie für die Kultur entstehen könnten, sind die Anzahl der Besucher und Mitglieder und somit auch weniger Einnahmen und Zuschüsse.¹¹⁴ Auf den Punkt der Finanzierung wird im Kapitel 4.1 *Finanzierung* noch näher eingegangen.

Eine mögliche Lösung für das Problem wäre laut den Autoren Matthias Dreyer eine Zielgruppenanalyse aller Nutzer der Angebote.¹¹⁵ Auf die Zielgruppenanalyse wird im vierten Kapitel noch näher eingegangen. Für diese Arbeit ist vor allem die Kulturnutzung der älteren Menschen von Bedeutung. Anbieter der Kultur für ältere Generationen lassen sich laut der Autoren De Groote und Nebauer in Kunst und Kultur, Bildung und Soziales und Gemeinwesen einteilen. Die Schnittstelle zum Sport, die für den späteren

¹¹⁰ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012, S.23f

¹¹¹ Vgl. Buchner-Fuchs, 2011, S. 211

¹¹² Vgl. Dreyer, 2011, S. 57

¹¹³ Vgl. Grunenberg, 2011, S. 98ff

¹¹⁴ Vgl. Dreyer, 2011, S.59

¹¹⁵ Vgl. Dreyer, 2011, S. 61

Verlauf der Arbeit von Belang ist, befindet sich im Gemeinwesen in der Rehabilitation und Therapie.¹¹⁶

Viele ältere Menschen sind noch bereit neue Dinge zu erlernen.¹¹⁷ Die Auslebung von Kultur bietet diesen Menschen auch noch im hohen Alter eine Entwicklung in den verschiedensten Bereichen.¹¹⁸ Allerdings ist an dieser Stelle auch anzumerken, dass die Nachfrage an kulturellen Möglichkeiten speziell für Senioren das Angebot übertrifft.¹¹⁹

Nicht nur die Veränderungen im Bereich Freizeit, Arbeit und Kultur sind von Bedeutung, wenn später die Auswirkungen auf Sportvereine untersucht werden, sondern auch die Einstellungen zu bestimmten Instanzen wie Kultur oder auch Familie. Eine grundlegende Rolle spielt hier der Wertewandel, der im folgenden Kapitel erläutert werden soll.

3.2.3 Wertewandel

Der dritte untersuchte Bereich, in dem sich Veränderungen seit 1990 vollzogen haben, ist der Bereich der Werte. Werte sind die Basis für die Bildung der Kultur. Die Werte bieten Orientierungen für menschliches Handeln in den Feldern Religion, Recht, Soziales, Ethik und Kultur.¹²⁰ Kultur kann neben der Basis für die Werte aber auch als eigener Wert angesehen werden. Neue Dinge und Sachverhalte zu erlernen, sich sozial in Gruppen auszutauschen und die Rekreation sind hierbei als kulturelle Bedürfnisse zu verstehen, die befriedigt werden sollen.¹²¹ Der Austausch in Gruppen bietet zudem die Chance für Institutionen viele Menschengruppen, die durch unterschiedliche Zusammensetzung hinsichtlich Alter, Geschlecht und Herkunft gekennzeichnet sind, zu verbinden und zu vereinen.¹²² Somit wäre die Erfüllung des Wertes des sozialen Austausches in Kultureinrichtungen gegeben.

Durch die Verbesserung im Bereich der Medizin, vor allen Dingen durch Impfungen, verbessert sich der Lebensstandard von Menschen. Gesundheit und Hygiene gewin-

¹¹⁶ Vgl. De Groote/Nebauer, 2009, S. 183

¹¹⁷ Vgl. De Groote/Nebauer, 2009, S. 189

¹¹⁸ Vgl. De Groote/Nebauer, 2009, S. 179

¹¹⁹ Vgl. De Groote/ Nebauer, 2009, S. 198

¹²⁰ Vgl. Schäfers, 2012, S. 48

¹²¹ Vgl. Dreyer, 2011, S. 65

¹²² Vgl. ebd.

nen für die Menschen als Werte an Bedeutung, da es auch finanziell immer besser möglich ist, auf sich und seine Gesundheit zu achten und den Körper zu pflegen.¹²³

Außerdem hat sich der Wert von Kindern und Kranken verändert. Ihnen gegenüber wird auf Grund von einer veränderten Mentalität eine andere Bedeutung für die Gesellschaft entgegengebracht. Sie sind Teil der Gesellschaft und werden nicht ausgeschlossen.¹²⁴ In diesem Zusammenhang steht auch die Bedeutung der Familie. Viele Frauen haben mittlerweile keine Kinder mehr oder bekommen erst spät Kinder.¹²⁵ Kinder im Sinne des familiären Wertes haben daher in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen.¹²⁶

In der Familie übernimmt zudem der Mann auch traditionelle Aufgaben der Frau. Es gibt keine typische Rollenverteilung mehr, bei der die Frau sich um die Kinder kümmert und der Mann arbeiten geht.¹²⁷ Dies war vor 1990 im Westen noch der Fall, da hier der Mann noch arbeiten ging. Mit dem Ausbau der Gesetze für Kinderbetreuung war es dann möglich, dass Frauen im Westen auch Teilzeit arbeiten gingen. In der DDR waren Frau und Mann Doppelernährer und gingen beide arbeiten.¹²⁸ Nach der Wende fand eine Orientierung an die Verhältnisse im Westen statt und erst mit dem Jahrtausendwechsel war es üblich, dass Mann und Frau parallel arbeiten gingen.¹²⁹

Im Bereich der Ehe hat sich seit den 90er Jahren auch ein Wertewandel vollzogen. Der lebenslange und nicht brechbare Bestand der Ehe gilt nicht mehr und immer mehr Ehen werden geschieden.¹³⁰ Bereits 1999 wurden schon 22 Prozent der Kinder unehe-lich geboren.¹³¹ Daraus lässt sich schließen, dass zwar die Ehe immer noch als Wert besteht aber nicht mehr im Zusammenhang von gemeinsamer Wohnung, Sexualität und Kinder bekommen. Die Bindung von Ehe und Geburt hat seit 1990 abgenommen.¹³²

Die Lebensläufe der Menschen sind nicht mehr so stark vorherbestimmt. Es gibt nicht mehr einen festen Weg, den man im Laufe des Lebens geht. Viel mehr spielen seit

¹²³ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 38ff

¹²⁴ Vgl. ebd.

¹²⁵ Vgl. Gans, 2011, S. 107

¹²⁶ Vgl. Schäfers, 2012, S. 79

¹²⁷ Vgl. Schäfers, 2012, S. 111

¹²⁸ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S.32ff

¹²⁹ Vgl. Ostner, 2006, S. 165

¹³⁰ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 51

¹³¹ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 52

¹³² Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S.51f

1990 und im Laufe der Zeit immer mehr, Selbstverwirklichung und individuelle Autonomie als Werte eine Rolle für die Menschen.¹³³ Die Menschen sind mobiler und lernwilliger geworden.¹³⁴

Die folgende *Abbildung 9* veranschaulicht diese Entwicklungen und unterstützt die Aussage, dass der Lebenszyklus nicht mehr so stark vorherbestimmt ist. Die Selbstverwirklichung und Autonomie z.B. können, wie in dieser *Abbildung 9* zu erkennen ist, durch Scheidung und Trennung erlangt werden. Zusätzlich wird auch der Wertewandel der Ehe zum nicht lebenslangen Bestandteil der Gesellschaft aufgezeigt (siehe *Abbildung 9 Lebenszyklus*).

Traditioneller und moderner Lebenszyklus

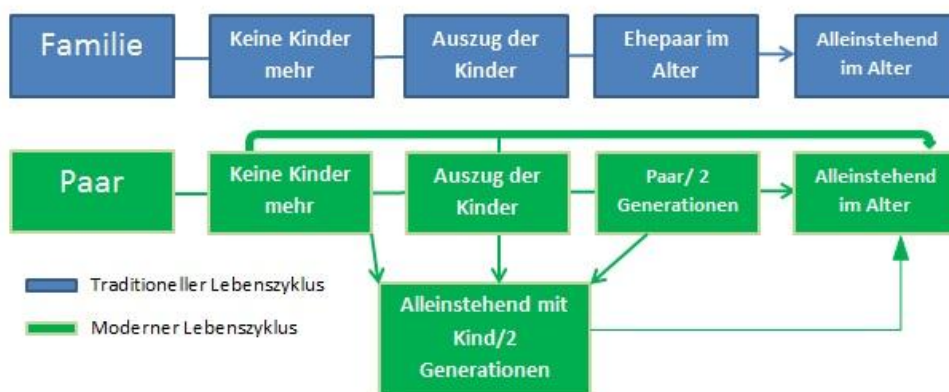


Abbildung 9: Lebenszyklus (eigene Darstellung in Anlehnung an Gans u.a.)¹³⁵

Da sich diese Arbeit schwerpunktmäßig mit der Altersgruppe der Senioren und Menschen ab 50 Jahren befasst, werden nun speziell die Werte für diese Altersgruppen aufgeführt. Die Autoren Ehmer und Gall haben, wie bereits beschrieben, dem Wert von Hygiene für die Allgemeinheit der Menschen bis 2010 einen Bedeutungsgewinn zugeschrieben.¹³⁶ Dieser Wert gewinnt besonders mit dem Alter an Bedeutung, da ältere Generationen viel Wert auf Pflege und Aussehen legen, was natürlich ebenfalls Teil der Hygiene ist.¹³⁷ Erscheinungsformen sind dann unter anderem Zahnersatz, Schmin-

¹³³ Vgl. Gans, 2011, S. 107

¹³⁴ Vgl. Schäfers, 2012, S. 79

¹³⁵ Vgl. Gans u.a., 2009, S. 34

¹³⁶ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 38ff

¹³⁷ Vgl. Schenk, 2011, S. 22f

ke und Mode. So ist unter anderem auch die Mode für ältere Menschen nicht nur grau und naturfarben sondern gleichermaßen auch farbig.¹³⁸

Weitere Werte, die im Alter eine wichtige Rolle spielen, sind Gesundheit, Fitness und Bewegung.¹³⁹ Hierbei setzen die Funktionen und die Aufgaben der Sportvereine an, auf die im vierten Teil näher eingegangen wird. Ein weiterer und für ältere Menschen wichtiger Wert, der mit Hilfe von Sport und Sportvereinen erfüllt werden kann, ist der der Freundschaft. Diese kommen besonders bei älteren Menschen zum Tragen, da sie als Ersatz für Verwandte dienen, zu denen kein Kontakt mehr besteht oder die sich nicht um die älteren Menschen kümmern können und wollen.¹⁴⁰ Zusätzlich sehen ältere Menschen durch den Wert der Freundschaft ihre Anerkennung und ihr Selbstwertgefühl gesteigert.¹⁴¹

Betrachtet man die ältere Generation der Bevölkerung nach verschiedenen Altersstufen, lässt sich feststellen, dass im Alter von 50 bis 59 die Aktivität, die Bildung und die Mobilität als Werte besonders wichtig sind.¹⁴² Diese Werte wandeln sich zu Familie und Tradition im Alter von 60 bis 69 Jahren. Menschen hingegen, die älter als 70 Jahre sind, legen zwar auch viel Wert auf Tradition, aber auch auf Struktur in Form von geregelten Tagesabläufen und Planungen von Aktivitäten.¹⁴³

Der Aspekt der Fitness beziehungsweise das Sportverhaltens generell in Deutschland und vor allem bei älteren Menschen und besonders vor dem Hintergrund der Sportvereine ist nun Gegenstand des nächsten Kapitels.

3.2.4 Sportverhalten

In den letzten Abschnitten ist an einigen Stellen schon das Thema Sport angerissen worden. An dieser Stelle wird nun explizit auf die Situation der Menschen in Deutschland in Bezug auf Sport eingegangen, um am Ende des Kapitels einen Übergang zu den Konsequenzen für die Sportvereine aufgrund der Einflüsse der Demographie und der veränderten Lebenssituation zu schaffen. Unter anderem werden Fragen nach dem Ort der sportlichen Aktivität, der Motivation, der Häufigkeit und der Sportarten erläutert.

¹³⁸ Vgl. ebd.

¹³⁹ Vgl. Schenk, 2011, S. 29

¹⁴⁰ Vgl. Schenk, 2011, S. 34f

¹⁴¹ Vgl. ebd.

¹⁴² Vgl. Haselbach, 2011, S. 151f

¹⁴³ Vgl. Haselbach, 2011, S. 152

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist Sport nicht nur für die leistungsorientierten Profis von Belang sondern auch für die breite Masse der Menschen. Zwar nimmt der Profibereich immer mehr an Raum ein und die Wirtschaftlichkeit, das Interesse der Medien und die Internationalität nehmen zu, aber trotzdem wird Sport zunehmend massenfähiger.¹⁴⁴ Nach Guttmann zeichnet sich der moderne Sport durch Rekordsuche, die gleichen Chancen für alle Menschen, viel Schriftarbeit, Internationalität, Quantität und Rationalität aus.¹⁴⁵ Bei Sportvereinen, die nicht im Profibereich aktiv sind, ist von 2000 bis 2005 erkennbar, dass Leistung und Kommerz nicht oberste Priorität haben.¹⁴⁶ Somit treffen die Merkmale vom modernen Sport nach Guttmann nicht in allen Bereichen zu.

In Deutschland wurden ein Viertel der Sportvereine nach 1979 gegründet. Eine Gründungswelle fand nach dem Jahr 1989 im Osten von Deutschland nach der Wiedervereinigung statt. Mittlerweile haben drei Viertel der Sportvereine in Deutschland eine Größe von bis zu 353 Mitgliedern.¹⁴⁷ Vergleicht man die Entwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes (bis 2006 unter Deutscher Sportbund gefasst)¹⁴⁸ von 1990 bis 2010 ist ein deutlicher Zuwachs von Mitgliedern und Vereinen erkennbar. Waren 1990 noch etwa 68.000 Vereine mit 24 Millionen Mitgliedern im Deutschen Sportbund vertreten, sind es 2010 ungefähr 91.000 Vereine mit 28 Millionen Mitgliedern gewesen.¹⁴⁹ Blickt man auf die Mitglieder im Deutschen Olympischen Sportbund, die älter als 60 Jahre sind, ist von 1990 mit 1,3 Millionen Mitgliedern bis 2010 mit 3,8 Millionen Mitgliedern ein Anstieg von 1,5 Millionen Mitgliedern zu verzeichnen. Das sind etwa ein Viertel der Männer in dem Alter und 13 Prozent der Frauen in dem Alter der Gesamtbevölkerung von Deutschland.¹⁵⁰

Diese Zahlen können auch damit belegt werden, dass 53 Prozent der Vereine steigende Mitgliederzahlen verzeichnen können und nur 30 Prozent rückläufige Zahlen. Der Frauenanteil im Vereinssport beträgt etwa 30 Prozent und 85 Prozent der Vereine und deren Mitglieder arbeiten wettkampforientiert. Neben dem Sportangebot der Vereine

¹⁴⁴ Vgl. Müllner, 2009, S. 43

¹⁴⁵ Vgl. Guttmann, 1979, S. 25ff

¹⁴⁶ Vgl. Breuer u.a., 2011, S. 14f

¹⁴⁷ Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 14f

¹⁴⁸ Vgl. Bach, 2011, S. 5

¹⁴⁹ Vgl. Braun/Siegel, 2011, S. 36

¹⁵⁰ Vgl. Blessing-Kapelke, 2011, S. 123

werden auch zu 87 Prozent außersportliche Angebote im Verein genutzt, wie zum Beispiel Feiern oder Ausflüge.¹⁵¹

Im Vereinsbetrieb der Sportvereine in Deutschland treten an einigen Stellen im Betrieb Probleme auf. Die größten Probleme im Verein sind das Ehrenamt, die Rekrutierung von jungen Leistungssportlern sowie Gesetze, Verordnungen und die Demographie (zum Vergleich *Tabelle 2 Probleme in Vereinen*).¹⁵²

Probleme in Vereinen

Problembereich	Wert 2009
Ehrenamt	3,11
Junge Leistungssportler	3,05
Gesetze/Verordnungen	2,63
Demographie	2,48
Finanzen	2,31
Zustand der Sportanlagen	2,16

Eins = kein Problem
Fünf = ein großes Problem

Tabelle 2: Probleme in Vereinen (eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer u.a.)¹⁵³

Die meisten Menschen (60 Prozent) ab 15 Jahren betätigen sich laut einer Befragung der TNS Opinion & Social sportlich im Park oder in der Natur. Außerdem sind 27 Prozent auf dem Weg zur Arbeit oder von der Arbeit nach Hause aktiv. Im Sportverein und im Fitnessstudio sind zusammen 31 Prozent der Befragten laut Angabe der Studie aktiv.¹⁵⁴ Die Gründe, warum Menschen sich sportlich betätigen, sind vielfältig und haben sich seit den 70er Jahren gewandelt. Durch die Entwicklung von neuen Sportformen gehen andere Sportformen außerdem verloren.¹⁵⁵

Seit 1996 ist ab dem Alter von 55 Jahren ist bezüglich der Häufigkeit des Sporttreibens festzustellen, dass die Anzahl derer gestiegen ist, die sich einmal oder mehrmals sportlich betätigen. Allerdings betätigt sich fast jeder zweite weniger als einmal pro Woche.

¹⁵¹ Vgl. Emrich u.a., 2001, S.16

¹⁵² Vgl. Breuer u.a., 2011, S. 18

¹⁵³ Vgl. ebd.

¹⁵⁴ TNS Opinion & Social/Europäische Kommission 2010

¹⁵⁵ Vgl. Wopp, 2011, S. 179

Auch bei den 70 bis 85 Jährigen ist eine Zunahme der Sportbetätigung von 1996 bis 2008 festzustellen. Allerdings ist dort die Zahl derjenigen, die weniger als einmal pro Woche Sport treiben, immer noch bei etwa 63 Prozent (zum Vergleich *Abbildung 10*).¹⁵⁶

Häufigkeit des Sporttreibens ab 55 Jahren

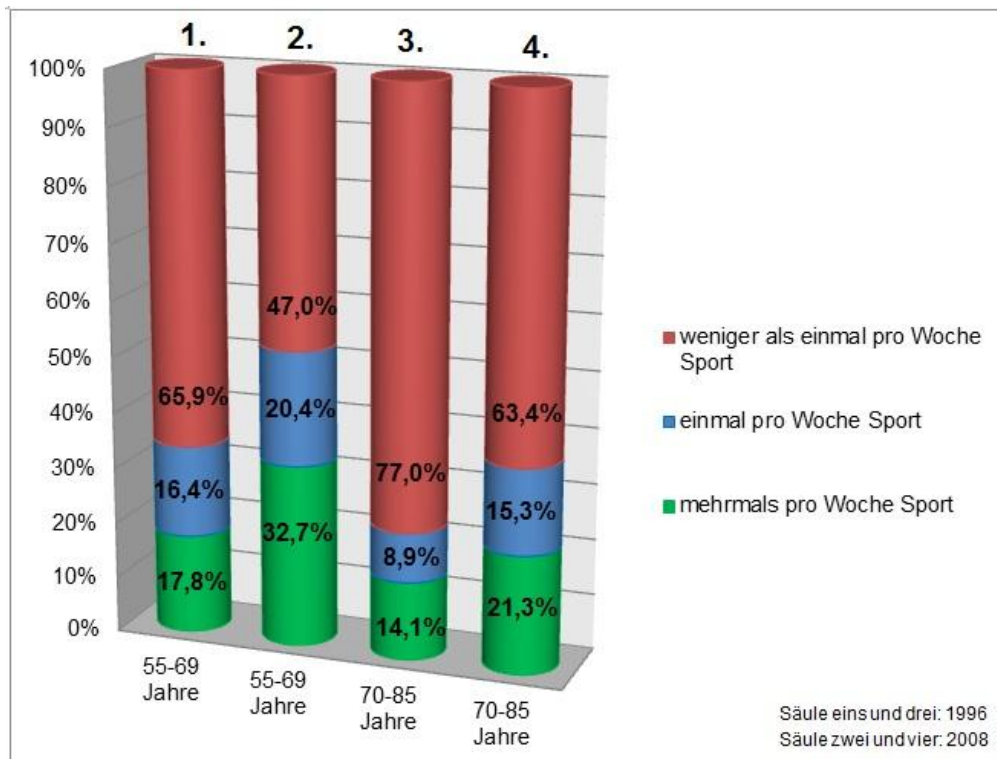


Abbildung 10: Sporttreiben (eigene Darstellung in Anlehnung an Motel-Klingenbiel u.a.)¹⁵⁷

Man muss auch feststellen, dass vom Gesamtbudget der privaten Haushalte in Deutschland von 244 Euro nur 15 Euro pro Monat für Sport ausgegeben werden. Am meisten Geld wird für Reisen und Dienstleistungen im Kultur- und Freizeitsektor ausgegeben.¹⁵⁸ Die genaue Verteilung ist in der *Abbildung 11* zu sehen.

¹⁵⁶ Vgl. Motel-Klingenbiel u.a., 2010, S. 27

¹⁵⁷ Vgl. Motel-Klingenbiel u.a., 2010, S. 27

¹⁵⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 342

Ausgaben für Freizeitaktivitäten im Jahr 2012

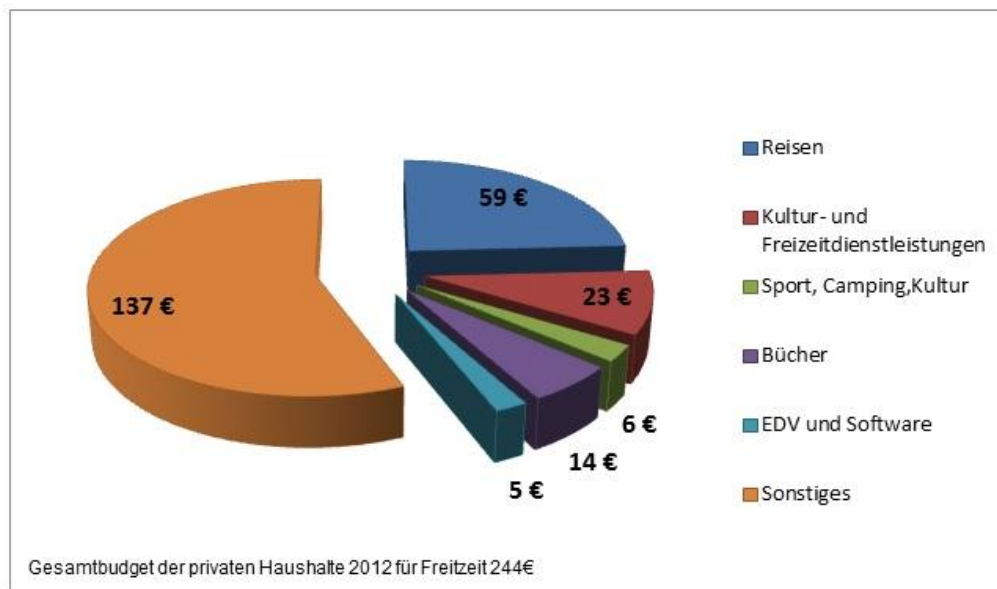


Abbildung 11: Freizeitaktivität (eigene Darstellung in Anlehnung an Stat. Bundesamt)¹⁵⁹

Die Ausgaben fallen unter anderem für die Sportstunden an. Rechnet man für einzelne Sportarten die Kosten auf eine einzelne Stunde herunter, fallen für Surfen 10,92€, Fitness 6,13€ oder für Biken 4,32€ an (siehe *Tabelle 3: Kosten für Sportstunden*).¹⁶⁰

Kosten für Sportstunden

Preis	Surfen	Fitness	Laufen	Schwimmen	Biken
Einzelpreis	10,92€	6,13€	5,80€	5,08€	4,32€

Preis pro Stunde mit Ausrüstung

Tabelle 3: Kosten für Sportstunden (eigene Darstellung in Anlehnung an Fit for fun)¹⁶¹

Vergleicht man Männer und Frauen und Senioren und Jugendliche kann man allgemein feststellen, dass mit kleinen Unterschieden dieselben Sportarten betrieben werden.¹⁶² Ältere Generationen über 50 Jahre bevorzugen sportliche Aktivitäten außerhalb des Vereins in Eigenregie (34 Prozent, im Sportverein tätig 14 Prozent).¹⁶³ Im Vergleich

¹⁵⁹ Vgl. ebd.

¹⁶⁰ Vgl. Fit for fun 2009

¹⁶¹ Vgl. ebd.

¹⁶² Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 16

¹⁶³ Vgl. Pache, 1998, S. 137

der einzelnen Altersstufen nimmt die Zahl der Mitglieder im Verein mit dem Alter ab. Bei den 41 bis 60 Jährigen sind 27,19 Prozent der Bevölkerung im Verein und bei den über 60 Jahre alten Menschen nur noch 10,47 Prozent.¹⁶⁴ Im Mittelpunkt des Sporttreibens stehen für Senioren weniger der Wettkampfgedanke sondern vielmehr die Kontakte, die Gemeinschaft und eine gleiche Leistungsgruppe im Sport, wobei das Alter der Gruppenmitglieder eine eher untergeordnete Rolle spielt.¹⁶⁵

Sportarten, die häufig von Senioren betrieben werden, sind vor allem Wandern mit 31 Prozent und Schwimmen mit 17,5 Prozent. Gymnastik bevorzugen überwiegend Seniorinnen (zum Vergleich *Tabelle 4: Sportarten im Alter nach Geschlecht*).¹⁶⁶ Angebote mit Teilnehmern bis 50 und bis 60 Jahren gibt es in etwa 64 Prozent der Vereine und für Teilnehmer über 50 und über 60 nur noch in 1,2 Prozent aller Vereine.¹⁶⁷ Somit ist festzustellen, dass die Angebote für ältere Menschen mit steigendem Alter im Verein abnehmen.

Sportarten im Alter nach Geschlecht

Sportart	Männer	Frauen	Durchschnitt
Wandern	30,80%	31,30%	31,05%
Schwimmen	16,70%	18,40%	17,55%
Gymnastik	4,90%	17,30%	11,10%
Joggen/Laufen	6,40%	2,50%	4,45%
Kegeln	15,80%	13,50%	14,65%

*Tabelle 4: Sport im Alter (eigene Darstellung in Anlehnung an Pache; Univ. Bonn)*¹⁶⁸

Insgesamt ist festzuhalten, dass im Bereich Sport ein Wandel der Motive stattgefunden hat und es immer wieder neue Sportarten gibt, die andere verdrängen.¹⁶⁹ Außerdem ist der Trend erkennbar, dass mit steigendem Alter die Häufigkeit der Aktivität in der Woche abnimmt.¹⁷⁰ Motive im Alter sind nicht mehr so stark wettkampforientiert und das

¹⁶⁴ Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 196

¹⁶⁵ Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 117

¹⁶⁶ Vgl. Pache, 1998, S. 137

¹⁶⁷ Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 221

¹⁶⁸ Vgl. Pache, 1998, S. 137; Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Bonn, 1994, 9.4.95/dp

¹⁶⁹ Vgl. Wopp, 2011, S. 179

¹⁷⁰ Vgl. Motel-Klingenbiel u.a., 2010, S. 27

Angebot für Senioren im Sportverein nimmt auch bei älteren Zielgruppen ab.¹⁷¹ Über 50 Jährige treiben lieber selbst organisiert Sport als im Verein und bevorzugen Sportarten wie Wandern, Schwimmen oder Gymnastik.¹⁷² Trotzdem gibt es zunehmend mehr Vereine und Mitglieder seit 1990 und nur 30 Prozent der Vereine in Deutschland verzeichnen schrumpfende Mitgliederzahlen.¹⁷³ Seit Ende des 19. Jahrhunderts werden Wirtschaftlichkeit, Medien, Massensport und Professionalisierung vor allem für größere Vereine immer bedeutsamer.¹⁷⁴

Nachdem nun die Lebenssituation der Menschen und vor allem der älteren Menschen in Deutschland in den Bereichen *Demographie* mit den Punkten Bevölkerung, Familie und Kinder und Wanderungen und Migranten, Arbeitswelt und Freizeitgestaltung, Wertewandel und Sportverhalten seit 1990 beleuchtet und analysiert wurde, erfolgt im nächsten Kapitel der Bezug der Erkenntnisse auf die Sportvereine. Es wird die Bedeutung der Ergebnisse aus dem dritten Kapitel auf die Bereiche *Finanzierung, Angebot, Partnerschaften* und *Satzungen und Rechte* betrachtet. Es gibt sicherlich noch mehr Bereiche in Sportvereinen und deren Organisation, auf die die Ergebnisse des dritten Kapitels Einfluss haben, aber das würde den Rahmen dieser Arbeit übersteigen und so liegt der Fokus nur auf den vier Bereichen, die gerade genannt worden sind.

¹⁷¹ Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 117; Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 221

¹⁷² Vgl. Pache, 1998, S. 137

¹⁷³ Vgl. Braun/Siegel, 2011, S.36; Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 16

¹⁷⁴ Vgl. Müllner, 2009, S. 43

4 Einflussbereiche von veränderten Lebenssituationen auf Sportvereine

4.1 Finanzierung

Bei der Finanzierung der Vereine wird auf die Einnahmequellen und Kostenpunkte im Verein eingegangen und darauf, wie sich das vereinsinterne Finanzwesen gewandelt hat. Ein zentraler Punkt wird dabei das Thema Ehrenamt sein. Zentral steht hier die Frage, wie sich die Finanzierungswege bei Einnahme und Ausgabe seit 1990 durch die ökonomisch und sozial veränderten Lebenssituationen gewandelt haben.

Um einen Überblick über die Finanzsituation von Sportvereinen zu erlangen, wird zunächst eine Übersicht der Kosten und Einnahmen benötigt. Die Auswirkungen auf die Vereine durch die Demographie und die veränderte Lebenssituation werden anhand von einzelnen Kosten- und Einnahmepunkten untersucht, wie in *Abbildung 12* und *Abbildung 13* zu erkennen ist.

Einnahmen Sportverein

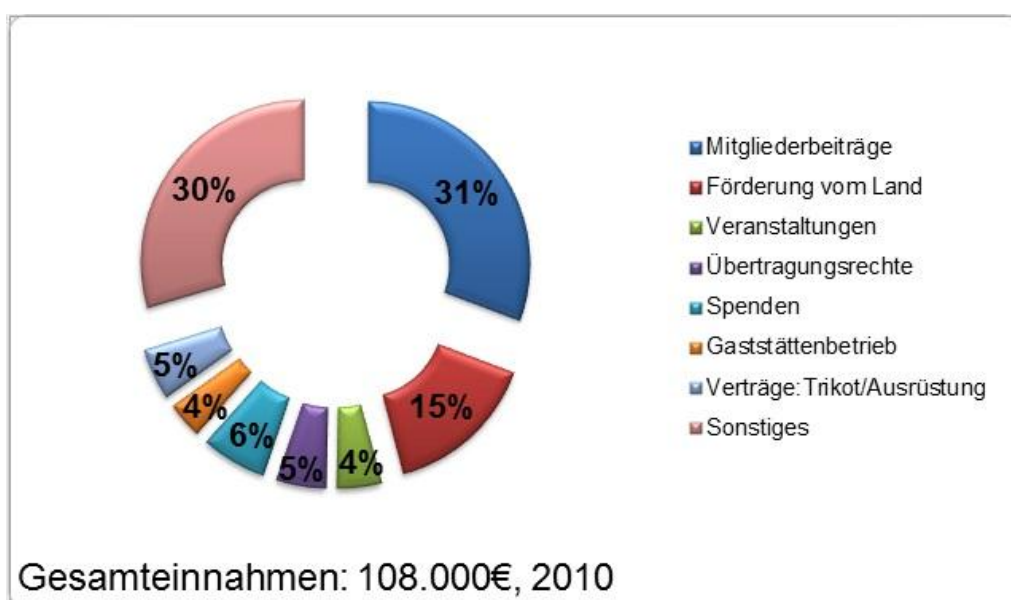


Abbildung 12: Einnahmen (eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer/Wicker)¹⁷⁵

Wie der Abbildung *Einnahmen Verein* zu entnehmen ist, sind Mitgliedsbeiträge die höchste Einnahmequelle bei Vereinen. Sie sind entscheidend für Beiträge, Aufnahmen im Verein, Geld und bestimmen auch die Sportartenvielfalt im Verein durch die Nachfrage.¹⁷⁶ Der demographische Wandel und die veränderte Lebenssituation der Menschen in Deutschland hat aufgrund mehrerer Aspekte Einfluss auf die Einnahmequelle der Mitgliedsbeiträge. Bis 2050 wird es in Deutschland rund 14 Prozent weniger Menschen geben.¹⁷⁷ Das bedeutet, dass auch theoretisch weniger Menschen in Sportvereinen aktiv sein können und letztendlich weniger Einnahmen für die Vereine aus den Mitgliedsbeiträgen erfolgen. Dies ist natürlich nicht der Fall, wenn diese erhöht werden sollten.. Menschen über 60 Jahren sind nur noch selten in Sportvereinen aktiv (10,47 Prozent).¹⁷⁸ Außerdem ändern sich die Zielgruppen. Bis 2010 erfolgte ein Rückgang der Altersgruppe der unter 15 Jährigen bei gleichzeitigem Anstieg der älteren Altersgruppen.¹⁷⁹ Daraus ergibt sich eine veränderte Mitgliederzusammensetzung in den Vereinen. Probleme für sinkende Mitgliedszahlen und dadurch bedingte Einnahmevermindernungen können auch veränderte Arbeitsverhältnisse im Sinne von Arbeitsplatzwechs-

¹⁷⁵ Vgl. Breuer/Wicker, 2010, S. 153

¹⁷⁶ Vgl. Heinemann/Schubert, 1994, S.43

¹⁷⁷ Vgl. United Nations, 2009, S. 47ff

¹⁷⁸ Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 196

¹⁷⁹ Vgl. Gans/Gall, 2011, S.45

sein, wodurch ein regelmäßiger Sport nicht immer möglich ist und die Menschen gegen eine Mitgliedschaft aussprechen.¹⁸⁰ Dadurch wird auch die Aussage von Cachay bekräftigt, dass bei großen Vereinen der Wechsel der Mitgliederzahlen hoch ist.¹⁸¹ Somit kommt es auch zu Schwankungen bei den Einnahmen.

Bei größeren Sportvereinen ist auch festzustellen, dass die professionelle Finanzplanung einen immer größeren Stellenwert einnimmt. In den höherklassigen Ligen sind Beiträge nicht mehr oberste Einnahmequelle.¹⁸² Dies ist den zusätzlichen Möglichkeiten geschuldet, die durch den Wandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft entstanden sind.¹⁸³ Es gibt immer mehr Möglichkeiten für Vereine Verträge mit Dienstleistern im Bereich Marketing, Vertrieb, Merchandising, Werbung und Sponsoring abzuschließen, um nur einige Bereiche zu nennen.

Bedingt durch die sinkende Bevölkerungsanzahl könnte es auch möglich sein, dass die Förderung vom Land, die auch eine große Einnahmequelle ist (siehe Abbildung *Einnahmen*), gemindert wird. Im Kapitel *Sportverhalten* wurde bereits das Thema der Probleme im Sportverein aufgegriffen. Auch finanziell hat dieses Thema eine zentrale Bedeutung. Denn das Problem neue Leistungssportler zu finden, ist zum einen der sinkenden Kinderanzahl (1,4 Kinder pro Frau)¹⁸⁴ geschuldet und zum anderen sorgen weniger Sportler auch für weniger Einnahmen. Auswirkungen hat das auch auf die Einnahmen im Bereich der Gastronomie und der Veranstaltungen. Denn Veranstaltungen können nur durchgeführt werden, wenn entsprechend viel Geld vorhanden ist und auch genügend Teilnehmer vor Ort sind.

Ein weiterer Bereich in Sportvereinen, in dem Auswirkungen des demographischen Wandels und der veränderten Lebenssituation bemerkbar sind, ist das Ehrenamt. Durch das Ehrenamt entfallen für Vereine Personalkosten. Die ehrenamtlich tätigen Menschen werden nicht wie Angestellte entlohnt. Allerdings hat der Sportentwicklungsbericht 2009 gezeigt, dass das Ehrenamt in Vereinen die größten Probleme verursacht.¹⁸⁵ Zwar ist die Zusammenführung von Positionen in Vereinen durch fehlende ehrenamtliche Mitarbeiter nicht begründet, allerdings zeigt nicht nur das Ergebnis des Sportentwicklungsberichts sondern auch die Meinung von Heinemann und Schubert,

¹⁸⁰ Vgl. Gans/Gall, 2001, S. 107

¹⁸¹ Vgl. Cachay, 1988, S. 228f

¹⁸² Vgl. Breuer/Wicker, 2010, S. 64

¹⁸³ Vgl. Mader, 2012, S. 95f

¹⁸⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2008, S. 21

¹⁸⁵ Vgl. Breuer u.a., 2011, S. 18

dass das Ehrenamt Schwierigkeiten bringt.¹⁸⁶ Die Frage, wodurch die Probleme mit dem Ehrenamt bedingt sind und welche Lösungen es geben könnte, sollen nun weiter beantwortet.

Im Gegensatz zu früher ist es auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr so, dass man lebenslang seinen Job behält (1990). Vielmehr ist der Lebenslauf durch Unvorhersehbarkeit geprägt. Aus diesem Grund wollen sich viele Menschen ihre Handlungsoptionen offen halten und keine bindenden Verpflichtungen, wie das Ehrenamt eingehen.¹⁸⁷ Außerdem ist es zunehmend der Fall, dass in Familien beide Partner arbeiten gehen und somit wenig Zeit bleibt ehrenamtlichen Arbeiten nachzugehen.¹⁸⁸

Ein Wegfall des Ehrenamtes hätte aber nicht nur finanzielle Probleme zur Folge sondern auch den Wegfall des Alleinstellungsmerkmals der Freiwilligkeit der Organisation.¹⁸⁹ Um dies zu verhindern, können Vereine in Form von kostenlosen Lehrgängen, Ehrungen, Veranstaltungen oder Aufwandsentschädigungen Anreize für das Ehrenamt schaffen.¹⁹⁰ Eine weitere Möglichkeit wäre es sich die älter und bunter werdende Bevölkerung zum Nutzen zu machen.¹⁹¹ Man könnte mehr Migranten und Senioren mit ehrenamtlichen Aufgaben im Verein vertraut machen und so soziale Kontakte herstellen und eine Inklusion und Integration fördern. Zusätzlich könnten noch einige der 2,32 Millionen Erwerbslosen (2012) eingesetzt werden, damit sie zumindest übergangsweise eine Beschäftigung bekommen und ebenfalls die Chance auf soziale Kontakte haben.

Aber nicht nur auf der Einnahmenseite sondern auch auf der Kostenseite sind Auswirkungen festzustellen. Die zwei höchsten Kostenpunkte im Verein sind Verwaltungspersonal und Trainerkosten (siehe *Abbildung 13*).

¹⁸⁶ Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 247f; Vgl. Heinemann/Schubert, 1994, S. 232ff

¹⁸⁷ Vgl. Gans/Gall, 2011, S. 107

¹⁸⁸ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S. 40

¹⁸⁹ Vgl. Horch, 1987, S. 141

¹⁹⁰ Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 51ff

¹⁹¹ Vgl. Dreyer, 2011, S. 56

Kosten Sportverein

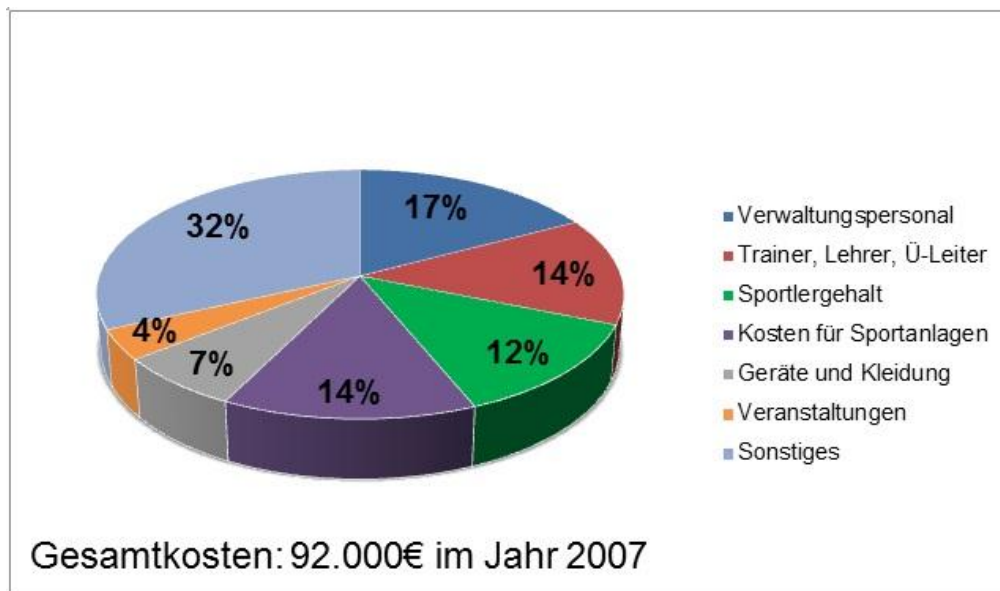


Abbildung 13: Kosten Sportverein (eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer)¹⁹²

Durch den Anspruch an Qualität und den Ausbau an Zielgruppen mit entsprechenden Bedürfnissen schaffen Vereine entsprechende Angebote, um konkurrenzfähig zu bleiben.¹⁹³ Dadurch werden qualifizierte Trainer benötigt, die wiederum bezahlt werden müssen. Der moderne Sport zeichnet sich nach Guttman unter anderem durch Bürokratisierung aus.¹⁹⁴ Demzufolge ergibt sich auch ein gestiegener Aufwand an Verwaltungsaufgaben, die Kosten verursachen. Verwaltungsaufgaben stehen eng im Zusammenhang mit dem Angebot von Sportvereinen. Wie die Gestaltung des Angebotes unter Berücksichtigung der Demographie und der veränderten Lebenssituationen aussehen kann, wird im Kapitel *Angebot* geklärt.

4.2 Angebot

Durch die Steigerung der Bedeutung des Themas Gesundheit in der Gesellschaft, den Anstieg der älteren Generationen mit speziellen Bedürfnissen wie Gemeinschaft und

¹⁹² Vgl. Breuer, 2006, S. 159

¹⁹³ Vgl. Schmidt, 2009, S. 162

¹⁹⁴ Vgl. Guttman, 1979, S. 25ff

Wohlbefinden und dem nachlassenden Wettkampfgedanken, ergeben sich natürlich auch hinsichtlich des Angebotes der Sportvereine Konsequenzen.¹⁹⁵

Ein breites Angebot an Sportarten trifft eine breitere Zielgruppe und erhöht die Anzahl der Mitglieder.¹⁹⁶ Aber die Vereinsgröße sollte nicht unbedingt maximal ausgebaut werden, denn nur kleinere Vereine bewahren ihre Identität und somit ist ein kleines Wachstum sinnvoller.¹⁹⁷ Denn vor allem ältere Menschen sind einsam und suchen in Vereinen Rückhalt und wollen nicht in der Anonymität versinken.¹⁹⁸ Neue Trendsportarten ins Angebotssortiment aufzunehmen bedeutet nicht zwingend auch mehr Mitglieder im Verein aufzunehmen. Es wirkt sich allerdings auch nicht negativ auf das Altersverhältnis im Verein aus.¹⁹⁹

Mit dem Ausüben einer Sportart geht auch immer ein gewisses Verletzungsrisiko einher. Ursachen für diese Verletzungen im Sport können Unfälle, Überbelastungen (Technik, Ausrüstung, Bodenbelag), Entzündungen (Gewebe oder bakterielle Infektionen) oder auch Schmerzen (Fraktur, chronische Entzündung) sein.²⁰⁰ Körperregionen, an denen verstärkt Verletzungen auftreten sind das Sprunggelenk mit 27 Prozent und das Kniegelenk mit 18 Prozent (siehe Abbildung *Sportverletzungen*). Weitere Regionen, an denen verstärkt Verletzungen durch Sport auftreten sind der Kopf, die Hand und der Unterschenkel.²⁰¹

Diese Erkenntnisse sind insbesondere wichtig beim Sport mit älteren Menschen. Neben diesen allgemeinen Verletzungen, die beim Sport auftreten können, fällt es vielen älteren Menschen schwer im Blindgang zu laufen, eine Drehung um 360° zu vollziehen oder sich langsam nach vorne zu beugen.²⁰² Somit lässt sich eine Einschränkung der Bewegung im Alter feststellen, die zu einem verstärkten Risiko führen kann sich an den aus der Abbildung *Sportverletzungen* zu entnehmenden Körperregionen zu verletzen. Dieser Punkt findet aufgrund des gestiegenen Alters in der Gesellschaft statt. Bis 2050 wird das mediane Alter bei 51,7 Jahren liegen, was zur Folge hat, dass Sportvereine

¹⁹⁵ Vgl. Kroll, 2010, S. 244; Vgl. United Nations, 2009, S.47ff; Vgl. Haselbach, 2011, S. 148ff; Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 117

¹⁹⁶ Vgl. Heinemann/Schubert, 1994, S. 70

¹⁹⁷ Vgl. Digel, 1984, S. 62

¹⁹⁸ Vgl. Smith/Baltes, 1996, S. 237

¹⁹⁹ Vgl. Emrich, 2004, S. 25f

²⁰⁰ Vgl. Peterson/Renström, 2002, S. 1ff

²⁰¹ Vgl. ARAG/Focus (2013)

²⁰² Vgl. Mayer/Baltes, 1996, S. 170

zunehmend ältere Sportler im Verein als Mitglieder haben werden.²⁰³ Aus diesem Grund ist es für Vereine von Bedeutung, dass sie präventiv gegenüber der Gefahr der Verletzungen arbeiten.

Sportverletzungen



Abbildung 14: Sportverletzungen (eigene Darstellung in Anlehnung an ARAG/Focus)²⁰⁴

Regelmäßiger Sport verlängert die Lebenszeit, senkt das Risiko an Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu erkranken, senkt das Krebsrisiko und stärkt das Immunsystem.²⁰⁵ Dies ist ein Vorteil für Sportvereine, der durch Veränderungen in der Gesellschaft entsteht. Denn häufig leiden ältere Menschen an chronisch-degenerativen Krankheiten, die 2007 bei 69 Prozent der Todesfälle die Ursache waren.²⁰⁶ Das heißt, dass Sportvereine mit spezifischen Angeboten dazu beitragen können, dass chronisch-degenerativen Krankheiten, die verstärkt im Alter auftreten, vorgebeugt gemindert werden können.

²⁰³ Vgl. United Nations, 2009, S. 49ff

²⁰⁴ Vgl. ARAG/Focus (2013), (Bilder Clip Art aus Microsoft Word)

²⁰⁵ Vgl. Kroll, 2010, S. 207

²⁰⁶ Vgl. Gans/Gall, 2011, S.63

Dass Sportvereine mit ihrem Angebot auch noch auf den Teil der älteren Gesellschaft eingehen, der noch sportlich aktiv ist, zeigt der Sportentwicklungsbericht 2011. Demnach sind bei 98 Prozent der Mehrspartenvereine mit Fußball Angebote für Senioren über 60 Jahren vorhanden.²⁰⁷ So können die Senioren im Alter noch ihre Selbstständigkeit durch Gesundheitssport bewahren, die für Senioren zunehmend wichtiger ist.²⁰⁸

Nach Kroll verbessern sich der Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten der Menschen in Deutschland.²⁰⁹ Seit Ende der 90er Jahre gibt es das Programm *Sport pro Gesundheit* vom Deutschen Olympischen Sportbund. Dieses Programm geht auf das gestiegene Bedürfnis der Menschen im Bereich des Gesundheitsverhaltens in Bezug auf Sport ein. Das Siegel für das Programm erhalten Vereine, die sich im Bereich der Ausbildung, den Themen Muskeln, Stress und Herzkreislaufsystem im Sinne des Gesundheitssports annehmen. 2010 gab es in 8.000 Vereinen 35.000 Übungsleiter im Bereich Sport in der Prävention mit 18.000 Angeboten in Deutschland.²¹⁰

Frauen werden durchschnittlich vier Jahre älter als Männer, wenn sie ein Alter von 60 Jahren schon erreicht haben und machen einen größeren Anteil (68 Prozent, 2010) als Männer bei den über 80 Jährigen aus.²¹¹ Der Anteil der Frauen in Sportvereinen liegt aber nur bei 35 Prozent.²¹² Für Sportvereine hat das die Konsequenz, dass diese bei den Angeboten verstärkt auf die Zielgruppe der älteren Frauen eingehen sollten. Laut Baur „[...] [sind] [f]ür Frauen [...] wohl auch jene Sportarten attraktiv, die Körperformung und Körperstilisierung versprechen [...]“.²¹³ Angebote, die für ältere Frauen geeignet wären und auch beliebt sind, wären Turnen und Gymnastik.²¹⁴ Diese fördern zusammen mit der Ausdauer auch insbesondere die Gesundheit.²¹⁵

Beim Seniorensport steht nicht mehr zwingend der Wettkampf im Vordergrund sondern vielmehr die Kontakte mit den Mitmenschen.²¹⁶ Daher sollten auch verstärkt außersportliche Angebote wie Vorträge, Theaterbesuche, basteln oder Feiern angeboten werden, die die geistigen, kulturellen, gestalterischen und sozial-kommunikativen Be-

²⁰⁷ Vgl. Breuer/Wicker, 2011, S. 8

²⁰⁸ Vgl. Siegel/Kuhlmann, 2011, S. 124; Vgl. Schenk, 2011, S. 29

²⁰⁹ Vgl. Kroll, 2010, S. 244

²¹⁰ Becker u.a., 2010, S. 142ff

²¹¹ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 131; Vgl. Schäfer, 2012, S. 85

²¹² Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 16

²¹³ Baur/Beck, 1999, S. 76

²¹⁴ Vgl. Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Bonn, 1994, 9.4.95/dp

²¹⁵ Vgl. Becker u.a., 2011, S. 142

²¹⁶ Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 117

dürfnisse abdecken.²¹⁷ Entscheidend bei den Angeboten ist, dass die Mitglieder im Verein die Angebote mitentwickeln und gestalten und so eine Teilhabe an den Vereinaktivitäten entsteht.²¹⁸ So und durch diverse Veranstaltungen entsteht außerdem im Verein ein soziales Netzwerk. Gemeinschaft und Integration werden gefördert. Laut Breuer führte ein Ausbau des sozialen Netzwerkes dazu, dass 2009 eine stärkere Einbindung von Migranten in den Verein gelang.²¹⁹

An einigen Stellen an diesem Kapitel wurde schon die Bedeutung der verschiedenen Zielgruppen für Sportvereine bei ihrem Angebot angerissen. Eine individuelle Anpassung der Gruppe und deren Mitglieder sind sehr wichtig, denn bei unzureichender Anpassung bricht die Hälfte der Teilnehmer das Programm nach der ersten Woche wieder ab.²²⁰ Daher sind gerade bei Senioren vor Nutzung eines Angebotes Beratungen mit Einstufung in Kategorien, Krafttests oder das Ergometer wichtig.²²¹ Denn mit dem Alter nehmen Krankheiten zu und im Alter sind die Beweglichkeit und Koordination auch nicht mehr immer so gut ausgeprägt.²²²

Eine Zielgruppenanalyse kann anhand von mehreren Kategorien durchgeführt werden. Je genauer diese Analyse gemacht wird, desto besser können später Inhalte für die einzelnen Gruppen bestimmt werden. Mögliche Kriterien sind Alter, Geschlecht, Bedürfnisse, Beeinträchtigungen und sportliche Erfahrung (siehe *Abbildung 15: Zielgruppen*).²²³ Zusätzlich gibt es noch die Möglichkeit eine Befragung der potentiellen Teilnehmer durchzuführen mit einem Fragebogen, der Krankheiten, Erwartungen und Gründe der Teilnahme beinhaltet.²²⁴

²¹⁷ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2000, S. 33

²¹⁸ Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 92

²¹⁹ Vgl. Breuer u.a., 2011, S. 17

²²⁰ Vgl. Bös, 1998, S. 67

²²¹ Vgl. Bös, 1998, S. 65ff

²²² Vgl. Gans/Gall, 2011, S. 48f; Vgl. Mayer/Baltes, 1996, S. 170

²²³ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 16ff

²²⁴ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 29

Zielgruppenanalyse

Geschlecht	Alter	Erfahrung	Bedürfnisse	Lebenssituation
männlich weiblich	Senioren Kinder Jugend Babys Erwach- sene	Neuling Wiederein- steiger Lebenszeit- sportler	Gesundheit Leistung Wettkampf Sportart Motive	Heimbewohner Eheleute Ruhestand Vor-Ruhestand Migranten Beschwerde- und Erkrankungs- gruppen

Abbildung 15: Zielgruppen (eigene Darstellung in Anlehnung an Bundesministerium)²²⁵

Die Demographie stellt die Vereine bei den Mitgliedergruppen und Zielgruppen der Frauen, Migranten und Senioren vor Herausforderungen. Daher ist bei dem Punkt der Angebote wichtig zielgruppenaffine Programme zu schaffen, außersportliche Angebote wie Feiern oder Ausflüge bereitzustellen und sich von der Konkurrenz abzugrenzen.²²⁶ Möglichkeiten bieten hierbei spezielle Tests und Fragebögen, die im Vorfeld ausgefüllt und durchgeführt werden. Speziell für Frauen sind Angebote im Bereich Gymnastik und Turnen sinnvoll und generell für ältere Menschen sollte der Wettkampfgedanke beim Sport nicht überwiegen.²²⁷ Sportvereine müssen sich allerdings nicht zwangsläufig von der Konkurrenz abgrenzen, sondern können auch mit der Konkurrenz Partnerschaften und Kooperationen eingehen. Möglichkeiten dieser Partnerschaften und Kooperationen sollen im folgenden Kapitel näher dargestellt werden.

²²⁵ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2000, S. 20

²²⁶ Vgl. Breuer u.a., 2011, S. 20

²²⁷ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2000, S. 29; Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 117; Vgl. Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Bonn, 1994, 9.4.95/dp

4.3 Partnerschaften

Auch bei dem Punkt Partnerschaften werden der Bezug zu den veränderten Lebenssituationen und der Bezug zu dem Einfluss der Demographie hergestellt. Bei den Partnerschaften geht es um Möglichkeiten von Kooperationen im Bereich Wirtschaft und Soziales, die genauer betrachtet werden.

Seit 1980 hat der Anteil der sportlich aktiven Menschen in Deutschland zugenommen und das Verhalten und der Zustand in Bezug auf die Gesundheit verbessern sich.²²⁸ Außerdem sind ältere Menschen länger selbständig.²²⁹ „Der [somit] gestiegene Sportbedarf in der Bevölkerung wird bei weitem nicht mehr nur durch Sportvereine, sondern auch durch eine Vielzahl anderer Sportanbieter [...] gedeckt.“²³⁰ Die Schlussfolgerung aus der Erkenntnis von Siegfried Nagel ist, dass sich Vereine entweder mit der Konkurrenzsituation mit anderen Sportanbietern abfinden oder in Kooperationen und Partnerschaften mit ihnen zusammenarbeiten.

Mit der steigenden Anzahl der Sportanbieter auf dem Markt wächst zunehmend auch die Gefahr der Substitution.²³¹ Bei anderen Sportanbietern gibt es gleiche Angebote und teilweise sogar noch zusätzliche Angebote und Kurse. Aufgrund dessen werden dort speziell die gestiegene Individualität und das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung erfüllt.²³²

Sowohl Sportvereine als auch private Anbieter können durch ihre Eigenschaften Vorteile aus der veränderten Lebenssituation der Bevölkerung in Deutschland ziehen. In der folgenden *Tabelle 5 Sportanbieter* sind einige Vorteile von beiden Anbietern aufgeführt.

²²⁸ Vgl. Kroll, 2010, S. 244f

²²⁹ Vgl. Schenk, 2011, S. 35

²³⁰ Nagel, 2006, S. 58

²³¹ Vgl. Heinemann, 1995, S. 236

²³² Vgl. Gans/Gall, 2001, S. 107

Vorteile von Sportanbietern

private Anbieter	Sportvereine
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Experten	<input type="checkbox"/> freiwillige Mitgliedschaft
<input type="checkbox"/> moderne Räume	<input type="checkbox"/> Ehrenamt
<input type="checkbox"/> keine Gebundenheit an Zeit	<input type="checkbox"/> Demokratie
<input type="checkbox"/> spezieller Angebote	<input type="checkbox"/> Mitgliederinteressen
<input type="checkbox"/> bessere Ausstattung	<input type="checkbox"/> günstiger im Vergleich

Tabelle 5: Sportanbieter (eigene Darstellung in Anlehnung an Heinemann; Heinemann/Horch)²³³

Für private Anbieter ist ein Vorteil, dass seit der Jahrtausendwende bei Familien sowohl Männer als auch Frauen arbeiten gehen.²³⁴ Diese Situation hat nämlich zur Folge, dass sich die Menschen nicht immer an feste Zeiten halten können sondern flexibel sein müssen (siehe Punkt drei *Tabelle 5*). Ein Vorteil für Sportvereine ergibt sich daraus, dass der Konsum durch viele ältere Menschen gedämpft wird, die nicht mehr arbeiten gehen.²³⁵ Die meisten Sportvereine sind nämlich im Vergleich zu privaten Anbietern günstiger (siehe letzter Punkt *Tabelle 5*). Auf den Punkt Ehrenamt ist schon ausführlich im Kapitel *Finanzierung* eingegangen. Im Vergleich zu privaten Anbietern werden mit Ehrenämtern Personalkosten gespart, die bei privaten Anbietern anfallen. Die emotionale Einsamkeit, die im Alter zunimmt und die Multikulturalität werden bei dem Punkt der Mitgliederinteressen bei Sportvereinen erfüllt.²³⁶ Bei privaten Anbietern ist die Anonymität oft größer als bei Sportvereinen, bei denen sich Gruppen regelmäßig in der gleichen Konstellation treffen.

²³³ Vgl. Heinemann, 1995, S. 234; Vgl. Heinemann/Horch, 1991, S. 384

²³⁴ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S. 40

²³⁵ Vgl. Mayer, 2011, S. 48

²³⁶ Vgl. Schenk, 2011, S. 34f; Vgl. Dreyer, 2011, S. 56

Zunehmend gewinnt auch im Sport die Ökonomisierung und Professionalisierung an Bedeutung.²³⁷ Daher macht es für Sportvereine mitunter aus Kompetenzgründen Sinn, mit wirtschaftlich orientierten Sportanbietern Partnerschaften einzugehen.²³⁸ Außerdem gewinnen Dienstleistungen in unserer Gesellschaft zunehmend an Bedeutung.²³⁹ So könnten auch Partnerschaften mit Dienstleistern (Marketing, Werbung, Veranstaltungen) eingegangen werden. Seit 2007 sind alle Arten von Kooperationen von Sportvereinen gestiegen besonders im Bereich von Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten.²⁴⁰ Mit diesen Kooperationen kann versucht werden das Problem der Gewinnung von jungen Leistungssportlern bedingt durch die sinkende Anzahl der unter 15 Jährigen und der konstant bleibenden Anzahl von neugeborenen Kindern seit 2010 entgegenzuwirken.²⁴¹ Durch die Zunahme von degenerativen und chronischen Krankheiten und einer steigenden Anzahl von bis zu 3,4 Millionen Pflegebedürftigen bis 2030 macht es für Sportvereine durchaus Sinn Partnerschaften mit Ärzten oder Gesundheitszentren einzugehen.²⁴² Eine Übersicht der Kooperationen, die im Jahr 2008 und 2009 von Mehrspartenvereinen mit Fußball eingegangen worden sind, bietet die folgende *Abbildung 16*.

Kooperationen von Mehrspartenvereinen

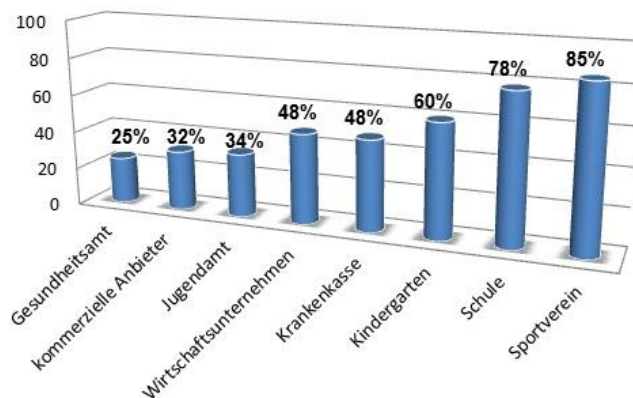


Abbildung 16: Partner Verein (eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer/Wicker)²⁴³

²³⁷ Vgl. Müllner, 2009, S. 43

²³⁸ Vgl. Wopp, 2005, S. 279

²³⁹ Vgl. Massing/Pohl, 2013, S. 52

²⁴⁰ Vgl. Breuer u.a., 2011, S. 16

²⁴¹ Vgl. Breuer u.a., 2011, S. 18; Vgl. Gans/Gall, 2011, S. 45

²⁴² Vgl. Statistisches Bundesamt, 2009, S. 5f

²⁴³ Vgl. Breuer/Wicker, 2011, S.19f

Kooperationen mit Unternehmen knüpfen am Punkt der Alterung der Beschäftigten an. Die Menschen müssen länger als früher arbeiten und der Sport im Unternehmen oder auch im Sportverein nach der Arbeit bietet den Menschen einen gewissen körperlichen und psychischen Ausgleich.²⁴⁴ Projekte im Bereich Kultur oder außersportliche Angebote, die immerhin von 87 Prozent der Menschen im Verein genutzt werden, können mit Hilfe von kommerziellen Anbietern durchgeführt werden.²⁴⁵

Im letzten Kapitel des vierten Teils der Arbeit geht es nun um die Handlungsrichtlinien in Form von Satzungen und Rechten, denen Vereine bei ihrer Angebotszusammenstellung unterliegen. Diese Richtlinien bestimmen die Vorgehensweise der Vereine und können auch Auswirkungen auf die Partnerschaften und Kooperationen haben, die in diesem Kapitel betrachtet worden sind.

4.4 Satzungen und Rechte

In diesem Kapitel werden einige Gesetze angerissen, die für Vereine und die damit verbunden Aspekte, die in Verbindung mit den veränderten Lebenssituationen stehen, von Bedeutung sind. Schwerpunkt wird hier vor allem der Einfluss auf die Ausbildungswege im Vereinssport sein.

Die Gemeinnützigkeit, unter denen Sportvereine in Deutschland geführt werden, hat zwar den Nachteil, dass keine direkten Gewinne erwirtschaftet werden dürfen, aber dennoch erlangen Vereine dadurch steuerliche Vergünstigungen.²⁴⁶ Durch Steuervergünstigungen bleibt den Vereinen durch die Einsparungen mehr Geld für andere Zwecke zur Verfügung. Beispielsweise könnte das Angebot ausgebaut werden, da sich durch die Alterung der Menschen und veränderte Arbeitszeiten die Zielgruppen mit ihren Eigenschaften verändern.²⁴⁷ Wird das Angebot nicht angepasst, führt dies möglicherweise zum Verlust oder zu keinem Gewinn von neuen Mitgliedern.

Ende der 50er Jahre kam es zur Einführung von nebenberuflichen Tätigkeiten der Übungsleiter. Sie bekamen Geld für ihre Arbeit und mussten nicht mehr ehrenamtlich oder freiwillig im Verein arbeiten.²⁴⁸ Die Bezahlung der Tätigkeit kann Anreiz und Motivation sein, um sich im Sportverein zu engagieren. Für älteren Menschen, die nicht

²⁴⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2011, S. 102

²⁴⁵ Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 16

²⁴⁶ Vgl. Niessen, 1998, S.74f

²⁴⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S.14; Vgl. Kutzner, 2009, S.20

²⁴⁸ Vgl. Winkler, 1986, S. 164

mehr erwerbstätig sind, können diese zusätzlichen Einnahmen zur Rente beitragen. Denn 90 Prozent der über 65 Jährigen leben im eigenen Haus oder wohnen zur Miete.²⁴⁹ Durch die Tätigkeit und das gemeinsame Arbeiten im Verein kann außerdem die Integration und Inklusion gefördert werden. Zusätzlich könnten von den 2,32 Millionen Erwerbslosen, die es im Jahr 2012 gab, Menschen als Übungsleiter ausgebildet werden, um das Angebot zu erweitern.²⁵⁰

Laut §26 des BGB ist der Vorstand die außergerichtliche Vertretung des Vorstandes in Vereinen.²⁵¹ Außerdem gilt der Geschäftsführer als erweiterter Vorstand und darf nach §30 des BGB Geschäfte im Namen des Vereins ausführen.²⁵² Diese beiden Gesetze bieten für die Vereine eine Erleichterung im Bereich der Finanzen und machen es möglich auf die zunehmende Ökonomisierung und Professionalisierung im Sport und auf den Wandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft zu reagieren.²⁵³ Seit 1974 gab es einige Veränderungen im Ausbildungssystem der Trainer und Übungsleiter im Sport. 1974 wurde die Lizenzstufe des Organisationsleiters A eingeführt und 1980 der Diplom Trainer.²⁵⁴ Außerdem gibt es seit 1990 neue Richtlinien, die zu einer veränderten Struktur im Bereich der Ausbildungen des deutschen olympischen Sportbundes führte. Seitdem gibt es die Staffelung der Lizenzen in Breitensport für eine oder alle Sportarten und den Wettkampfsport.²⁵⁵ Demnach gliedert sich die Ausbildung mittlerweile in die Basisstufen Übungsleiter C, Trainer C für eine Sportart und Trainer C Leistungssport. Auf der zweiten Ebene gibt es den Übungsleiter B für Reha Sport, Prävention oder übergreifend. Nach der Trainerausbildung C für eine Sportart kann man noch den Trainer B und anschließend den Trainer A Schein machen. Bei dem C Trainer Leistung ist dies genauso bis auf die Tatsache, dass man nach dem A Trainer Schein noch den Diplom Trainer Schein machen kann (zur Übersicht *Abbildung 17*).²⁵⁶

²⁴⁹ Vgl. Schmitz-Veltin, 2008, S. 79

²⁵⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 115

²⁵¹ Vgl. BGB, 2012, S. 9, §26

²⁵² Vgl. BGB, 2012, S. 9, §30

²⁵³ Vgl. Müllner, 2009, S. 43; Vgl. Mader, 2012, S. 95f

²⁵⁴ Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 44

²⁵⁵ Vgl. Haag u.a., 1991, S.280

²⁵⁶ Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund, 2010, S. 7

Sportausbildungen

Ü-Leiter Breitensport	Trainer Breitensport	Trainer Leistungssport
<ul style="list-style-type: none"> • Ü-Leiter C (übergreifend) • Ü-Leiter B Rehabilitation • Ü-Leiter B Prävention • Ü-Leiter B (übergreifend) 	<ul style="list-style-type: none"> • Trainer C (Sportart) • Trainer B (Sportart) • Trainer A (Sportart) 	<ul style="list-style-type: none"> • Trainer C (Sportart) • Trainer B (Sportart) • Trainer A (Sportart) • Diplom-Trainer

Abbildung 17: Sportausbildungen (eigene Darstellung in Anlehnung an DOSB)²⁵⁷

Auf die Frage nach der Verbindung zwischen den Ausbildungsstufen und den veränderten Lebensbedingungen soll nun näher eingegangen werden. Die sportliche Aktivität bleibt auch im Alter bestehen. Denn mehr als die Hälfte der Senioren ist noch im Alter von 55 bis 85 sportlich aktiv.²⁵⁸ Für den Ausbildungsbereich bedeutet dies, dass es speziell Kurse für diese Altersstufe geben sollte, um den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Menschen in diesem Bereich gerecht werden zu können. Anhaltspunkte für diese Zielgruppe findet man in den Übungsleiterkursen B für Prävention und Rehabilitation. Allerdings sollte man beachten, dass der Anspruch der Qualifikation in allen Bereichen ansteigt.²⁵⁹ Das heißt, dass die Trainer und Übungsleiter über entsprechende Kenntnisse verfügen sollten, die den Eigenschaften ihrer jeweiligen Gruppe entsprechen. Bei Gruppen mit überwiegend Senioren ist zu beachten, dass insbesondere chronisch-degenerative Krankheiten mit dem Alter zunehmen.²⁶⁰ Zudem steht bei Senioren nicht mehr der Wettkampfgedanke bei der sportlichen Aktivität im Vordergrund, sondern vielmehr die Kontakte und die Gesellschaft mit anderen gleichgesinnten.²⁶¹ Dies sind Beispiele für Inhalte, die bei der Ausbildung für Gruppenleiter von Senioren im Sport zu beachten sein sollten. Sicherlich gibt es noch mehr Inhalte, die wichtig

²⁵⁷ Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund, 2010, S. 7

²⁵⁸ Vgl. Motel-Klingenbiel, 2010, S.27

²⁵⁹ Vgl. Massig/Pohl, 2013, S. 52

²⁶⁰ Vgl. Gans/Gall, 2011, S. 63

²⁶¹ Vgl. Kuhlmann, 1999, S.117

sind, aber für den Rahmen dieser Arbeit sind die genauen Inhalte von Ausbildungen nicht relevant.

In diesem Kapitel und auch in den Kapiteln davor ist vor allem theoretisch über die Einflüsse auf Sportvereine durch die veränderte ökonomische und soziale Lebenssituation unter besonderer Berücksichtigung der Demographie gesprochen worden. Um einen praktischen Bezug zu diesem Thema herzustellen, werden nun zwei Mehrspartensportvereine in Nordrheinwestfalen aus dem Münsterland als Fallbeispiele herangezogen.

5 Fallbeispiele TuS Germania Horstmar und SV Westfalia Leer

5.1 Rahmendaten

Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in diesem Kapitel mit dem Fallbeispiel der beiden Mehrspartenvereine TuS Germania 1910 e.V. Horstmar und dem SV Westfalia Leer 1945 e.V. aus dem Münsterland in Nordrhein Westfalen in Bezug gesetzt. Dazu werden die Sportangebote und die Zielgruppen als Gegenstand herangezogen.

TuS Germania 1910 e.V. Horstmar

Der TuS Germania Horstmar wurde am 02.03.1910 unter dem Namen DJK Falke Horstmar als Fußball- und Sportsportverein gegründet. Zusätzlich wurde am 18.07.1912 der Turnverein Horstmar gegründet. Im Februar 1934 fand eine Fusion der beiden Vereine statt und seitdem agiert der Verein unter dem Namen TuS Germania 1910 e.V. Horstmar.²⁶² Der Verein besteht aus den fünf Fachschaften Tennis, Fußball, Jugendfußball, Gymnastik und Leichtathletik. Der Verein bietet vielseitige und gesundheitsfördernde Programme an und ist der mitgliederstärkste Verein der Stadt Horstmar, die im Münsterland in Nordrheinwestfalen liegt.²⁶³

SV Westfalia Leer 1945 e.V.

Der SV Westfalia Leer wurde am 09.12.1945 unter Einladung von 28 sportlich interessierten Jugendlichen unter dem Namen TuS Westfalia Leer ins Leben gerufen. Schwerpunkt war in den ersten Jahren der Fußball. Seit 1966 ist der Sportverein offiziell unter dem Namen SV Westfalia Leer 1945 e.V. im Vereinsregister in Deutschland eingetragen. Leer ist ein Ortsteil von Horstmar im Münsterland in Nordrheinwestfalen. Die Orte liegen etwa fünf Kilometer voneinander entfernt.²⁶⁴ Der Verein besteht aus

²⁶² Vgl. TuS Germania 1910 e.V. Horstmar, 2010, S. 18ff

²⁶³ Vgl. TuS Germania 1910 e.V. Horstmar, 2010, S. 3f

²⁶⁴ Vgl. SV Westfalia Leer 1945 e.V. (2013)

den drei Fachschaften Fußball, Tennis und Breitensport. Die meisten Mitglieder gehören der Fachschaft Fußball an und das umfangreichste Angebot gibt es im Breitensport.²⁶⁵

5.2 Entwicklung von der Gründung bis 2013

TuS Germania 1910 e.V. Horstmar

Nach der Fusion der beiden Sportvereine standen vor allem Fußball und Handball im Ligabetrieb sowie Turnen im Mittelpunkt der sportlichen Aktivitäten des Vereins. Im Laufe der Zeit bis 1995 kamen neue Sportarten hinzu und andere Fachschaften wurden aufgelöst. 1954 wurde die Fachschaft Leichtathletik gegründet, seit 1969 gibt es kein Handball mehr im Verein, 1972 kam die Fachschaft Gymnastik hinzu, 1975 die Fachschaft Tennis und 1974 in der Fachschaft Leichtathletik der Volleyball. Aufgrund von mangelndem Nachwuchs wurde 1995 die Fachschaft Handball aufgelöst.²⁶⁶

Die Auflösung der Abteilung Handball ist ein Beispiel für die Auswirkungen des demographischen Wandels in Deutschland. Denn es zeichnet sich in Deutschland seit 1990 ein Rückgang der unter 20 Jährigen ab. 1990 waren noch 22 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahre alt und 2012 sind es nur noch 18 Prozent gewesen.²⁶⁷

Ab 1990 ist ein starker Anstieg an Mitgliedern und Angeboten im Bereich Gymnastik festzustellen. Bedingt wurde dies durch ein größeres Interesse am Thema Gesundheit in der Öffentlichkeit und in den Medien. Etabliert wurden insbesondere der Mädchen- und Frauensport im Verein unter dem Deckmantel der Fachschaft Gymnastik. Durch qualifizierte Übungsleiter und Gruppenhelfer konnten Angebote für Fitness, Bewegung, Gesundheit, Aerobic und speziell für Senioren geschaffen werden.²⁶⁸

Auch an dieser Stelle sind Konsequenzen, die aus dem Wandel der Gesellschaft entstanden sind, zu erkennen. Der Verein geht verstärkt auf das gewachsene Interesse am Gesundheitsverhalten ein.²⁶⁹ Außerdem gibt es im Verein spezielle Angebote für

²⁶⁵ Vgl. SV Westfalia Leer 1945 e.V. (2013)

²⁶⁶ Vgl. TuS Germania 1910 e.V. Horstmar, 2010, S. 23ff

²⁶⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 14

²⁶⁸ Vgl. TuS Germania 1910 e.V. Horstmar, 2010, S. 31f

²⁶⁹ Vgl. Kroll, 2010, S. 244

die wachsende Gruppe der Senioren. 2010 lag das mediane Alter in Deutschland bei 44,3 Jahren und 2050 wird es bei etwa 51,7 Jahren liegen.²⁷⁰

Mitglieder TuS Germania Horstmar

Jahr	Fußball	Leichtathletik	Gymnastik	Tennis	Gesamt	
	Insgesamt				M	W
1991	425	219	305	271	750	470
2000	449	168	678	267	752	813
2010	461	236	561	142	787	613

M= männlich W= weiblich

Tabelle 6: Mitglieder TuS Germania Horstmar (eigene Darstellung in Anlehnung an TuS Germania 1910 e.V. Horstmar)²⁷¹

Die Fachschaften Fußball und Leichtathletik verzeichnen bis in das Jahr 2010 einen Zulauf an Mitgliedern. Dagegen sind die Zahlen bei den Fachschaften Tennis und Gymnastik rückläufig. Bei den Männern insgesamt ist ein Anstieg der Mitglieder seit 1991 bis auf 787 Mitglieder festzustellen. Bei den Frauen dagegen werden es immer weniger Mitglieder, so dass insgesamt die Anzahl der Mitglieder gesunken ist (siehe Tabelle 6).²⁷²

Seit 2000 gibt es im Verein eine Kooperation der Fachschaft Fußball mit dem benachbarten Verein SV Westfalia Leer 1945 e.V.. Die A- und B-Jugendmannschaften bilden eine Spielgemeinschaft, die durch geburtenschwache Jahrgänge begründet wird. Außerdem gibt es auch seit 2001 Mädchen- und Frauenfußballmannschaften, die auch mit dem benachbarten Verein kooperieren.²⁷³

Diese Kooperation wurde bedingt durch die sinkende Anzahl an Jugendlichen und Kindern in Deutschland. Seit 1990 bekommt eine Frau im Durchschnitt nur noch 1,4 Kinder.²⁷⁴ Außerdem wird bis 2050 mit einem Bevölkerungsrückgang um 14 Prozent in Deutschland gerechnet.²⁷⁵ Die Kooperation ist möglicherweise ein Beispiel für eine Zusammenarbeit, die aufgrund der demographischen Entwicklungen in der Zukunft zur Normalität wird.

²⁷⁰ Vgl. United Nations, 2009, S. 47ff

²⁷¹ Vgl. TuS Germania 1910 e.V. Horstmar, 2010, S. 42f

²⁷² Vgl. ebd.

²⁷³ Vgl. TuS Germania 1910 e.V. Horstmar, 2010, S. 32ff

²⁷⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2008, S. 21

²⁷⁵ Vgl. United Nations, 2009, S. 47ff

SV Westfalia 1945 e.V. Leer

In den ersten Jahren nach der Gründung des Vereins 1945 lief der Sportbetrieb wegen der fehlenden Sportanlagen nur sehr schleppend. Es wurde lediglich Fußball gespielt und das auch nur sehr unregelmäßig. Mit dem Bau einer Turnhalle 1976 änderte sich die Situation. Es folgte ein Mitgliederanstieg durch den Ausbau des Angebots im Bereich Breitensport. Außerdem wurden regelmäßig Übungsleiter ausgebildet. Es wurden Turngruppen, eine Volleyballgruppe, eine Tennis- und Tischtennisgruppe, eine Jedermännergruppe sowie eine Sportgruppe für Senioren gegründet. Die Tischtennisgruppe wurde mittlerweile wieder aufgelöst. 1984 wurde das Sportgelände um einen Rasenplatz und um zwei Tennisplätze erweitert. 2006 wurde durch den Neubau einer Sporthalle der Grundstein für neue Sportaktivitäten gelegt.²⁷⁶

Auch an diesem Beispiel wird sichtbar, dass der Verein verstärkt auf den Breitensport setzt. Für ältere Menschen ist dieser Sport insbesondere attraktiv, weil der Wettkampfgedanke nicht mehr so stark fokussiert wird.²⁷⁷ Außerdem finden die Zielgruppen der Jugendlichen und Frauen bei den Turngruppen Angebote für ihre Bedürfnisse. Hier wird auch wieder das Potential erkannt, dass neben Senioren auch Frauen und Jugendliche bedingt durch den demographischen Wandel verstärkt in den Fokus der Vereinsarbeit rücken müssen.²⁷⁸

Mitglieder SV Westfalia Leer

Jahr	Fußball	Tennis	Gesamt
1990	530	134	664
2000	562	127	689
2010	709	125	792
2013	729	123	799

Tabelle 7: Mitglieder Westfalia Leer (eigene Darstellung in Anlehnung an Eissing)²⁷⁹

Die Mitgliederzahlen zeigen, dass seit 1990 bis 2013 die Mitgliedschaften insgesamt ansteigen. Allerdings wird die Wachstumsrate immer geringer und der Verein hat von 2010 bis 2013 nur sieben neue Mitglieder gewonnen (siehe *Tabelle 7*). Im Bereich

²⁷⁶ Vgl. SV Westfalia Leer (2013)

²⁷⁷ Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 117

²⁷⁸ Vgl. Breuer u.a., 2011, S. 20

²⁷⁹ Vgl. Eissing (2013), (Aus E-Mail entnommen, als Anlage 11 beigelegt, Mitgliedschaften bei Tennis und Fußball führen zu Überschneidungen bei den Zahlen)

Tennis sind sogar Mitgliederrückgänge zu verzeichnen. An dieser Stelle wird sichtbar, dass die demographischen Entwicklungen auf die Mitgliederzahlen Einfluss haben. Denn insgesamt werden weniger Kinder geboren und somit fehlt der Nachwuchs im Verein.²⁸⁰ Außerdem altert die Bevölkerung und im Alter nimmt die Anzahl der Vereinsmitgliedschaften ab.²⁸¹

5.3 Ausblick ab 2013

TuS Germania 1910 e.V. Horstmar

Momentan (Ende 2013) gibt es im Verein in allen Altersgruppen Fußballmannschaften, einen breiten Kader an Leichtathletik Gruppen und ein umfangreiches Angebot an Gymnastikgruppen. Im Bereich Gymnastik wird Aerobic, Step-Aerobic, Fitness und Gesundheit, Latin-Dance-Fitness, Sport pro Gesundheit und Gymnastik für Senioren und Frauen angeboten. Außerdem gibt es noch sechs verschiedene Gruppen für Kinder und Familien und eine Volleyballgruppe. Für das nächste Jahr (2014) sind noch weitere Gruppen im Bereich Gymnastik geplant.²⁸²

Der Ausbau der Gymnastikgruppen zeigt, dass der Verein verstärkt auch auf die Bedürfnisse der Körperformung und Körperstilisierung von Frauen, die bei der Gymnastik angesprochen werden, eingeht.²⁸³ Der Frauenanteil in Vereinen liegt durchschnittlich bei 35 Prozent.²⁸⁴ Somit gibt es bei dieser Zielgruppe noch genug Potential bezüglich der Mitgliedergewinnung. Außerdem finden die Senioren und ältere Menschen Berücksichtigung im Verein in den Sportgruppen und der Verein geht somit auch auf diese immer größere werdende Zielgruppe in Deutschland ein.

SV Westfalia Leer 1945 e.V.

Im Winter 2013 gab es im Sportverein Leer neben Fußballmannschaften bei den Damen und Herren in allen Altersklassen eine Kindertanzgruppe, eine Step-Aerobic Gruppe, eine Volleyballgruppe, eine Frauensportgruppe, eine Zumba Gruppe, eine Tennisgruppe, eine Eltern-Kindgruppe, eine Gymnastik Gruppe für Frauen über 50 und

²⁸⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2008, S. 21

²⁸¹ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 14; Vgl. Pache, 1998, S. 137

²⁸² Vgl. TuS Germania 1910 e.V. Horstmar (2013)

²⁸³ Vgl. Baur, 1999, S. 76

²⁸⁴ Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 16

drei Kinderturngruppen. Die Hallenkapazitäten sind komplett vergeben und somit besteht nur im Sommer die Möglichkeit das Hallenprogramm auszubauen, wenn die Fußballmannschaften draußen trainieren.²⁸⁵

Für die Zukunft liegen noch keine konkreten Pläne vor, die eine Programmerweiterung beinhalten. Möglichkeiten würde es vor allem bei Sportarten geben, die im Freien ausgeübt werden können. Laut einer Studie der TNS Opinion & Social treiben 60 Prozent der befragten Personen in der Natur und im Park Sport.²⁸⁶ Man könnte dort Sportgruppen für Senioren anbieten, um die Angebote für diese Zielgruppe auszubauen, da es bisher nur eine Gruppe für Senioren gibt. Denn die älteren Altersgruppen steigen in der Bevölkerung in Deutschland an und die Zahl der Kinder und Jugendlichen bleibt in den nächsten Jahren ab 2013 maximal konstant.²⁸⁷

Da die Bevölkerung durch viele Menschen, die aus anderen Ländern und Kulturen nach Deutschland ziehen, zunehmend bunter wird, könnten die beiden Sportvereine Westfalia Leer und TuS Germania Horstmar versuchen Möglichkeiten für diese Gruppen zu schaffen, um diese Personengruppen besser einzubinden.²⁸⁸

Insgesamt sind bei beiden Vereinen Angebote und Programme im Sport vorhanden, die auf die Entwicklungen in der Gesellschaft in Bezug auf den demographischen Wandel eingehen. Dennoch gibt es noch eine Vielzahl an Verbesserungsmöglichkeiten. Eine Umsetzung von Möglichkeiten hängt aber auch immer vom Budget, den Übungsleitern und den Kapazitäten der Sportanlagen ab. Da keine Analyse dieser Gegebenheiten erfolgt ist und dies auch nicht Teil der Arbeit ist, kann keine Beurteilung erfolgen, welche Angebote man im Bereich der behandelten Zielgruppen noch zusätzlich anbieten kann.

²⁸⁵ Vgl. SV Westfalia Leer 1945 e.V. (2013)

²⁸⁶ Vgl. TNS Opinion & Social/Focus (2009)

²⁸⁷ Vgl. Gans/Gall, 2011, S.45

²⁸⁸ Vgl. Dreyer, 2011, S. 56

6 Schlussbetrachtung

6.1 Fazit

Bereits im ersten Kapitel dieser Arbeit wurden Fragen formuliert, die im Rahmen dieser Arbeit geklärt werden sollten. Im Fazit werden diese Fragen nun aufgegriffen und nochmals in Kurzform beantwortet.

Zum Gesundheits- und Krankheitszustand ist festzuhalten, dass der Anteil an sportlich aktiven Menschen in Deutschland seit 1980 zugenommen hat und sowohl der Gesundheitszustand als auch das Gesundheitsverhalten insgesamt einer positiven Entwicklung unterliegt.²⁸⁹ Häufigste Todesursache sind mittlerweile chronische und degenerative Krankheiten (2007: 69 Prozent der Todesursachen degenerativ) und nicht mehr wie bis Mitte des 20. Jahrhunderts Infektionen.²⁹⁰

Bezüglich der allgemeinen Wohnsituation kann konstatiert werden, dass im Osten von Deutschland viele Häuser und sogar Städte leer stehen.²⁹¹ Seit 1990 gibt es in Deutschland immer mehr Einpersonenhaushalte und 90 Prozent der älteren Menschen ab 65 Jahren leben in einem eigenen Haus oder zur Miete.²⁹²

Auch kann grundsätzlich aufgezeigt werden, dass die Sterberate in Deutschland relativ niedrig und vor allem stabil ist und die Menschen immer älter werden.²⁹³ So lebte eine Frau im Alter von 60 Jahren noch durchschnittlich 25 Jahre, ein Mann im selben Alter noch ganze 21 Jahre.²⁹⁴

Im Allgemeinen zeigt das Bevölkerungsbild eine immer älter werdende Bevölkerung in Deutschland.²⁹⁵ Es werden aber zunehmend mehr Migranten in Deutschland leben

²⁸⁹ Vgl. Kroll, 2010, S. 244f

²⁹⁰ Vgl. Kroll, 2010, S. 51f

²⁹¹ Vgl. Schäfers, 2012, S. 70

²⁹² Vgl. Kroll, 2010, S. 97; S. 112

²⁹³ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 36; Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 14

²⁹⁴ Vgl. Schäfers, 2012, S. 85

²⁹⁵ Vgl. Dreyer, 2011, S. 56

müssen, um die Bevölkerungszahl dauerhaft zu halten.²⁹⁶ Viele Menschen leben alleine und die Zahl der traditionellen Familie ist ebenfalls durch einen Rückgang gekennzeichnet. Auch wird es immer mehr Lebensgemeinschaften und Ehen ohne Kinder geben.²⁹⁷ Die aufgezeigten Entwicklungen sind zusammen für eine immer älter, kleiner und vielfältiger werdende Bevölkerung in Deutschland verantwortlich.²⁹⁸

Auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland entwickelt sich der Trend dahin, dass die Beschäftigten immer länger arbeiten und somit auch in ihrem Beruf immer älter sind.²⁹⁹ Das Alter stellt aber zugleich auch das größte Risiko dar, aus dem jeweiligen Beruf entlassen zu werden.³⁰⁰ Die Nachfrage an qualifizierten Arbeitern vor allem im Bereich der Dienstleistungen hat seit 1990 stark zugenommen, da sich Deutschland insgesamt zur Dienstleistungsgesellschaft gewandelt hat.³⁰¹ Das Erwerbspotential bleibt relativ stabil. 1991 gab es 41 Millionen Erwerbspersonen mit 2,16 Erwerbslosen und 2012 44 Millionen Erwerbspersonen mit 2,32 Erwerbslosen.³⁰²

Im Bereich Freizeit wird das meiste Geld für Reisen, Dienstleistungen, Bücher und Sport ausgegeben.³⁰³ Viele ältere Menschen vereinsamen im Alter und haben wenige bis teilweise gar keine Bezugspersonen.³⁰⁴ Allerdings sind auch 66 Prozent der Stadtbevölkerung über 70 Jahren noch selbständig.³⁰⁵ Je höher der Bildungsgrad im Alter von 70 bis 85 ist, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit der sportlichen Aktivität.³⁰⁶ Beliebteste Aktivitäten in der Freizeit sind Restaurantbesuche, Ausflüge, Reisen und kulturelle Aktivitäten.³⁰⁷ Die Kulturbedürfnisse hängen hierbei stark vom Alter ab, jedoch spielen auch die Zeit und die Mobilität eine große Rolle. Viele ältere Menschen wollen auch im Alter noch etwas lernen und dabei übersteigt die Nachfrage im Bereich der Kultur das Angebot.³⁰⁸

²⁹⁶ Vgl. United Nations Population Division, 2001, S. 41f

²⁹⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2012, S. 53

²⁹⁸ Vgl. Dreyer, 2011, S. 56

²⁹⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2011, S. 102

³⁰⁰ Vgl. Hetze, 2007, 70ff

³⁰¹ Vgl. Mader, 2012, S. 95f; Vgl. Schäfers, 2012, S. 80

³⁰² Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 115

³⁰³ Vgl. Statistisches Bundesamt, 2013, S. 342

³⁰⁴ Vgl. Smith/Baltes, 1996, S. 237f

³⁰⁵ Vgl. Mayer/Baltes, 1996, S. 169

³⁰⁶ Vgl. Motel-Klingenbiel u.a., 2010, S. 27

³⁰⁷ Vgl. Mayer/Baltes, 1996, S. 532

³⁰⁸ Vgl. De Groote/Nebauer, 2009, S. 198

Der Wertewandel in Deutschland ist von 1990 bis ins Jahr 2013 vor allem geprägt durch Brüche von bestehenden Werten bei den Lebensformen. Wichtige Werte sind für die Menschen in erster Linie Mobilität und Selbstverwirklichung.³⁰⁹ Außerdem gilt die Ehe zwar immer noch als Wert an sich, aber nicht mehr als Verbund für das ganze Leben und mit Kindern.³¹⁰ Besonders ältere Menschen sehen den Wert der Hygiene, der Freundschaft und der Tradition immer noch als sehr wichtig an und auch der Sport in Form von Bewegung und Fitness hat als Wert an Bedeutung zugenommen.³¹¹

Beim Sportverhalten ist festzustellen, dass die meisten Sportvereine bis 353 Mitglieder haben und der Anteil der Frauen bei 35 Prozent liegt.³¹² Nur etwa zehn Prozent der über 60 Jährigen sind im Sportverein als Mitglied aktiv.³¹³ Jedoch hat die sportliche Aktivität der 55 bis 69 Jährigen und der 70 bis 85 Jährigen hat seit 1996 zugenommen.³¹⁴ Beliebte Sportarten im Alter sind Wandern und Schwimmen und im Fokus bei älteren Menschen beim Sport stehen nicht mehr der Wettkampf sondern die Gemeinschaft und die Geselligkeit.³¹⁵ Sport wird überwiegend draußen (60 Prozent), auf dem Weg zur Arbeit oder zurück (27 Prozent) oder im Verein (19 Prozent) betrieben.³¹⁶

Aus diesen Veränderungen in der Gesellschaft, bedingt durch die Demographie und die dadurch veränderten Lebenssituationen, ergeben sich also eine Reihe von Ansatzpunkten für Sportvereine, um mit den Problemen und Konsequenzen umgehen zu können.

Im Bereich des Angebotes gilt es für Vereine besonders bei Zusammenarbeit mit älteren Leuten, die in den folgenden Jahren bedingt durch den demographischen Wandel immer mehr in den Fokus der Vereinsarbeit rücken, auf Verletzungen, Krankheiten und körperliche Einschränkungen zu achten.³¹⁷ Neben den Senioren wird für Sportvereine auch in den nächsten Jahren die Zielgruppe der Frauen und Jugendlichen immer wichtiger, um die Mitgliederzahlen konstant auf einem Niveau halten zu können. Das Angebot sollte auf die Zielgruppen abgestimmt und individuell sein, da die Konkurrenz auch immer größer und vielseitiger wird. Die Qualifikation der Übungsleiter ist wichtig, da

³⁰⁹ Vgl. Schäfers, 2012, S. 79; Vgl. Gans, 2011, S. 107

³¹⁰ Vgl. Ehmer/Gall, 2013, S. 51f

³¹¹ Vgl. Schenk, 2011, S. 22f/34f ; Vgl. Haselbach, 2011, S. 152

³¹² Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 14ff

³¹³ Vgl. Emrich u.a., 2001, S. 196

³¹⁴ Vgl. Motel-Klingenbiel u.a., 2010, S. 27

³¹⁵ Vgl. Kuhlmann, 1999, S. 117

³¹⁶ Vgl. TNS Opinion & Social/Europäische Kommission (2009)

³¹⁷ Vgl. ARAG/Focus (2013); Vgl. Statistisches Bundesamt, 2007, S. 65

spezielle Zielgruppen auch spezielle Bedürfnisse und Inhalte benötigen.³¹⁸ Um den Gesundheits- und Belastungszustand der Teilnehmer besser einschätzen zu können, wären Sporttests, Fragebögen und Fitnesstest eine Absicherung für Sportvereine.

Als Fazit für den Bereich der Finanzierung in Sportvereinen lässt sich festhalten, dass das Thema Ehrenamt, die Einnahmen durch Mitglieder und die Kosten für Trainer durch die aufgezeigten Bevölkerungsentwicklungen stark beeinflusst werden.³¹⁹ Als Konsequenz für die Vereine bedeutet dies, dass eben diese genannten Aspekte immer stärker beachtet und berücksichtigt werden müssen, um auch weiterhin finanziell gut bestehen zu können.

Die Kooperationen im Bereich Sport haben in den letzten Jahren zugenommen und es gibt vielfältige Möglichkeiten und Angebote, die es für beide Seiten der Kooperation möglich machen, eine Gewinnsituation zu schaffen, die durch die veränderten sozialen und ökonomischen Lebenssituationen der Bevölkerung in Deutschland in diesem Maße vorher nicht möglich war.³²⁰ Bevorzugte Partner bei Kooperationen von Sportvereinen sind andere Sportvereine (Zusammenlegung von Mannschaften als Spielgemeinschaft, ergänzende Angebote, Traineraustausch), Schulen durch die Verstärkung des Ganztages und um Mitglieder zu binden und zu gewinnen oder auch Wirtschaftsunternehmen für den Betriebssport.³²¹

Hinsichtlich der Satzungen und Rechte in Sportvereinen kann festgehalten werden, dass durch die immer mehr an Bedeutung gewinnende Qualifikation, Professionalität, Wirtschaftlichkeit und Dienstleistung in der Gesellschaft und auch im Sport, Vereine im Bereich Personal und Ausbildung reagieren und agieren müssen.³²²

Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass durch den demographischen Wandel und den damit einhergehenden sozialen und ökonomischen Veränderungen neue Herausforderungen entstehen, denen die Sportvereine ganzheitlich gegenüberstehen. Die Sportvereine dürfen dabei nicht nur reaktiv handeln, sondern müssen proaktiv an diese Herausforderungen herantreten und diese bewältigen, um auch in der Zukunft bestehen zu können. Mit der Erkenntnis aus dieser Arbeit, dass die Bevölkerung in Deutsch-

³¹⁸ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2000, S. 16ff; Vgl. DOSB, 2010, S.

7

³¹⁹ Vgl. Breuer, 2007, S. 157; Vgl. Breuer/Wicker, 2010, S. 153

³²⁰ Vgl. Siegel/Kuhlmann, 2011, S. 16

³²¹ Vgl. Breuer/Wicker, 2011, S. 19f

³²² Vgl. Guttman, 1979, S. 25f

land vor allem immer älter, bunter und kleiner wird, können Sportvereine an ihrem Programm und ihren Inhalten arbeiten.

6.2 Ausblick

Aufgrund der Tatsache, dass diese Arbeit einen begrenzten Umfang hat, sind einige Themenbereiche, die im Zusammenhang mit dem Thema dieser Bachelorarbeit stehen nur angerissen oder gar nicht beachtet worden.

In weiteren Arbeiten könnten diese Themen dann im Nachhinein noch vertieft oder aufgegriffen werden. Zu diesen Themen zählen unter anderem die Ganztagsschule, Multikulturalität in Deutschland, Inklusion in Sportvereinen, heterogene Altersgruppen im Sportverein, das Verletzungsrisiko bei älteren Menschen aus medizinischer Perspektive, die Einführung von Gesundheitstests im Sportverein oder die Zusammenarbeit und Verknüpfung von Beruf und Sportverein.

Das Thema Ganztagsschule könnte im Rahmen von Kooperationen mit Sportvereinen im Zentrum einer Arbeit stehen, die sich auf jüngere Zielgruppen spezialisiert. Bei dieser Arbeit wurde der Schwerpunkt auf ältere Menschen und Senioren gelegt, weshalb die Auswirkungen von Ganztagsschulen auf Sportvereine nicht weiter thematisiert wurden.

Eine weitere spezielle Zielgruppe, die zunehmend mehr Beachtung in Deutschland findet, sind die Migranten, Aussiedler und Ausländer. Teilweise wurden in dieser Arbeit schon Ansätze für Sportvereine erläutert, die zeigen, wie man im Sportverein auf diese Zielgruppe eingehen könnte, allerdings gibt es noch eine Vielzahl an anderen Möglichkeiten. Insbesondere die kulturellen Unterschiede der einzelnen Menschen aus den verschiedenen Ländern wurden nicht berücksichtigt. Wie genau eine Inklusion oder Integration im Verein stattfinden könnte, wäre eine weitere Grundlage für ein Thema einer weiterführenden Arbeit.

Die Einführung von Gesundheitstests in Sportvereinen wurde in dieser Arbeit im vierten Kapitel angeführt. Aber wie genau diese Tests aussehen könnten und was für Chancen und Risiken oder Vor- und Nachteile es für Vereine vor allem aus medizinischer Sicht gibt, wurde nicht weiter ausgeführt. Auch dies könnte ein Thema für eine andere Arbeit sein.

Insgesamt können die beiden Themengebiete Sportverein und Veränderungen der Gesellschaft in Bezug auf die Demographie auf die unterschiedlichste Weise in Verbindung gebracht werden und bieten auch in Zukunft vielfältige Möglichkeiten für weiterführende Arbeiten und Untersuchungen.

Literaturverzeichnis

Bücher

Baumann, Sigurd: Psychologie im Sport. Psychische Belastungen. Mental trainieren. Konzentration und Motivation, 5. Auflage, Aachen 2009

Baur, Jürgen/Beck, Jochen: Vereinsorientierter Frauensport, Aachen 1999

Bieber, Daniel (Hrsg.): Sorgenkind demografischer Wandel? Warum die Demografie nicht an allem schuld ist, München 2011

Breuer, Christoph: Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland, Köln 2006

Breuer, Christoph/Wicker, Pamela: Sportentwicklungsbericht 2009/2010. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland, Köln 2010

Breuer, Christoph/Wicker, Pamela: Zur Situation der Sportarten in Deutschland. Eine Analyse der Sportvereine in Deutschland auf Basis der Sportentwicklungsberichte, Köln 2011

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Bewegung, Spiel und Sport im Alter - ein Handbuch zur Planung und Organisation attraktiver Angebote, Stuttgart 2000

Bürgerliches Gesetzbuch: Vorstand und Vertretung (2012): Juristische Personen. Vereine. Allgemeine Vorschriften, BGB, 69. Auflage 2012, S.9

Bürgerliches Gesetzbuch: Besondere Vertreter (2012): Juristische Personen. Vereine. Allgemeine Vorschriften, BGB, 69. Auflage 2012, S.9

Ehmer, Josef/Gall, Lothar (Hrsg.): Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2010. Enzyklopädie deutscher Geschichte Band 71, 2. Auflage, München 2013

Emrich, Eike/Pitsch, Werner/Papathanassiou, Vassilios: Die Sportvereine. Ein Versuch auf empirischer Grundlage, Band 106, Schorndorf, 2001

Gans, Paul/Gall, Lothar (Hrsg.): Bevölkerung. Entwicklung und Demographie unserer Gesellschaft, Darmstadt 2011

Gans, Paul/Schmitz-Veltin, Ansgar/West, Christina: Bevölkerungsdemographie, Braunschweig, 2009

Goebel, Klaus/Kirchhoff, Hans Georg: Dortmunder Arbeiten zur Schulgeschichte und zur historischen Didaktik. Wirtschaft und Gesellschaft in der Gründungsphase der Bundesrepublik Deutschland. Informationen und Materialien für die Sekundarstufe II, Band 4, Dortmund 1984

Graf Kielmansegg, Peter/Häfner, Heinz: Alter und Altern. Wirklichkeiten und Deutungen, Berlin/Heidelberg 2012

Guttmann, Allen: Vom Ritual zum Rekord. Das Wesen des modernen Sports, Schorndorf 1979

Haag, Herbert/Kirsch, August/Kindermann, Wilfried: Dokumente zu Sport, Sporterziehung und Sportwissenschaft, Schorndorf 1991

Heinemann, Klaus: Einführung in die Ökonomie des Sports. Ein Handbuch, Schorndorf 1995

Heinemann, Klaus/Schubert, Manfred: Der Sportverein. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung, Schorndorf 1994

Hetze, Pascal/Tivig, Thusnelda: Deutschland im demographischen Wandel, Rostock 2007

Hutzschenreuter, Thomas: Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. Grundlagen mit zahlreichen Praxisbeispielen, 3. Auflage, Wiesbaden 2009

Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Bonn: Daten der SOKO-Trend-Studie 1994. Regelmäßig betriebene Sportarten nach Geschlecht, Bonn 1994

Kölzer, Brigitte: Senioren als Zielgruppe. Kundenorientierung im Handel, Wiesbaden 1995

Kröhnert, Steffen/Van Olst, Nienke/Klingenholz, Reiner/ Berlin-Institut für Weltbevölkerung und globale Entwicklung (Hrsg.): Deutschland 2020. Die demographische Zukunft der Nation, Berlin 2004

Kroll, Lars Eric: Sozialer Wandel, soziale Ungleichheit und Gesundheit. Die Entwicklung sozialer und gesundheitlicher Ungleichheiten in Deutschland zwischen 1984 und 2006, Wiesbaden 2010

Kuhlmann, Detlef: Entwicklungen im organisierten Sport. Beiträge in pädagogischer Perspektive, Sankt Augustin 1999

Massing, Peter/Pohl, Kerstin (Hrsg.): Abnehmende Bevölkerung - zunehmende Probleme. Der demografische Wandel in Deutschland als Herausforderung, Band 53, Schwalbach 2013

Motel-Klingenbiel, Andreas/Wurm, Susanne/Tschech-Römer, Clemens: Altern im Wandel. Befunde des deutschen Alterssurveys (DEAS), Stuttgart 2010, Online: www.dza.de/forschung/deas/buch-altern-im-wandel.html

Nagel, Siegfried: Sportvereine im Wandel. Akteurtheoretische Analysen zur Entwicklung von Sportvereinen, Schorndorf 2006

Neu, Michael: Gesellschaftsrecht schnell erfasst, Berlin/Heidelberg 2004

Niessen, Christoph: Management in Sportvereinen und Verbänden. Schriften der deutschen Sporthochschule Köln, Band 39, Sankt Augustin 1998

Padel, Sören: Einführung in die Demographie. Ein Überblick, 1. Auflage, Helgum/Berlin 2010

Peterson, Lars/Renström, Per: Verletzungen im Sport. Prävention und Behandlung, 3. Auflage, Köln 2002

Rogall, Holger: Volkswirtschaftslehre für Sozialwissenschaftler. Einführung in eine zukunftsfähige Wirtschaftslehre, 2. Auflage, Wiesbaden 2013

Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, 9. Auflage, Konstanz/München 2012

Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Berlin 1908

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2050. 11. koordinierte Bevölkerungsberechnung, Wiesbaden 2006, online unter: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf?__blob=publicationFile (26.11.2013)

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden 2009, online:

<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse.html> (03.12.2013)

Statistisches Bundesamt: Leben und Arbeiten in Deutschland.Sonderheft 1: Familien und Lebensformen. Ergebnisse des Mikrozensus 1996-2004, Wiesbaden 2006a

Statistisches Bundesamt: Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2008, online: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Datenreport/Downloads/Datenreport2008.html> (03.12.2013)

Statistisches Bundesamt: Datenreport 2011.Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2011, online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Datenreport/Downloads/Datenreport2011.pdf?__blob=publicationFile (25.11.2013)

Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2012.Deutschland und Internationales, Wiesbaden 2012, online: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/StatistischesJahrbuch2012.html> (02.12.2013)

Statistisches Bundesamt: Datenreport 2013.Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2013, online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Datenreport/Downloads/Datenreport2013.pdf?__blob=publicationFile (25.11.2013)

Thomas, Alexander: Kulturvergleichende Psychologie.Eine Einführung, Göttingen 1993

United Nations Population Division: Replacement Migration: Is it a Solution to Declining and Ageing Populations?, New York 2001, online: <http://www.un.org/esa/population/publications/ReplMigED/migration.htm> (02.12.2013)

United Nations: World population prospects.The 2008 revision.Volume 1: Comprehensive Tables, New York 2009

Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion: Duden.Das Bedeutungswörterbuch, Mannheim 1970

Wopp, Christian: Handbuch zur Trendforschung im Sport.Welchen Sport treiben wir morgen?, Aachen 2005

Zeitschriften und Sammelbände

Bach, Thomas: Geleitwort, , in: Siegel, Christian/Kuhlmann Detlef/Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.): Schriftenreihe Sportentwicklung des DOSB.Sport im Verein-ein Handbuch, Band 1, Hamburg 2011, S. 5

Baltes, Magret M./Maas, Ineke/Wilms, Hans-Ulrich/Borchelt, Markus: Fachübergreifende Fragestellungen. Alterskompetenz im Alter: Theoretische Überlegungen und empirische Befunde, in: Mayer, Karl Ulrich/Baltes, Paul B.: Die Berliner Altersstudie, Band 3, Berlin 1996, S. 524-542

Becker, Christian/Engels, Ute/Wedekind, Sabine: Gesundheitsfunktionen im Sportverein, in: Siegel, Christian/Kuhlmann Detlef/Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.): Schriftenreihe Sportentwicklung des DOSB.Sport im Verein-ein Handbuch, Band 1, Hamburg 2011, S. 139-146

Blessing-Kapelke, Ute: Sportvereine fördern die Lebensqualität für alle Generationen, in: Siegel, Christian/Kuhlmann Detlef/Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.): Schriftenreihe Sportentwicklung des DOSB.Sport im Verein-ein Handbuch, Band 1, Hamburg 2011, S. 120-127

Bös, Klaus: Fitnessdiagnose im Gesundheitssport, in: Hechling, Heinz: Training im Alterssport. Sportliche Leistungsfähigkeit und Fitness im Altersprozess, Schorndorf 1998, S. 65-68

Braun, Sebastian/Siegel, Christian: Sportvereine-Ressourcen und Netzwerke. Sportvereine und die Ressource Personal: Ehrenamt, freiwilliges Engagement und Hauptberuflichkeit, in: Siegel, Christian/Kuhlmann Detlef/Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.): Schriftenreihe Sportentwicklung des DOSB.Sport im Verein-ein Handbuch, Band 1, Hamburg 2011, S. 33-45

Breuer, Christoph (Hrsg.)/Thiel, Ansgar (Hrsg.)/Mayer, Jochen: Sportmanagement-Begriff und Gegenstand, in: Breuer, Christoph/Thiel, Ansgar: Handbuch.Sportmanagement.Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 2. Auflage, Schorndorf 2009, S. 8-22

Breuer, Christoph/Wicker, Pamela/Forst, Martin: Sportvereine-Einblicke und Entwicklungen. Entwicklungslinien der Sportvereine-Ergebnisse der Sportentwicklungsberichte, in: Siegel, Christian/Kuhlmann, Detlef/ Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.): Schriftenreihe Sportentwicklung des DOSB.Sport im Verein-ein Handbuch, Band 1, Hamburg, 2011, S. 11-21

Buchner-Fuchs, Jutta: Friseur und Fitnessstudio. Altersbilder, Schönheit und Körperpraktiken, in: Kollwe, Carolin/Schenkel, Elmar (Hrsg.): Alter: unbekannt. Über die Vielfalt des Älterwerdens. Internationale Perspektiven, Bielefeld 2011, S. 199-222

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Altern im Wandel. Zentrale Ergebnisse des Deutschen Alterssurveys (DEAS), 3. Auflage, Berlin 2012, online: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Altern-im-Wandel,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (25.11.2013)

Cachay, K: Perspektiven der künftigen Entwicklungen von Sportvereinen und Sportverbänden, in: Digel, Helmut: Sport im Verein und Verband. Historische, politische und soziologische Aspekte, Schorndorf 1988, S. 219-233

De Groote, Kim/Nebauer, Flavia: Die Phantasie ist ewig jung. Kulturelle Bildung im Alter, in: Hausmann, Andrea/Körner, Jana (Hrsg.): Demografischer Wandel und Kultur. Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage, Wiesbaden 2009, S. 177-201

Deutscher Olympischer Sportbund: Bildung und Qualifizierung. Das Qualifizierungssystem der Sportorganisation, Frankfurt am Main 2010

Digel, Helmut: Gesamtgesellschaftliche Entwicklung und der Auftrag des Sportvereins, in: KM Magazin, Weimar 1984, S. 52-64

Dreyer, Mathias: Kultur und demografischer Wandel-Auswirkungen und Handlungsansätze, in: Rehberg, Karl-Siegbert/Staupe, Giesela/Lindner, Ralph: Kultur als Chance. Konsequenzen des demografischen Wandels, Band 8, Köln u.a. 2011, S. 55-66

Emrich, Eike: Sportvereine zwischen Selbstbild und Wirklichkeit. Beobachtungsannahmen und empirische Befunde in der Leichtathletik, in: Bette, Karl-Heinrich (Hrsg.): Sport im Wandel. 18. Darmstädter Sport-Forum, Darmstadt 2004, S. 17-40

Grunenberg, Christoph: „Kulturelles Kapital“?. Verfall und Wiederaufstieg einer Weltstadt am Beispiel Liverpools, in: Rehberg, Karl-Siegbert/Staupe, Giesela/Lindner, Ralph: Kultur als Chance. Konsequenzen des demografischen Wandels, Band 8, Köln u.a. 2011, S. 87-108

Haselbach, Dieter: Kultur und Demografie. Was möchten Kulturnutzer-Was können Steuerzahler tragen?, in: Rehberg, Karl-Siegbert/Staupe, Giesela/Lindner, Ralph: Kultur als Chance. Konsequenzen des demografischen Wandels, Band 8, Köln u.a. 2011, S. 147-160

Heinemann, Klaus/Horch, Heinz-Dieter: Ist der Sportverein etwas Besonderes?, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaft/Deutscher Olympischer Sportbund/Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft: Sportwissenschaft, Heft 21, Schorndorf 1991, S. 384-398

Helmchen, Hanfried/Baltes, Magret M./Geiselmann, Bernhard/Kanowski, Siegfried/Linden, Michael/Reischies, Friedel M./Wagner, Michael/Wilms, Hans-Ulrich: Disziplinspezifische Befunde.Psychische Befunde, in: Mayer, Karl Ulrich/Baltes, Paul B.: Die Berliner Altersstudie, Band 3, Berlin 1996, S. 185-219

Horch, Heinz-Dieter: Personalwirtschaftliche Aspekte ehrenamtlicher Mitarbeit im Verein, in: Heinemann, Klaus (Hrsg.): Betriebswirtschaftliche Grundlagen des Sportvereins, Schorndorf 1987, S. 121-141

Jetzkowitz, Jens: Menschheit, Sozialität und Gesellschaft als Dimensionen der Soziologie.Anregungen aus der Nachhaltigkeitsforschung, in: Albert, Gert/Greshoff, Rainer/Schützeichel, Rainer (Hrsg.): Dimensionen und Konzeptionen von Solidarität, Wiesbaden 2010, S. 257-268

Kutzner, Christian: Die demografische Entwicklung in Deutschland, in: Hausmann, Andrea/Körner, Jana (Hrsg.): Demografischer Wandel und Kultur.Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage, Wiesbaden 2009, S. 15-33

Mader, Katharina: Alles Care?.Zur Notwendigkeit eines neuen Arbeitsbegriffs in der Ökonomie, in: Kubicek, Bettina/Miglbauer, Marlene/Muckenhuber, Johanna/Schwarz, Claudia (Hrsg.): Arbeitswelten im Wandel.Interdisziplinäre Perspektiven der Arbeitsforschung, Wien 2012, S. 81-98

Mayer, Karl Ulrich: Die Folgen des demografischen Wandels: Tatsachen, Vermutungen und Fiktionen, in: Rehberg, Karl-Siegbert/Staupe, Giesela/Lindner, Ralph: Kultur als Chance.Konsequenzen des demografischen Wandels, Band 8, Köln u.a. 2011, S. 41-51

Mayer, Karl Ulrich/Wagner, Michael: Disziplinspezifische Befunde.Lebenslagen und soziale Ungleichheit im hohen Alter, in: Mayer, Karl Ulrich/Baltes, Paul B.: Die Berliner Altersstudie, Band 3, Berlin 1996, S. 251-275

Müllner, Rudolf: Historische Zugänge zur Formierung des sportlichen Feldes, in: Marchik, Matthias/Müllner, Rudolf/Penz, Otto, Spitaler, Georg (Hrsg.): Sport Studies, Wien 2009, S. 35-46

Neisener, Iken: Von der Kulturentwicklungsplanung zur „Kulturabwicklungsplanung“? Kulturelle Planungen im Kontext des demografischen Wandels, in: Hausmann, Andrea/Körner, Jana (Hrsg.): Demografischer Wandel und Kultur. Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage, Wiesbaden 2009, S. 83-106

Ostner, Ilona: Paradigmawechsel in der (west-)deutschen Familienpolitik, in: Berger, Peter/Kahlert, Heike (Hrsg.): Der demografische Wandel. Chancen für die Neuordnung der Geschlechterverhältnisse, Frankfurt 2006, S. 165-199

Pache, Dieter: Zur gegenwärtigen Situation des Alterssports in Deutschland-Daten und Anregungen für eine Förderung, in: Mechling, Heinz: Training im Alterssport. Sportliche Leistungsfähigkeit und Fitness im Altersprozeß, Schorndorf 1998, S. 135-141

Pötzl, Norbert: Handeln statt jammern, in: Spiegel spezial: Jung im Kopf. Die Chancen der alternden Gesellschaft, 8/2006, Hamburg 2006, S. 6-20

Schenk, Herrad: Vorhang auf für die neuen Alten!. Vom allmählichen Wandel unseres kulturellen Altersbildes, in: Kollwe, Carolin/Schenkel, Elmar (Hrsg.): Alter: unbekannt. Über die Vielfalt des Älterwerdens. Internationale Perspektiven, Bielefeld 2011, S. 27-40

Schmidt, Robert: Soziale Ungleichheit und Sport. Körperliche Repräsentationsarbeit und Unterscheidungskämpfe, in: Marschik, Matthias/Müllner, Rudolf/Penz, Otto/Spitaler, Georg: Sport Studies, 2009 Wien, S. 162-173

Schmitz-Veltin, Ansgar: Regionale Wohnungsmärkte im demographischen Wandel, in: Köppen, Bernhard/Horn, Michael: Demographischer Wandel in Deutschland. Die lokale und regionale Perspektive, Landau 2008, S. 73-88

Smith, Jaqui/Baltes, Paul B.: Disziplinspezifische Befunde. Altern aus psychologischer Perspektive: Trends und Profile im hohen Alter, in: Mayer, Karl Ulrich/Baltes, Paul B.: Die Berliner Altersstudie, Band 3, Berlin 1996, S. 221-250

Steinhagen-Thiessen, Elisabeth/Borchelt, Markus: Disziplinspezifische Befunde. Morbidität, Medikation und Funktionalität im Alter, in: Mayer, Karl Ulrich/Baltes, Paul B.: Die Berliner Altersstudie, Band 3, Berlin 1996, S. 151-183

Winkler, Joachim: Hauptamtliche Arbeitsfelder im Sport. Ein neues Problem der Sportvereine, in: Pilz, Gunter A. (Hrsg.): Sport und Verein, Reinbek 1986, S. 159-172

Wopp, Christian: Vorauseschaut-Perspektiven für die Sportvereine im Jahre 2020, in: Siegel, Christian/Kuhlmann, Detlef/Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.): Schrif-

tenreihe Sportentwicklung des DOSB. Sport im Verein-ein Handbuch, Band 1, Hamburg 2011, S. 177-187

Woratschek, Herbert: Sportdienstleistungen aus ökonomischer Sicht, in: Sportwissenschaft 28, Nr.3-4, S. 344-357

Internetquellen

ARAG/Focus (Hrsg.), 2013: Vereinssport-Häufigste Verletzungen nach Körperregion 2013, Url: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/266059/umfrage/haeufigste-verletzungen-im-vereinssport-nach-koerperregion/>, (Zugriff am 08.12.2013 mit Login, auch erschienen im Focus Nr. 25 am 17. Juni 2013, S. 97)

Cavelti, Marcel, 2013: Sportzitate allgemein 1, Url: <http://www.sportunterricht.ch/zitate/zitate10.php>, (Zugriff: 17.12.2013)

Fit for fun/fitforfun.de (Hrsg.), 2009: Preis pro Stunde nach Sportart, Url: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/167493/umfrage/preis-pro-stunde-nach-sportart/>, (Zugriff am 08.12.2013 mit Login)

Janko, Christian/Janko, Peter, 2005: Motivationstheorie-Eine Einführung: <http://www.anleiten.de/motivieren/motivationstheorie.html>, (Zugriff: 15.12.2013)

Münz, Rainer/ Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.), 2013: Online-Handbuch Demografie.Bevolkerungsdynamik. Bevölkerung, Url: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik.html>, (Zugriff: 16.12.2013)

SV Westfalia Leer 1945 e.V., 2013: Hallenplan, Url: <http://westfalialeer.de/index.php/hallenplan>, (Zugriff: 15.12.2013)

SV Westfalia Leer 1945 e.V., 2013: Vereinsgeschichte, Url: <http://westfalialeer.de/index.php/verein/vereinsgeschichte>, (Zugriff: 15.12.2013)

Tiedemann, Univ.-Prof. Dr. Claus, 2013: „Sport“ – Vorschlag einer Definition, Url: <http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/sportdefinition.html>, (Zugriff am: 14.11.2013)

TNS Opinion & Social/Europäische Kommission (Hrsg.), 2010: Ort für Sport oder körperliche Betätigung.Wo üben Sie Sport aus oder betätigen sich körperlich?, Url: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/158344/umfrage/ort-fuer-sport-oder-koerperliche-betaetigung/>, (Zugriff am: 08.12.2013 mit Login)

TuS Germania 1910 e.V. Horstmar 2013: Hallenpläne, Url: http://www.tus-germania-horstmar.de/index.php?option=com_content&view=article&id=268&Itemid=447, (Zugriff am: 15.12.2013)

Anlagen

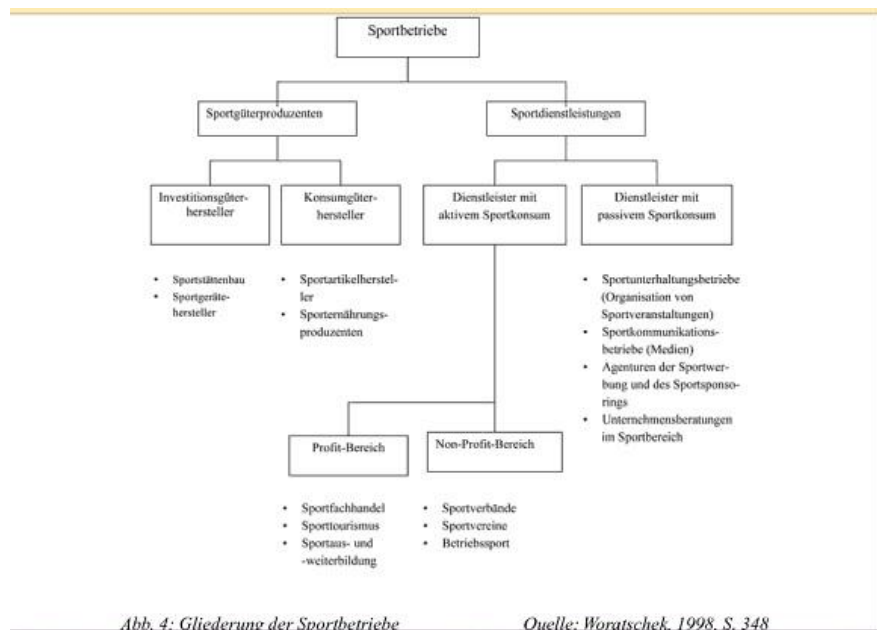
Anlage 1 Sportdienstleistungen aus ökonomischer Sicht

Abbildung 18: Sportdienstleistungen aus ökonomischer Sicht

Anlage 2 Definition von Sport

www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/sportdefinition.html

Meistbesucht Erste Schritte Aktuelle Nachrichten WEB.DE Services WEB.DE Services

WEB.DE sportwissenschaftliches lexikon Start Posteingang E-Mail schreiben Adressbuch Online-Speicher Fot

Univ.-Prof. Dr. Claus Tiedemann
Universität Hamburg
Fachbereich (ehem.)
Sportwissenschaft
seit 2005: Fb.
"Bewegungswissenschaft"

Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

WSC HTML 4.01
WSC CSS

"Sport" - Vorschlag einer Definition "sport" - a suggested definition

aktualisiert: 29. Oktober 2013
Diskussion per E-Mail erbeten!

["Sport" definieren - warum und wie?](#)
defining "sport" - why and how?

[Grenzen und Nutzen dieser Definition](#)
limits and benefits of this definition

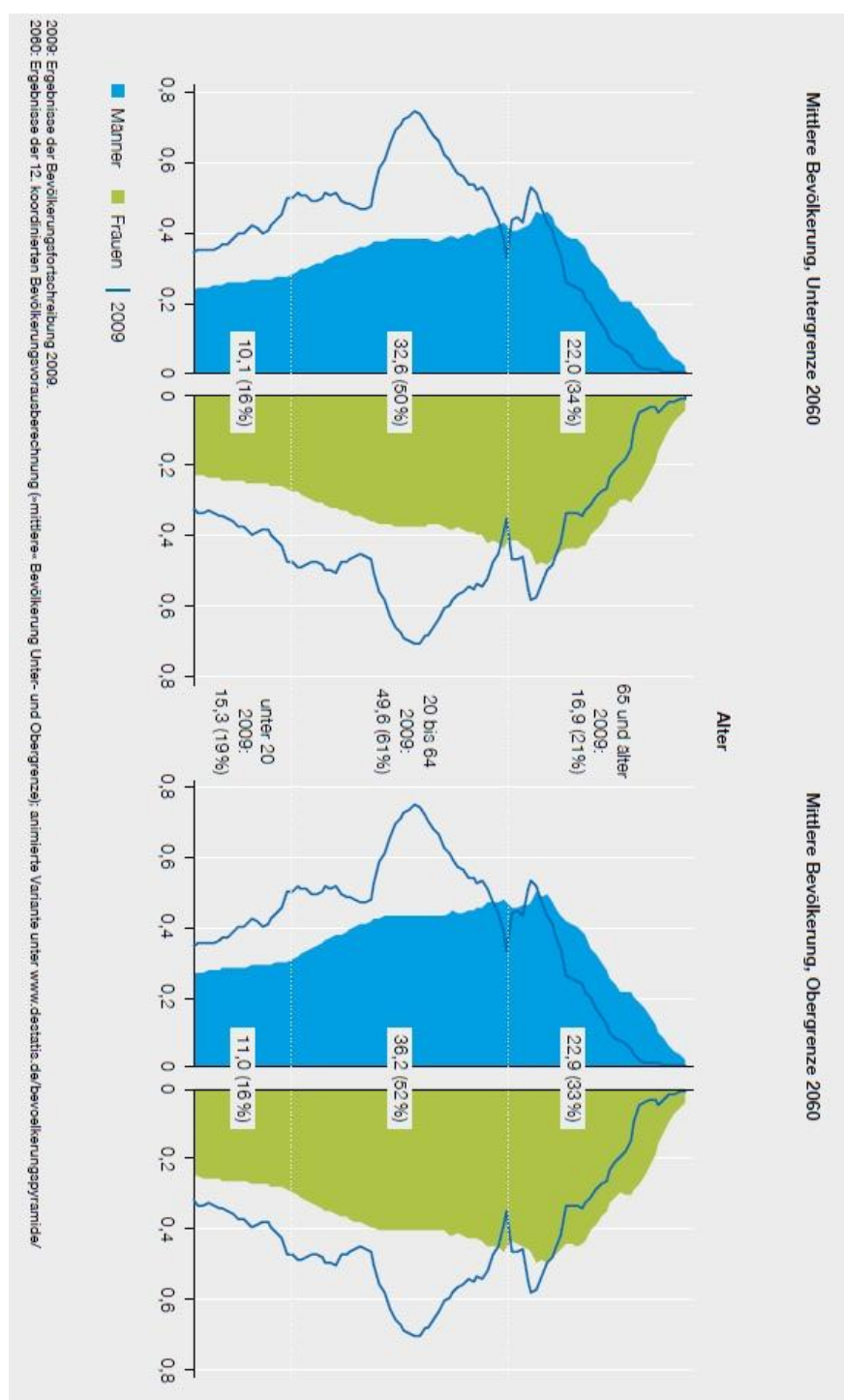
[Erläuterung der Definitions-Elemente](#)
explanation of the definition elements

[Ausgewählte Literatur](#)
selected literature

"Sport" ist ein kulturelles Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich freiwillig in eine Beziehung zu anderen Menschen begeben mit der bewussten Absicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten insbesondere im Gebiet der Bewegungskunst zu entwickeln und sich mit diesen anderen Menschen auf Grundlage der gesellschaftlich akzeptierten ethischen Werte nach selbstgesetzten oder übernommenen Regeln zu vergleichen.

Abbildung 19: Definition von Sport

Anlage 3 Bevölkerungspyramide 2009 und 2060 (in Millionen, in Prozent)

Abbildung 20: Bevölkerung 2009 und 2060, Statistisches Bundesamt³²³³²³ Statistisches Bundesamt, 2013, S. 23

Anlage 4 Bedürfnispyramide nach Maslow

www.anleiten.de/motivieren/motivationstheorie.html



Wissensmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Umsetzung in die Praxis</u> <p>Das Modell der Bedürfnishierarchie nach Maslow </p> <p>Die Bedürfnispyramide nach Maslow* ist ein verbreitetes Modell zum Verständnis der menschlichen Motivation. Obwohl wissenschaftlich nicht ganz unumstritten, ist es durch seine Einfachheit gut geeignet, sich ein Bild der menschlichen Motivation zu machen.</p> <p>Maslow geht davon aus, dass alle Menschen eine Reihe von Grundbedürfnissen haben, nach deren Befriedigung sie streben. Unter den verschiedenen Bedürfnissen besteht laut Maslow eine Rangordnung.</p> <p>Erst wenn ranghöhere Bedürfnisse weitgehend abgedeckt sind, trachtet man nach der Befriedigung der nächst wichtigeren.</p> <div style="display: flex; align-items: center;"> <div style="flex: 1;"> <p>Maslowsche Bedürfnispyramide</p>  </div> <div style="flex: 1; padding-left: 20px;"> <p>Die Maslowsche Bedürfnispyramide ordnet Bedürfnisse aufgrund ihrer Dringlichkeit.</p> </div> </div> <p>*Abraham H. Maslow. "Motivation and Personality", 1954</p>
Projekte	
Qualitätsmanagement	
Mitarbeiter-Typentest	
Mobile Version	

Abbildung 21: Bedürfnispyramide nach Maslow

Anlage 5 Statistik Fit for fun



Abbildung 22: Internetquelle Fit for fun

Anlage 6 Statistik ARAG/Focus

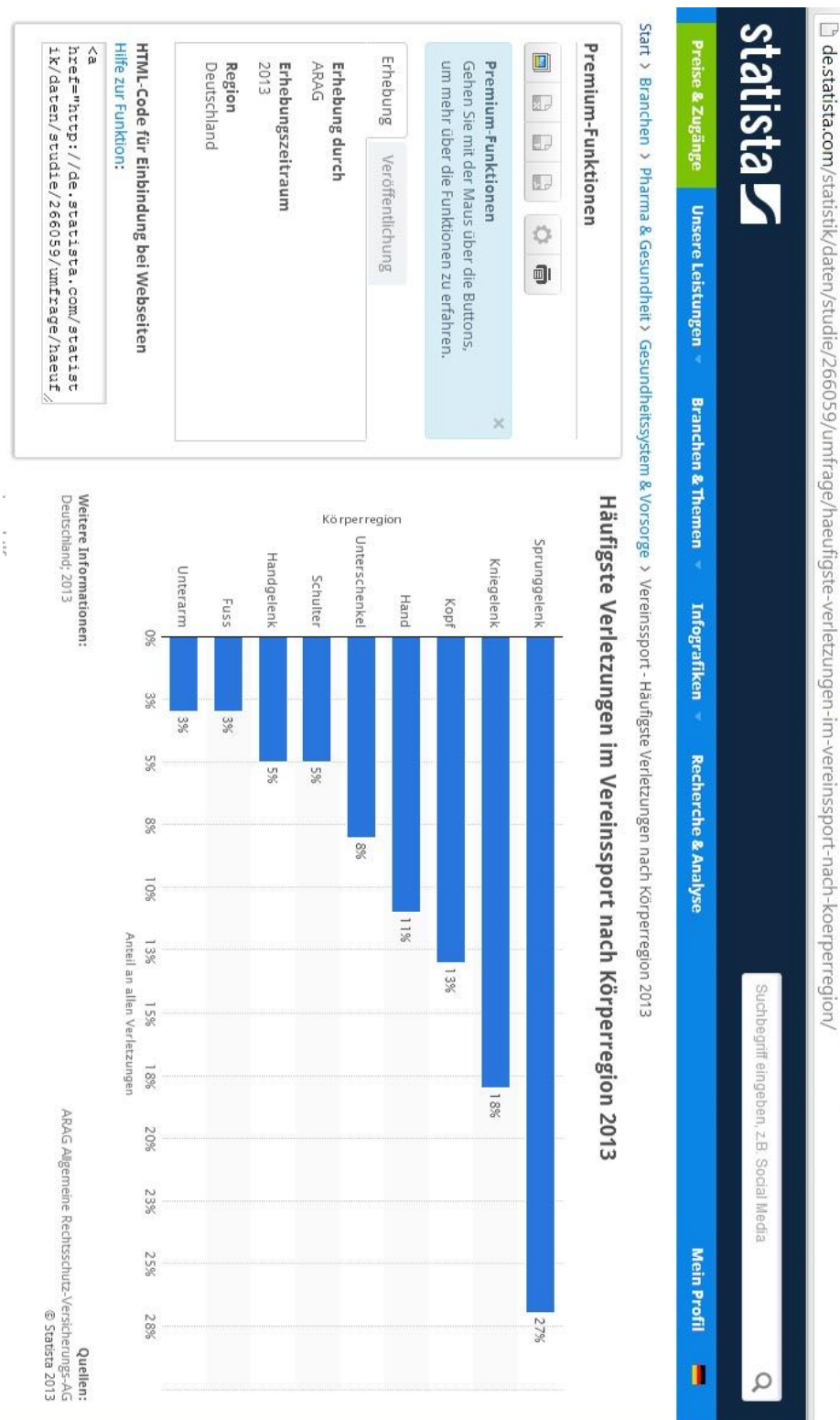


Abbildung 23: Internetquelle ARAG/Focus

Anlage 7 Statistik TNS Opinion & Social/Europäische Kommission



Abbildung 24: Internetquelle TNS Opinion & Social/Europäische Kommission

Anlage 8 TuS Germania 1910 e.V. Horstmar

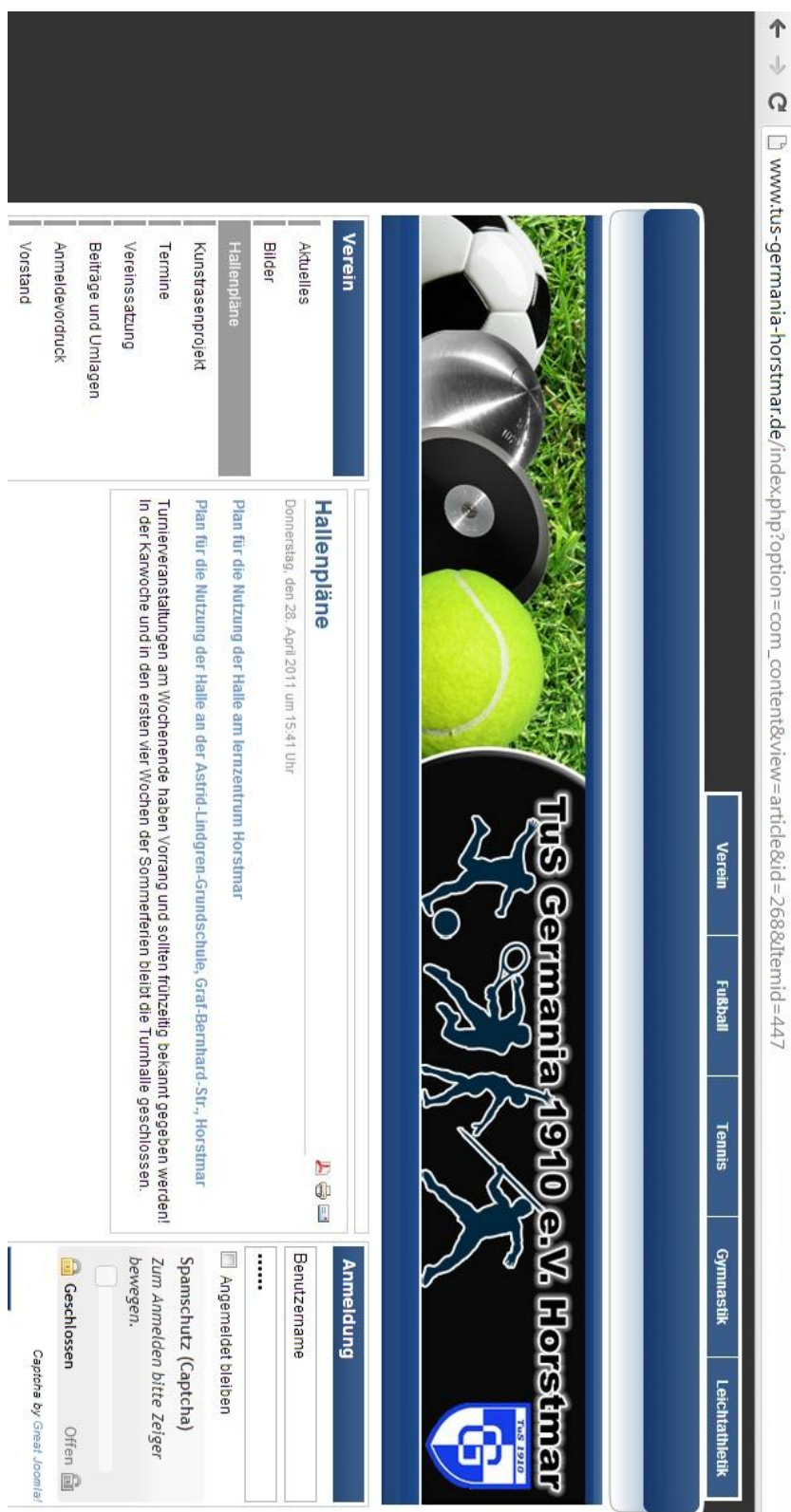


Abbildung 25: Screenshot Internetseite TuS Germania Horstmar

→ → C www.westfalia-leer.de/index.php/Verein/Vereinsgeschichte

SV Westfalia Leer 1945 e. V.

Startseite	Verein	Fußball	Tennis	Breitensport	Veranstaltungen	Hallenplan	Bildergalerie	Ferienlager 2013	Kontakt	Impressum
Erstellt am Sonntag, 01. September 2013										
Geschrieben von Super User										

Vereinsgeschichte

- 1912 - 1920 1921 - 1930 1941 - 1950 1951 - 1960
- 1961 - 1970 1971 - 1980 1981 - 1990 1991 - 2000 2001 - 2010

1912 - 1920 Erste sportliche Aktivitäten:

Die ersten sportlichen, mannschaftlichen Aktivitäten in Leer kennen wir aus dem Jahre 1912. Unter dem Namen „Aloysiusverein“ war damals der Versuch gestartet worden, für die Jugendlichen in dem ganz auf Landwirtschaft und Handwerk ausgeicherten Dörfchen Leer eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung für die Sontagnachmittage zu organisieren.

Im Lokal Fischer-Grewing konnte man sich umziehen. Dann ging es mit transportablen, in eigener Werkstatt hergestellten Toren zum Landwirt Hüsing in Ostendorf oder zum Landwirt Viehues in Haltern. Diese gestatteten großzügigeweise das Spielen auf ihren Wiesen. Es wurde ohne Tornetze gespielt.

Danach wurde ein provisonischer Sportplatz an den Herswesen, von der älteren Generation nur widewillig gedudet, hergerichtet. Die Älteren waren der Ansicht, die Jugendllichen sollten ihre überschüssigen Kräfte ertragbringend abbauen.

Die Verantwortung für die Organisation übernahmen Franz Raue als Schriftführer und Franz Brüggemann als Kassenwart.

Doch der erste Weltkrieg zerstörte die bescheidenen Anfänge im Jahre 1914.

1921 - 1930 Fehlende Sportstätten und fast kein Geld:

1921 wurde wieder ein Versuch unternommen, doch fehlende Sportstätten, mangelnde Sportausüstung und fast kein Geld ließen diese Anstrengungen im Keim ersticken.

Erst 1924 wurde unter der Regie der DJK (Präses Vikar Herding) ein besser organisierter Spielbetrieb aufgezozen. 1928 errichtete die Gemeinde Leer den ersten ordentlichen Sportplatz am Leerbach, wo er auch heute noch ist, klein und direkt an der Straße, nur das nötige Gelände wurde freigegeben.

Abbildung 26: Screenshot Internetseite Westfalia Leer

Anlage 10 Fragebogen Seniorensport

Der Fragebogen könnte in Vereinen ausgeteilt und von den Mitgliedern beantwortet werden. Anschließend könnte eine Auswertung mit Bezug zur Bachelorarbeit erfolgen. Da die Seitenzahl dieser Arbeit begrenzt ist, hätte eine Auswertung den Rahmen überschritten.

Fragebogen: Seniorensport

Ich bin Studentin der Hochschule Mittweida in Sachsen. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit würde ich Sie gerne zum Thema Sportverhalten befragen.

Ich würde Sie bitten sich 5 Minuten Zeit zu nehmen, um meinen Fragebogen sorgfältig auszufüllen.

Alle Angaben sind anonym und werden nur im Rahmen der Bachelorarbeit verwendet.

1. Wie oft treiben Sie Sport in der Woche?
☐ a) weniger als einmal ☐ b) einmal pro Woche ☐ c) mehrmals pro Woche
2. Welche anderen Sportangebote nutzen Sie im Verein?
 Mehrfachwahl möglich

<input type="checkbox"/> A) Keine	<input type="checkbox"/> D) Volleyball	<input type="checkbox"/> G) Frauensport	<input type="checkbox"/> J) Step-Aerobic
<input type="checkbox"/> B) Fußball	<input type="checkbox"/> E) Aerobic	<input type="checkbox"/> H) Leichtathletik	<input type="checkbox"/> K) Gesundheit und Fitness
<input type="checkbox"/> C) Tennis	<input type="checkbox"/> F) Zumba	<input type="checkbox"/> I) Fit in die Woche	<input type="checkbox"/> L) Sonstiges <input type="text"/>
3. Welche Motive treiben Sie dazu sich sportlich zu betätigen?
 Maximal 3 Antworten

<input type="checkbox"/> A) Spaß	<input type="checkbox"/> E) Gesundheit	<input type="checkbox"/> I) Abwechslung zum Alltag
<input type="checkbox"/> B) Wettkampfgedanke	<input type="checkbox"/> F) Ausdauer und Fitness	<input type="checkbox"/> J) Sonstiges <input type="text"/>
<input type="checkbox"/> C) Kommunikation	<input type="checkbox"/> G) Arztempfehlung	
<input type="checkbox"/> D) Geselligkeit	<input type="checkbox"/> H) Krankheit	
4. Welche Punkte sind Ihnen wichtig im Sportverein?
 Maximal 3 Antworten

<input type="checkbox"/> A) Mitgestaltung	<input type="checkbox"/> G) Veranstaltungen
<input type="checkbox"/> B) fachliche Kompetenz der Trainer	<input type="checkbox"/> H) Ehrungen
<input type="checkbox"/> C) Beitragshöhe	<input type="checkbox"/> I) Wettkämpfe
<input type="checkbox"/> D) Sportangebot	<input type="checkbox"/> J) Zustand der Gebäude und Hallen
<input type="checkbox"/> E) Mitglieder/ Zusammensetzung der Gruppen	<input type="checkbox"/> K) Trainingszeiten
<input type="checkbox"/> F) außersportliche Angebote im Verein	
5. Mit welcher Schulnote würden Sie das Sportangebot im Verein benoten?
 Schulnote
6. In welchen Bereichen besteht Verbesserungsbedarf?

<input type="checkbox"/> A) Trainer	<input type="checkbox"/> C) Zeit	<input type="checkbox"/> E) Angebotsbreite
<input type="checkbox"/> B) Inhalt	<input type="checkbox"/> D) Teilnehmerstruktur	<input type="checkbox"/> F) Kosten
7. Welche Sportarten würden Sie sich im Verein wünschen?

<input type="checkbox"/> A) Handball	<input type="checkbox"/> C) Tischtennis	<input type="checkbox"/> E) Sonstiges <input type="text"/>
<input type="checkbox"/> B) Seniorensport ausbauen	<input type="checkbox"/> D) Wandern	
8. Würden Sie altersübergreifende Sportgruppen im Bereich Fitness besuchen?
☐ a) ja ☐ b) nein
9. Welchen Sport betreiben Sie außerhalb des Sportvereins?

<input type="checkbox"/> A) Keinen	<input type="checkbox"/> C) Schwimmen	<input type="checkbox"/> E) Fitnessstudio
<input type="checkbox"/> B) Wandern	<input type="checkbox"/> D) Joggen	<input type="checkbox"/> F) Sonstiges <input type="text"/>
10. In welchem Bereich sind Sie ehrenamtlich tätig?
☐ a) Kein Bereich ☐ b) Sport ☐ c) Politik ☐ d) Wirtschaft ☐ e) Kultur
11. Wie alt sind Sie?
 Alter
12. Welches Geschlecht haben Sie?
☐ a) männlich ☐ b) weiblich
13. Was ist ihr höchster Bildungsabschluss?

<input type="checkbox"/> a) Hauptschule	<input type="checkbox"/> c) Ausbildung	<input type="checkbox"/> e) Studium	<input type="checkbox"/> g) Professor
<input type="checkbox"/> b) Realschule	<input type="checkbox"/> d) Abitur	<input type="checkbox"/> f) Promotion	
14. Welchen Familienstand haben Sie?
☐ a) ledig ☐ b) verheiratet ☐ c) geschieden ☐ d) verwitwet
15. Was ist ihre derzeitige Berufstätigkeit?
☐ a) selbständig ☐ b) angestellt ☐ c) arbeitslos ☐ d) RentnerIn

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Anlage 11 E-Mailverkehr mit SV Westfalia Leer 1945 e.V.

Hallo Mira,

u.a. die gewünschten Zahlen. Wir gehören nur den Fachverbänden Fußball und Tennis an. Alle Breitensportler werden der Fachschaft Fußball zugeordnet. Für alte Zeiträume gibt es keine verlässlichen Zahlen. Aktuell sind von den u.a. 729 Fussballern 276 aktiv im Verbandsspielbetrieb erfaßt, d. h. mit Spielerpaß ('alte Herren' gehören nicht dazu) Da einige Mitglieder beim Tennis und beim Fußball mitmachen, überschneiden sich ggf. die Einzelzahlen mit der Gesamtmenge. Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung. Viel Spaß beim Auswerten der Zahlen ;-)

Jahr	Gesamt	Fußball	Tennis
------	--------	---------	--------

1990	664	530	134
------	-----	-----	-----

2000	689	562	127
------	-----	-----	-----

2010	792	709	125
------	-----	-----	-----

2013	799	729	123
------	-----	-----	-----

----- Original Message -----

From: [Mira Schild](#)

To: [Reinhard Eissing](#)

Sent: Friday, December 20, 2013 10:51 AM

Subject: Mitgliederzahlen Sportverein

Hallo Reinhard,

ich schreibe momentan meine Bachelorarbeit zum Thema gesellschaftlicher Wandel und Auswirkungen auf Sportvereine. Für ein Kapitel bräuchte ich die Mitgliederzahlen von Westfalia Leer aus den Jahren 1990, 2000, 2010 und 2013. Wenn möglich auch getrennt nach Tennis, Fußball und Breitensport. Kannst du mir die Zahlen zur Verfügung stellen? Mit freundlichen Grüßen Mira Schild

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Mira Schild